Hessische Genealogie

4/2023

Jahrgang 6 ▪ Heft 4 ▪ 5,00 €



Der mechanische Mann – von Unter-Schönmattenwag in die Hall of Fame

Die Reise der „Famous Dove“ – vom Lautertal nach Ohio

Eine Auswanderung mit tragischen Schicksalsschlägen

Deutsche Einwanderung aus dem Rheingau in das australische Hunter Valley

Wie die Urichs aus der Grafschaft Erbach nach Trinidad kamen

Die Auswanderung des Johannes Steyh nach Südafrika

heredis®
Ihre Genealogie-Software für Windows und Mac

Der unentbehrliche Begleiter bei Ihrem nächsten Archivbesuch!





Entdecken Sie die Heredis-App für Android und iOS – unabhängig oder in Kombination mit der Heredis-Software!

9,99 €

Erhältlich im App Store

Erhältlich bei Google play

Weitere Informationen unter: www.heredis.com/de

Anzeigen

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das dauerhafte Verlassen des Heimatlandes mit dem Ziel seinen Lebensmittelpunkt an einen anderen Ort zu verlegen, nennt man Auswanderung oder Emigration. Ein solcher Schritt fällt/fiel keinem leicht. Auswanderer in den vergangenen Jahrhunderten mussten damit rechnen, dass sie keinen Kontakt mit den Zurückgebliebenen mehr haben werden und höchstwahrscheinlich auch nicht zu Besuchen zurückkommen können, ganz abgesehen von den Gefahren der Reise.

Trotzdem machten sich hunderttausende Deutsche auf den Weg. Die Gründe waren politische oder religiöse Verfolgung, aber insbesondere die Hoffnung auf ein wirtschaftlich besseres Leben.

Nach unserer Ankündigung ein Heft über Auswanderungen zu machen und der Bitte um Zusendung von Artikeln, erhielten wir viele Rückmeldungen. Wir werden daher einige Auswanderungs-Artikel erst in den nächsten Heften veröffentlichen können. Vielen Dank für die vielen Zusendungen!

Im vorliegenden Heft erzählen unsere Autorinnen und Autoren über die Ausreise und die Ansiedlung in der neuen Heimat.

Im dritten Artikel geht es um Auswanderung aus dem Rheingau in das heute für seinen Weinbau bekannte Hunter Valley in Australien. Dabei handelt es sich um die bewusste Ansiedlung von Winzern zum Wissenstransfer.

Die Emigration der Familie Stey nach Südafrika scheint eher ein Zufall zu sein. Jedenfalls ist kein Ziel im Maulbacher Kirchenbuch überliefert. Zu dieser Zeit arbeiteten jedoch viele Deutsche bei der mächtigen Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC) und so kamen wohl auch die Steyhs in Kontakt und siedelten sich in der Kapkolonie (Südafrika) der VOC an.

Ein im Jahr 1812 umgestürzter Reisewagen war der Auslöser für eine Auswanderung nach Trinidad. Die verletzte Reisende wurde gesund gepflegt und durch einen Odenwälder zu ihrem Ehemann nach Port of Spain begleitet.

Fast wären die Auswanderungen von zwei Gruppen von Odenwälder Familien zu Katastrophen geworden. Das Schiff der Gruppe um den Lehrer Altstätter strandete bereits beim Verlassen des Hafens Liverpool auf einer Sandbank – davon aber erst im nächsten Heft. In diesem Heft berichten wir bereits über Lautertaler Familien, die Hessen 20 Jahre früher verließen. In einem Sturm lief ihr Schiff auf Felsen vor der amerikanischen Ostküste. Aber auch sie wurden gerettet.

Am Ende des Hefts finden Sie auch die Auflösung des Rätsels aus dem letzten Heft.



Ich wünsche spannende Unterhaltung beim Lesen des Hefts.

Für die Redaktion,

Werner Neidhardt

ERRATA

Berichtigung: zu Heft 3/2023 S. 21:
David von Pülle, der Ehemann von Johanna Margaretha Campoing, wurde am 29. Januar 1661 in Bockenheim getauft, sein Sohn David am 24. Mai 1687 in Frankfurt/M. Das Paar bekam 10 Kinder zwischen 1684 und 1703.
(Freundliche Mitteilung von Gabriele Wiechert).

Digitale Inhalte zu diesem Heft

Lange Internetadressen aus dem Heft abzutippen ist mühsam und fehleranfällig.
Wir legen daher pro Heft die Links und ggf. weitere Informationen in GenWiki ab.
Der nebenstehende QR-Code führt zum Appendix dieses Heftes.
Auch kann dieser Kurzlink benutzt werden: <https://t1p.de/HG234>.

Inhalt

Editorial 3
Der mechanische Mann – von Unter-Schönmattenwag in die Hall of Fame 5
Die Reise der „Famous Dove“ – vom Lautertal nach Ohio 7
Deutsche Einwanderung aus dem Rheingau in das australische Hunter Valley 16
Die Auswanderung des Wilhelm Michael Sommer aus Maulbach in die Vereinigten Staaten 20
Eine Auswanderung mit tragischen Schicksalsschlägen 23
Wie die Urichs aus der Grafschaft Erbach nach Trinidad kamen 28
Die Auswanderung des Johannes Steyh nach Südafrika 31

Autoren

Kristin Hausmann, Hanau
Paul Kiem, Newcastle, Australien
Thomas Krämer, Reichelsheim
Werner Neidhardt, Stockstadt am Rhein
Gerhard Remmet, Bad Kreuznach
Klaus Rippert, Leonberg
Dr. Wolfgang Seim, Maulbach
Rainer Urich, Berlin
Reverend Darwin Wilson, Hancock County, Ohio, USA

Impressum



Hessische Genealogie

Herausgegeben von der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung e. V.
Vorsitzender: Werner Neidhardt
E-Mail: vorstand@hfv-ev.de

Geschäftsstelle:
Karolinenplatz 3 (Haus der Geschichte)
64289 Darmstadt
Tel: 06151 368 16 40
Aktuelle Öffnungszeiten siehe Homepage
Homepage: <www.hfv-ev.de>
E-Mail: gs@hfv-ev.de

Zahlungen und Spenden:
Sparkasse Darmstadt
IBAN: DE62 5085 0150 0014 0012 71
BIC/SWIFT: HELADEF1DAS

Redaktion dieses Heftes:
Claudia Becker-Schäfer
Werner Neidhardt (verantwortlicher Redakteur)
Peter Ramge
Klaus Rippert
Volker Schmitt
Andreas Stephan
Zuschriften bitte an: redaktion@hfv-ev.de

Herstellung und Anzeigen:
Andreas Stephan, GENDI-Verlag
Gartenstr. 2a, 64853 Otzberg
Tel: 06162 91 52 611
Homepage: <shop.gendi.de>
E-Mail: mail@gendi.de
Abonnement für 1 Jahr (4 Ausgaben):
26 € inkl. Versand in Deutschland
35 € inkl. Versand ins Ausland
Einzelbezug: 5 € je Heft zuzüglich Porto

Mitglieder der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung e. V. erhalten die Hefte im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Druck:
SAXOPRINT GmbH

Auflage dieser Ausgabe: 1100

ISSN: 2626-0220

Für den Inhalt und die Rechte an den Abbildungen jedes Artikels ist der Autor verantwortlich. Mit der Einsendung wird das Recht zu redaktioneller Bearbeitung anerkannt. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung gestattet.
Alle Rechte bleiben bei der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung e. V.

Titelfoto: Gassmannbibel, siehe Artikel: Die Reise der „Famous Dove“ (Foto: Darwin Wilson).
Abbildungen der Rückseite: Mitgliederversammlung 2023 in Münzenberg (Fotos: Volker Schmitt)

Der mechanische Mann – von Unter-Schönmattenwag in die Hall of Fame

Thomas Krämer, Reichelsheim

Charles Leonhard Gehringer wurde am 11. Mai 1903 in Iosco Township, Livingston, Michigan, USA als Sohn deutscher Auswanderer geboren. „Charlie“ wird in einer Biographie als still und bescheiden beschrieben. *„Ich war kein Tausendsassa, ich war kein Rüpel auf dem Spielfeld – was einige Baseballmanager für nötig halten. Das ist auch dem Spiel nicht förderlich“*. Bei einem Empfang zu seinen Ehren gab er zum Besten: *„Ich bin im Baseball dafür bekannt, dass ich sehr wenig sage, und ich werde meinen Ruf nicht auf‘s Spiel setzen.“* Auf die Frage, warum er mit „Chas. Gehringer“ Autogramme zeichnet, antwortete er: „*Warum sieben Buchstaben verwenden, wenn vier ausreichen?*“ Bei einer anderen Gelegenheit antwortete er, als er nach seinem Ruf als verschlossener Typ gefragt wurde: „*Das ist nicht wahr; wenn mir jemand eine Frage stellte, würde ich antworten.*“



Abb. 1: Tafel in der Baseball „Hall of Fame“

Charlie Gehringer wurde 1949 die größte Ehre zuteil: Er wurde in die Baseball „Hall of Fame“ aufgenommen. Er beendete seine 1923 begonnene aktive Karriere bereits 1942 und war danach als Manager und Vize-Präsident seines Vereins, den „Detroit Tigers“ tätig. Dennoch war Charlie auch immer sehr bodenständig, denn als Profi hatte man immer auch noch einen „richtigen“ Beruf in der Spielpause. „Gehringer´s“ in Detroit war für Ihn eine der Hauptbeschäftigungen – dort war er Tankwart und kümmerte sich um alle Kleinigkeiten am Auto. Später verkaufte er Zubehörteile an die Automobilindustrie.

Seine Erfolge, konnte sein Vater, der Landwirt Leonhard Gottfried Gehringer, nicht mehr erleben – er starb 1924 im Alter von 74 Jahren. Der deutsche Immigrant erreichte 1856 die Vereinigten Staaten. Er war 1850 in Unter-Schönmattenwag unehelich als Sohn der Magd Maria Anna Büchler geboren worden. Sie war in Dossenheim in Diensten, lernte dort Adam Gehringer (1828–1908) kennen, und gebar 1853 und 1854 zwei weitere uneheliche Kinder von ihm, bevor die Familie 1856 heiratete und an Bord der „John J. Boyd“ nach Amerika fuhr.“



Abb. 2: Familie des Vaters Leonhard Gottfried Gehringer mit seiner ersten Frau Emma Smith, aufgenommen 1893

Eltern: Leonhard Gottfried **Gehringer**, ∗ 06.10.1850 Unter-Schönmattenwag, (kath. getauft als Leonhard Gottfried Büchler), † 04.07.1924 Handy, Livingston, Michigan, USA.

⚭ 1898 in Howell, Livingston, Michigan, USA
Theresa **Hahn**, ∗ 1872, † 1946.

Der Großvater Adam Gehringer wurde in Zotzenbach geboren, die Taufe ist im ev. Kirchenbuch von Rimbach niedergeschrieben. Dessen Eltern Martin Gehringer und Franziska geb. Schäfer waren zwar in Dossenheim verheiratet, zum Zeitpunkt von Adams Geburt war Martin jedoch als Schäfereibeständer[1] in Zotzenbach angestellt. Der Kirchenbucheintrag wurde von Martin Gähriger mit „ä“ unterschrieben – eine der vielen Varianten und Schreibweisen des Familiennamens.

Großeltern: Adam **Gehringer**, ∗ 06.03.1828 Zotzenbach, (im KB Rimbach Adam Gähringer) † 28.02.1908 Iosco Township, Livingston County, Michigan, USA,

⚭ 1856
Maria Anna **Büchler**, ∗ 14.10.1828 Unter-Schönmattenwag, † 18.11.1905 Ann Arbor, Michigan, USA.

Urgroßeltern: Martin **Gehringer** ∗ 23.09.1785 Reichelsheim im Odenwald, † 16.03.1858 Schwabenheimer Hof (KB Dossenheim).

⚭ 12.11.1823 Dossenheim
Maria Franziska **Schäfer** ∗ 19.02.1787 Dossenheim, † 19.10.1864 Schwabenheimer Hof (KB Dossenheim).

1 Pächter eines (herrschaftlichen) Schäfereibetriebes.



Abb. 3: Schafhof Schloß Waldeck, Heiligkreuzsteinach



Abb. 4: Großeltern Adam Gehringer und Maria Anna Büchler

Der Schäfereibeständer Martin Gehringer war zwar im Odenwald geboren, seine Eltern waren aber dauerhaft an unterschiedlichen Orten ansässig. Die Familie lebte bis 1774 in Günterfürst (Erbach im Odenwald), zwischenzeitlich in Hüttenthal (Güttersbach), um 1780 in Reichelsheim und wohl nach 1790 auf dem Wirtschaftshof der ehemaligen Kellerei Schloss Waldeck, später auf dem Schwabenheimer Hof bei Dossenheim.

Ururgroßeltern: Johann Georg **Gehringer** * 10.07.1745 Günterfürst, Erbach im Odenwald, † 11.11.1814 Schloss Waldeck, Heiligkreuzsteinach,
⚭ 21.09.1773 Erbach im Odenwald
Maria Elisabetha **Krämer** * 20.02.1751 Erlenbach, Erbach im Odenwald, † 29.11.1823 Schwabenheimer Hof (KB Dossenheim).

Der Schäfereibeständer Johann Georg Gehringer konnte sich mit dem Erbe seiner Ehefrau den Hof in Heiligkreuzsteinach leisten. Die Geschwister der Ehefrau kauften allesamt im Umland der Bergstraße Höfe und Häuser, um sich dort niederzulassen.

Die Eltern von Johann Georg Gehringer starben bereits 1755, als er zehn Jahre alt war. Er lebte danach sicherlich bei seinem Paten, Johann Georg Krämer, dessen Tochter er dann auch heiratete.

Ururgroßeltern: Johannes **Görtz** * um 1709 Eisingen bei Würzburg, † 27.05.1755 Günterfürst, Erbach im Odenwald,
⚭ 08.10.1743 Erbach(Odenwald)
Agatha **Old** verwitwete Bischof * 20.02.1713 Würzberg, Michelstadt † 02.06.1755 Günterfürst, Erbach(Odenwald).

Der Schäfereibeständer Johannes Görtz und seine Frau Agatha Görtz starben beide innerhalb einer Woche und sind im Kirchenbuch ausdrücklich als Görtz benannt, dem Namen, der auch bei der Ehe eingetragen wurde. Sämtliche Kinder der Ehe sind jedoch als Göhringer bzw. Gehringer getauft – ein Kuriosum, welches heute nicht mehr nachvollziehbar ist.

Seinen Spitznamen „The Mechanical Man“ (Der mechanische Mann) erhielt Charlie Gehringer wohl durch seinen besonderen Stil und die hohe Präzision auf dem Spielfeld. *„Man zieht ihn am Eröffnungstag der Saison auf und er läuft den ganzen Sommer, bis er im Herbst nach einer erfolgreichen Saison abgeschaltet wird.*“ wurde er von einem Teamkameraden beschrieben. Charlie Gehringer war einer der begehrtesten Singles in Chicago. Er heiratete Josephine Stillen, aber erst 1949 im Alter von 46 Jahren und starb am 21. Januar 1993 kinderlos in Bloomfield Hills, Oakland, Michigan, USA. Er wurde auf dem Holy Sepulchre Catholic Cemetery in Southfield, Oakland, Michigan, USA, in ein Mausoleum gebettet.

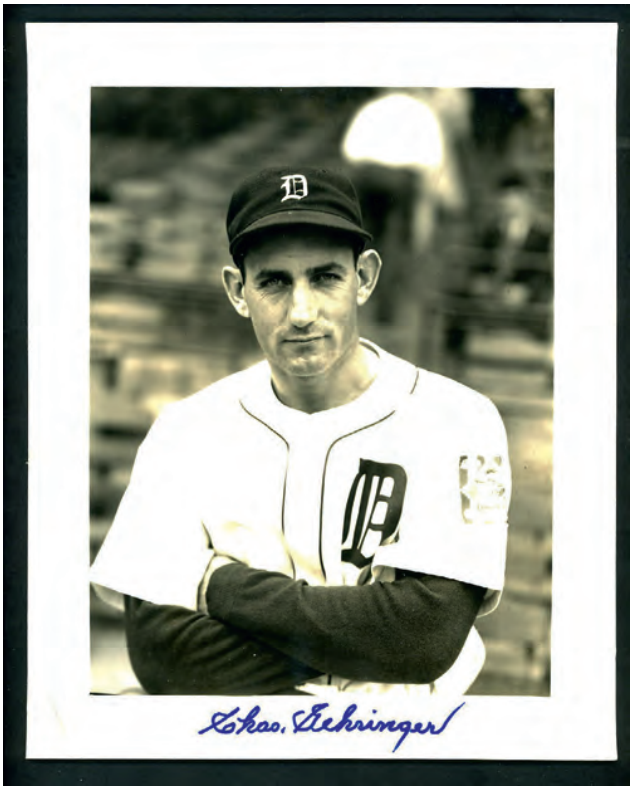


Abb. 5: Autogrammkarte Charles (Chas) Geringer

Die Reise der „Famous Dove“ – vom Lautertal nach Ohio

Klaus Rippert, Leonberg und Reverend Darwin Wilson, Hancock County, Ohio

Im Jahr 1831 stößt man auf eine der abenteuerlichsten Auswanderungen in die USA, bei der eine sehr große Anzahl von Odenwälder Auswanderern beteiligt war. Familien aus Reichenbach und seinen Filialorten Gadernheim, Raidelbach, Knoden, Lautern und Elmshausen waren zahlreich vertreten. Aber auch Familien aus Beedenkirchen und Winterkasten waren beteiligt. Die Nachkommen der damaligen Einwanderer gedenken tatsächlich noch heute am „Shipwreck Day“ den damaligen Geschehnissen. *„If we are saved, the 17th of each September shall be kept as a Holy Day by us and our descendants, even unto the third and fourth generation.“* Mit diesen Worten – so ist es überliefert – gaben sich die Einwanderer vor nunmehr über 190 Jahren am Abend des 17. September 1831 in der Dämmerung ein Versprechen, das Ihre Nachkommen bis heute halten.

Gründe für die Auswanderung

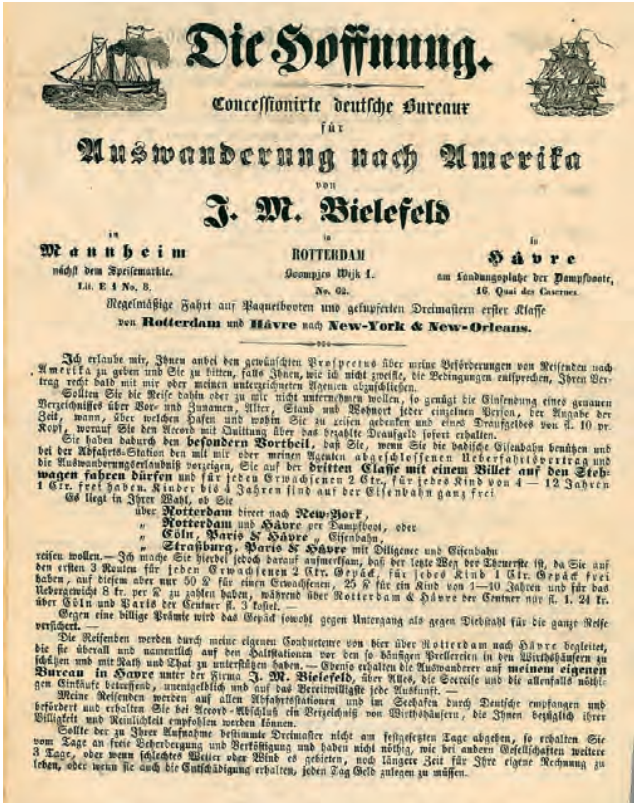
Betrachtet man die zurückliegenden Zeiten auf der Suche nach Argumenten und Gründen für die Auswanderung, so finden sich schon früh erste Hinweise darauf. Ein schönes Beispiel liest sich bei Dr. Ludwig Gottfried Klein in seinem Buch über den Odenwald von 1754. Dort heißt es im §66 „Zahl der Einwohner“:

„Die Anzahl unserer Einwohner beläuft sich beiläufig auf 23800 bis 24000 … Innerhalb zwei Jahren sind auch, wie ich gewiss weiß, mehr als 1000 Einwohner, welche größtenteils faule und nichtswürdige Leute waren, in Neu-Schottland und Pennsylvanien gezogen, um ein Schlaraffenland zu suchen, wo den Faulen, die schläfrig und langsam sind, die gebratenen Tauben ins Maul fliegen und die Feigen in den Mund fallen. Unser Volk war zwar vorzeiten durch Krieg und Pest ziemlich aufgerieben, hat sich aber seit 100 Jahren ungemein gemehrt, dass, wo damals eine Person war, man jetzt sicher sechs, sieben und noch mehr rechnen darf, daher sie auch notwendig ihre Felder erweitern mussten.“[1]

Während wir über den ersten Satz zu den Gründen der Auswanderer heute nur schmunzeln können, so zeigt doch der zweite Satz eigentlich schon einen der wichtigsten Gründe, die starke Zunahme der Bevölkerungszahlen.

Etwas anders ausgedrückt: Der Odenwald ist ein gutes Beispiel für Landstriche mit relativ geringen Flächen für Bauern. Nach wirtschaftlich guten Jahren um das Jahr 1800 herum gab es viele kinderreiche Familien. Viele Nachkommen überlebten die ersten Jahre – und so war am Lebensende dann viel Kind, viel Land und Rind, aber eben bedingt durch die gesetzlichen Regelungen wie Anerbenrecht[2] und Realteilung[3] ein großer Nachteil: Der Kuchen musste eventuell, je nach Anzahl der Kinder in viele Teile aufgeteilt werden. Man stelle sich also einen kleinen Hof vor, der beispielsweise in acht Teile geteilt wird: Es bleibt nichts übrig. Im Regelfall wanderten die jüngeren Kinder dann freiwillig aus, weil sie im Alter durch die Zersplitterung des landwirtschaftlichen Besitzes nicht viel zu erwarten hatten. Weitere Gründe waren in den Jahren 1846/47 Missernten und Kartoffelfäule in Deutschland sowie die Revolution von 1848/49.

Zur damaligen Zeit tauchten dann auch viele Handzettel auf, die den Interessierten eine gute Zukunft in der Neuen



Die Hoffnung.

Concessionirte deutsche Bureaux

für

Auswanderung nach Amerika

von

J. M. Bielefeld

in Mannheim, nächst dem Spiesemarkte, Lit. E 4 No. 8.

in ROTTERDAM, Goompjes Wijk 1. No. 62.

in Hâvre, am Landungsplatze der Dampfboote, 16. Quai des Casernes.

Regelmäßige Fahrt auf Paquetbooten und gekupferten Dreimastern erster Klasse von Rotterdam und Hâvre nach New-York & New-Orleans.

Ich erlaube mir, Ihnen anbei den gewünschten Prospectus über meine Beförderungen von Reisenden nach Amerika zu geben und Sie zu bitten, falls Ihnen, wie ich nicht zweifle, die Bedingungen entsprechen, Ihren Vertrag recht bald mit mir oder meinen unterzeichneten Agenten abzuschließen.

Sollten Sie die Reise dahin oder zu mir nicht unternehmen wollen, so genügt die Einsendung eines genauen Verzeichnisses über Vor- und Zunamen, Alter, Stand und Wohnort jeder einzelnen Person, der Angabe der Zeit, wann, über welchen Hafen und wohin Sie zu reisen gedenken und eines Draufgeldes von fl. 10 pr. Kopf, worauf Sie den Accord mit Quittung über das bezahlte Draufgeld sofort erhalten.

Sie haben dadurch den **besondern Vortheil**, daß Sie, wenn Sie die badische Eisenbahn benützen und bei der Abfahrts-Station den mit mir oder meinen Agenten abgeschlossenen Ueberfahrtsvertrag und die Auswanderungserlaubniß vorzeigen, Sie auf der **dritten Classe mit einem Billet auf den Eisenbahnwagen fahren dürfen** und für jeden Erwachsenen 2 Ctr., für jedes Kind von 4 — 12 Jahren 1 Ctr. frei haben. Kinder bis 4 Jahren sind auf der Eisenbahn ganz frei.

Es liegt in Ihrer Wahl, ob Sie

über **Rotterdam** direct nach **New-York**,
„ **Rotterdam** und **Hâvre** per Dampfboot, oder
„ **Cöln, Paris & Hâvre** „ Eisenbahn,
„ **Straßburg, Paris & Hâvre** mit Diligence und Eisenbahn

reisen wollen. — Ich mache Sie hiebei jedoch darauf aufmerksam, daß der letzte Weg der Theuerste ist, da Sie auf den ersten 3 Routen für jeden Erwachsenen 2 Ctr. Gepäck, für jedes Kind 1 Ctr. Gepäck frei haben, auf diesem aber nur 50 ℔ für einen Erwachsenen, 25 ℔ für ein Kind von 1—10 Jahren und für das Uebergewicht 8 kr. per ℔ zu zahlen haben, während über Rotterdam & Hâvre der Centner nur fl. 1. 24 kr. über Cöln und Paris der Centner fl. 3 kostet. —

Gegen eine billige Prämie wird das Gepäck sowohl gegen Untergang als gegen Diebstahl für die ganze Reise versichert.

Die Reisenden werden durch meine eigenen Conducteure von hier über Rotterdam nach Hâvre begleitet, die sie überall und namentlich auf den Hauptstationen vor den so häufigen Prellereien in den Wirthshäusern zu schützen und mit Rath und That zu unterstützen haben. — Ebenso erhalten die Auswanderer auf **meinem eigenen Bureau in Hâvre** unter der Firma **J. M. Bielefeld**, über Alles, die Seereise und die allenfalls nöthigen Einkäufe betreffend, unentgeldlich und auf das Bereitwilligste jede Auskunft. —

Meine Reisenden werden auf allen Abfahrtsstationen und im Seehafen durch Deutsche empfangen und befördert und erhalten Sie bei Accord-Abschluß ein Verzeichniß von Wirthshäusern, die Ihnen bezüglich ihrer Billigkeit und Reinlichkeit empfohlen werden können.

Sollte der zu Ihrer Aufnahme bestimmte Dreimaster nicht am festgesetzten Tage abgehen, so erhalten Sie vom Tage an freie Beförderung und Verköstigung und haben nicht nöthig, wie bei andern Gesellschaften weitere 3 Tage, oder wenn schlechtes Wetter oder Wind es gebieten, noch längere Zeit für Ihre eigene Rechnung zu leben, oder wenn sie auch die Entschädigung erhalten, jeden Tag Geld zulegen zu müssen.

Abb. 1: Werbeprospekt für Auswanderer von 1850 (Stadtarchiv Heilbronn E002-137)

Welt versprachen. Ein schönes Beispiel hierzu findet sich im Stadtarchiv Heilbronn (Abb. 1). Darin heißt es unter anderem:

„Die Hoffnung Concessionirte deutsche Bureaux für Auswanderung nach Amerika von J. M. Bielefeld in Mannheim, Rotterdam, Havre.

Regelmäßige Fahrt auf Paquetbooten und gekupferten Dreimastern erster Klasse von Rotterdam und Havre nach New York und New Orleans.

Ich erlaube mir, Ihnen anbei den gewünschten Prospectus über meine Beförderungen von Reisenden nach Amerika zu geben und Sie zu bitten, falls Ihnen, wie ich nicht zweifle, die Bedingungen entsprechen, Ihren Vertrag recht bald mit mir oder meinen unterzeichneten Agenten abzuschließen.“

1 Kleins, Dr. Ludwig Gottfried: „De aere, aquis et locis agri Erbacensis atque Breubergensis, largi Odenwaldiae tractus, tentamen physico-medicum“ von 1754, übersetzt von Pfarrer Karl August Schweikart und bearbeitet von Johann Heinrich Kumpf, Kreisarchiv Odenwaldkreis, 2016.

2 Anerbenrecht bedeutet, dass ein landwirtschaftliches Anwesen an einen einzigen Erben vererbt wird.

3 Realteilung bedeutet, dass ein landwirtschaftliches Anwesen unter den Erbberechtigten gleich aufgeteilt wird. Diese Aufteilung erfolgt bei jedem Erbgang, die Parzellen werden stetig kleiner.

Doch es sind oft die verschiedensten Gründe gewesen, weshalb unsere Vorfahren zu jener Zeit ihr Glück in der Ferne suchten. Man geht heute davon aus, dass zwischen 1820 und 1930 etwa 5,5 Millionen Deutsche in die USA ausgewandert sind. Viele Familien versuchten sich in den fruchtbaren Staaten Nordamerikas, die nur spärlich bevölkert waren, niederzulassen. Dies waren vornehmlich die Gebiete von Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvania, Michigan, Texas und Wisconsin. Der Seeweg war zu dieser Zeit der alleinige Transportweg. Oft wurde in kleinen Familiengruppen gereist – diese Gruppen blieben in ihrer neuen Heimat häufig zusammen und siedelten gemeinsam.

Die Ausgangssituation im Jahre 1831 im Odenwald

Zwischen 1825 und 1830 stellte sich die Situation der Einwohner des Odenwaldes wie folgt dar: nach den Napoleonischen Befreiungskriegen war die ökonomische Situation des Großherzogtum Hessen-Darmstadt sehr schlecht. Der Großherzog belegte die Bürger mit hohen Steuern zum Wiederaufbau des Landes. Weiterhin wurden militärische Dienste erwartet, so musste jeder Junge, der das 16. Lebensjahr erreichte, einen dreijährigen Dienst ableisten. All dies brachte Bauern und Arbeiter dazu, eine Auswanderung in die USA in Betracht zu ziehen.

Im heutigen Lautertal entschieden sich zwei Leute dazu, eine größere Gruppe von Freunden und Nachbarn anzusprechen, um mit ihnen nach Amerika auszuwandern Johann Adam Tracht und Johann Peter Arras. Auf deutscher Seite finden sich zu dieser Auswanderung umfangreiche Informationen im Reichenbacher Heimatbuch[1] und in der Ausarbeitung von Ulrich Kirschnick und Marie Seidenfaden[2]. Aber auch auf amerikanischer Seite finden sich zahlreiche Quellen und Berichte dazu.[3]

Es wird oft nach den Gründen gefragt, warum so viele Menschen zu dieser Zeit auswandern wollten. Hier finden sich einige interessante Hinweise in einem äußerst umfangreichen (1260 Seiten!) Buch über die Auswanderer der Familie Zehrbach aus dem Lautertal: „The Zehrbach, Zearbaugh, Cearbaugh Family History“[4]

Es seien hier einige Sätze aus Briefen der Auswanderer in die Heimat aus dem Englischen übersetzt wiedergegeben:

„Ein Bauer hier lebt besser als ein Adliger dort. Man kann in einem Jahr mehr verdienen als dort in einem ganzen Leben. Kein Steuereintreiber kommt, um dein Haus zu durchsuchen und Elend über arme Menschen zu bringen. Ein Eisenbahner hier kann mehr Geld verdienen als jemand in Deutschland, der sich das ganze Jahr über abrackert. Ein Bauer in Deutschland kann nicht so viel ernten, wie hier von den Bauern verschwendet wird. Es ist ein gutes Land, ein freies Land.“

So fand sich eine Gruppe von rund 150 (!) Freunden und Nachbarn im Lautertal, die 1830 in die USA auswandern wollten. Diese Menschen waren sich bewusst, dass sie ihr Zuhause und ihre Freunde danach wohl nie wiedersehen würden. Die meisten von ihnen waren niemals zuvor auch nur über die Grenzen ihrer Heimatgemeinde hinausgekommen. Es war ursprünglich geplant bereits 1830 auszuwandern, doch es wurde schließlich ein Jahr später.

Die Seereise

Im Juli 1831 reiste die Gruppe aus dem Odenwald von Darmstadt, über Kassel weiter nach Bremen, wo sie am 29. Juli 1831 den Bremer Seehafen erreichten. Am 31. Juli luden sie ihre Habseligkeiten auf zwei Schiffe. Eines der beiden Schiffe war die britische „James Beacham“, die nach Baltimore segeln sollte. Das andere Schiff war holländisch und sollte nach New York fahren. Da das englische Schiff wesentlich neuer war, wollten möglichst alle auf dieses Schiff. Die James Beacham konnte 7800 Tonnen Fracht aufnehmen, leider liegen bisher keine Daten des anderen Schiffes vor.

In dieser Zeit war es selbstverständlich, dass Auswanderer, die eine solche Passage auf einem Schiff buchten, für ihre Verpflegung während der Überfahrt selbst zu sorgen hatten.

Zitat hierzu aus einem Brief von Johann Peter Arras:

„… wir benötigten Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Gerste, Reis, Mehl, Tee, Zucker, Kaffee, guten Hering, Eier, Käse, Wurst, Essig, Wein, hellen und dunklen Zwieback, der helle ist geschmackvoller als der dunkle. Wir nahmen Brot für 15 Tage mit und Fleisch für 14 Tage, einiges davon gesalzen, andernfalls würde es verderben und wäre ungenießbar. Das Wasser [Er meint wohl die Wirkung des Salzwassers, Anm. des Autors.] *ist furchtbar. Schweinefleisch hielt sich besser, es verdarb nicht so schnell …“*[5]

Es waren nachweislich unter anderem an Bord dieses Schiffes: Johann Tracht, Adam Blumenschein, Johann Peter Arras, Heinrich Bauer, Blasius Beutel, Johann Georg Böhm und Johann Georg Rippert.

Das Schiff verließ den Bremer Hafen am 1. August 1831, der Kapitän hatte erzählt, dass die Reise etwa 32 Tage dauern würde. Während der Schiffsreise gaben die Auswanderer dem Schiff den Namen „Famous Dove“ als Zeichen für ihre Hoffnung auf Freiheit.

Während der Reise ergaben sich einige Probleme: so war es unter anderem für zwölf Tage komplett windstill und einige Tage lang kam der Wind aus der falschen Richtung, zudem gerieten sie in eine Reihe von Stürmen. Auch bemerkte man, dass der Kapitän unerfahren war und häufig betrunken.

Während der Seereise verstarben zwei Kinder. Doch wie auch immer, der schlimmste Teil der Reise sollte noch kommen.

---

1 Reichenbacher Heimatbuch, von Richard Matthes, 2. Neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1987, Herausgegeben von der Sparkasse Bensheim.

2 Ulrich Kirschnick, Dr. Marie-Louise Seidenfaden, Von Beedenkirchen nach Mittershausen und Amerika, Schriften der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung e.V. Nr. 13, Darmstadt 1993.

3 Unter anderem: <www.stpaullutheranjenera.org/about>, <www.jahcmft.blogspot.com>, <www.bowershomestead.com/--price---german-sources.html>, <https://www.tlcjenera.org/site/cpage.asp?sec_id=180016793&cpage_id=180083174>.

4 Bei Familysearch: The Zehrbach, Zearbaugh, Cearbaugh family history : chronicles of the descendants of two brothers, Peter Zehrbach/Zearbaugh and John Zehrbach, who came from Germany and settled in Hancock County, Ohio in the mid-1800's, Familysearch IDENTIFIER: 752844.

5 Timeline Magazine History 2002, The wreck of the Famous Dove, Donald L. Huber, March-April 2002 issue of “Timeline” magazine published by the Ohio Historical Society.

Am letzten Tag ihrer Seereise, es war der 16. September 1831, kam kurz vor Amerika ein schwerer Sturm auf und sie wurden vom Kurs abgetrieben. Sie verloren dabei mindestens einen Mast und das Ruder, große Wellen schlugen über das Deck.

Vor der Küste von Virginia, etwas östlich von Norfolk und südlich von Cape Henry, lief das Schiff auf eine Sandbank, die ein großes Leck in den Schiffsboden riss. Das Schiff lief sehr schnell mit Wasser voll. Als der Kapitän die Situation realisierte, befahl er der Mannschaft die Rettungsboote zu Wasser zu lassen und wollte sich so, ohne die Passgiere, zusammen mit der Crew absetzen.

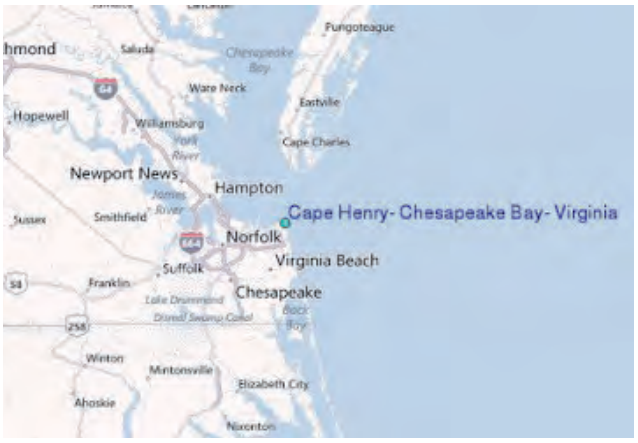


Abb. 2: Ungefähre Unglücksstelle, Quelle: <jahcmft.blogspot.com>

Als die Auswanderer die Situation erfassten war es Johann Adam Tracht, einer der Anführer der Auswanderergruppe, der als Erster reagierte. Er holte aus seinem Gepäck sieben Gewehre, mit denen er sich und sechs weitere Männer bewaffnete und befahl auf jeden zu schießen, der das Schiff verlassen wollte und überzeugte so die Mannschaft an Bord zu bleiben.

Tracht hatte die Waffen dabei, um in den USA seinem Hobby, der Jagd, nachgehen zu können, was in seiner Heimat damals den einfachen Leuten verboten war.

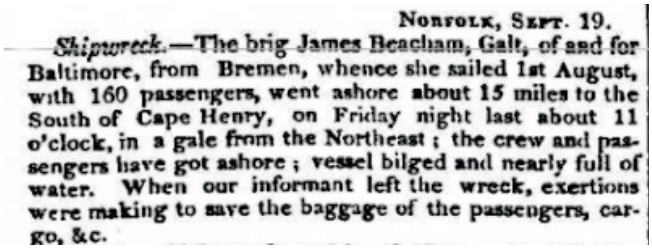
Im Anschluss daran ließ ein Mitglied der Familie Arras den oder die verbleibenden Masten kappen und gab die Anweisung die restlichen Segel einzuholen, damit der Wind das Schiff nicht mehr packen und hilflos hin und herwerfen konnte. Dies half kurzzeitig, aber trotzdem lief das Schiff weiter mit Wasser voll und schien innerhalb weniger Stunden zu sinken.

Die Menschen hatten furchtbare Angst. Die Geschichte wird so weitererzählt, dass die dreizehnjährige Margarethe Arras den Menschen sagte, dass Jesus die Wasser des Sees von Galiläa beruhigt hätte und er die Auswanderer genauso erretten würde. Einer der Seeleute wollte ihr, wegen ihrer dummen Rede, ins Gesicht schlagen, doch die Gruppe soll zu Singen und zu Beten begonnen haben, worauf auch einige Seeleute in den Gesang einfielen. Hier soll es zum ersten Mal zu der Aussage gekommen sein *„… werden wir gerettet, so soll der 17. September für immer in unserer und der Erinnerung unserer Nachfahren bleiben, über viele Generationen …“*

Am nächsten Morgen hatte sich der Sturm gelegt und als sie nach Westen schauten, sahen sie, dass das Schiff nur rund 100 Meter vom Land entfernt lag. Am Strand hatten sich bereits viele Menschen versammelt, um ihnen zu helfen und sie in Sicherheit zu bringen. Darunter waren auch einige Menschen mit dunkler Hautfarbe, eine Hautfarbe die die meisten Einwanderer bis zu diesem Zeitpunkt noch niemals gesehen hatten.

Leinen wurden auf das Schiff geworfen, auf der Landseite an Bäumen festgebunden und daran wurden die Auswanderer dann in kleinen Booten an Land gezogen, Familien zuerst, danach Einzelpersonen. Glücklicherweise wurden alle gerettet, aber viele verloren ihr gesamtes Eigentum. Als alle an Land waren, versammelten sie sich und dankten Gott für ihre Errettung.

Über das Schiffsunglück wurde auch noch weit entfernt in den Tageszeitungen berichtet, wie die Zeitungsartikel in Abb. 3 und Abb. 4 belegen.


NORFOLK, SEPT. 19.

Shipwreck.—The brig James Beacham, Galt, of and for Baltimore, from Bremen, whence she sailed 1st August, with 160 passengers, went ashore about 15 miles to the South of Cape Henry, on Friday night last about 11 o'clock, in a gale from the Northeast; the crew and passengers have got ashore; vessel bilged and nearly full of water. When our informant left the wreck, exertions were making to save the baggage of the passengers, cargo, &c.

Abb. 3: The Washington National Intelligencer, 23. September 1831

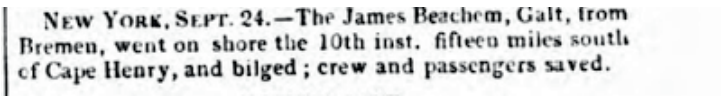

NEW YORK, SEPT. 24.—The James Beachem, Galt, from Bremen, went on shore the 10th inst. fifteen miles south of Cape Henry, and bilged; crew and passengers saved.

Abb. 4: The Hull Packet and Humber Mercury (East Riding of Yorkshire, England), 18. Oktober 1831

Das zweite Schiff mit dem Rest der Auswanderer aus dem Odenwald war älter, fuhr langsamer und entging so dem Sturm. Es erreichte New York ohne Schaden.

Der Weg nach Ohio

Die mit der „Famous Dove“ gestrandeten Einwanderer errichteten im Gebiet von Norfolk ein Lager, da sie einige Zeit zur Erholung und weiteren Planung benötigten. Sie hatten noch einen weiten Weg in ihre neue geplante Heimat in Ohio vor sich. Die Einwanderer blieben bis zum 21. September 1831 in Norfolk. Am 23. September reisten sie mit einem Dampfboot weiter nach Baltimore. Dort entschied sich die Gruppe, da sie teilweise viel ihres Hab und Gutes verloren hatten, sich aufzuteilen und jeder sollte seinen eigenen Weg nach Ohio gehen. Eine Gruppe von Familien siedelte für einige Zeit in Maryland im Washington County, auch um sich Geld für die weitere Reise zu beschaffen. Sie waren auf dem Weg in unentdecktes neues Land, so waren sie gezwungen alles mitzubringen, was sie für ihr Überleben benötigten. Die ersten Siedler der Famous Dove erreichten Hancock County, Ohio, im Jahre 1832; es dauerte rund sieben Jahre, bis alle Familien ihr Ziel dort erreichten.

Die Familie Arras erreichte Hancock County nach zahlreichen Zwischenstopps im Jahre 1832. Es wird vermutet, dass die Familien, Bauer, Beutel, Blumenschein, Böhm und Rippert mit ihnen gereist sind. Sie alle suchten eine neue Lebensgrundlage.

Eine weitere Gruppe führte der Weg zuerst ins Union County über den Old National Trail durch Columbus und den Divide Trail (heute der Lincoln Highway durch Canton und Mansfield), der zu jener Zeit unbefestigt war. Die

Einwanderer kamen schließlich zu einem Sodom genannten Ort, wo sie die ersten deutschsprechenden Siedler fanden. Die Ewing Brüder[1] waren die ersten nichtindianischen Siedler die 1798 ins Union County kamen. Als die deutschen Siedler früh in den 1830er Jahren südlich von Marysville ankamen, war das Land mit dichten Wäldern bewachsen. Die Wildnis war so undurchdringlich, dass die Siedler sich Pfade markieren mussten. Dies geschah durch das Abknicken von Zweigen an Bäumen, an denen sie vorbeigekommen waren.

Im Jahr 1833 schloss Johann Peter Arras einen Kaufvertrag für Land (im Hancock County) zusammen mit Adam Blumenschein, John Dasher, Georg Herr und Georg Rausch um 400 acre (1 acre = ca. 4.000 Quadratmeter) für 566,38 Dollar zu erwerben. Georg Rippert wird im Vertrag erwähnt, ohne ihn jedoch unterzeichnet zu haben. Hieraus entstand die Stadt Jenera.

Ohne eine Kirche in der Gemeinde wurde der Gottesdienst in den Häusern der Siedler abgehalten. Viele der Einwanderer hatten von zuhause Predigtbücher mitgebracht, mit deren Hilfe die Familienoberhäupter die Familien anwiesen. Für Gesang und Gebet wurde das aus Deutschland mitgebrachte Gesangbuch genutzt.

Etwa sechs Jahre nach Ankunft der ersten Siedler wurde die Evangelical Lutheran Church eingeweiht, am 3. Juni 1838, einem Sonntag. Die Namen der Gemeindemitglieder, die in der Gründungsurkunde genannt werden, sind:

Adam Blumenschein, John Dascher, George Adam Ell, John Ell, Michael Emmert, Melchior Goetz, George Heer, George Hegenderfer, Peter Kreitler, George Rausch, John Rausch, George Ripper, Philipp Rupprecht *„and three Americans: L. S. Bartholemai, J. Brown and George Sager."*

Aus dieser Gemeinde und ihrer ersten Kirche entstanden später Trinity, Jenera und St. Paul´s, Jenera.

Am 17. September 1836 wurde der erste belegte „Shipwreck Service", so wie man es sich noch auf dem Schiff versprochen hatte, gehalten!

Auf dem Friedhof der St. Paul´s Lutheran Church, Jenera, befindet sich heute die Gedenkstätte, genannt „Shipwreck Memorial" (Abb. 5). Auf dem Gedenkstein wird die Geschichte der „Famous Dove" noch einmal erzählt. Im Inneren der St. Paul´s Church findet sich heute ein Modell der „Famous Dove" (Abb. 6).

Die Auswandererfamilien von 1831

Im Folgenden werden die Auswanderer genannt, die im Jahr 1831 mit den beiden Schiffen ausgewandert sind. Leider lässt es sich heute nur noch in Einzelfällen sagen, wer auf welchem Schiff gewesen ist.

In einem 2003 in den USA veröffentlichten Dokument[2] werden die bekannten Auswanderer von der „Famous Dove" genannt (siehe Abb. 7).

Hierbei ist zu beachten, dass oftmals Personen des gleichen Nachnamens aus unterschiedlichen Gemeinden mitreisten. So taucht zum Beispiel der Name Tracht sowohl in den Auswandererlisten von Raidelbach auf als auch in denen von Gadernheim.

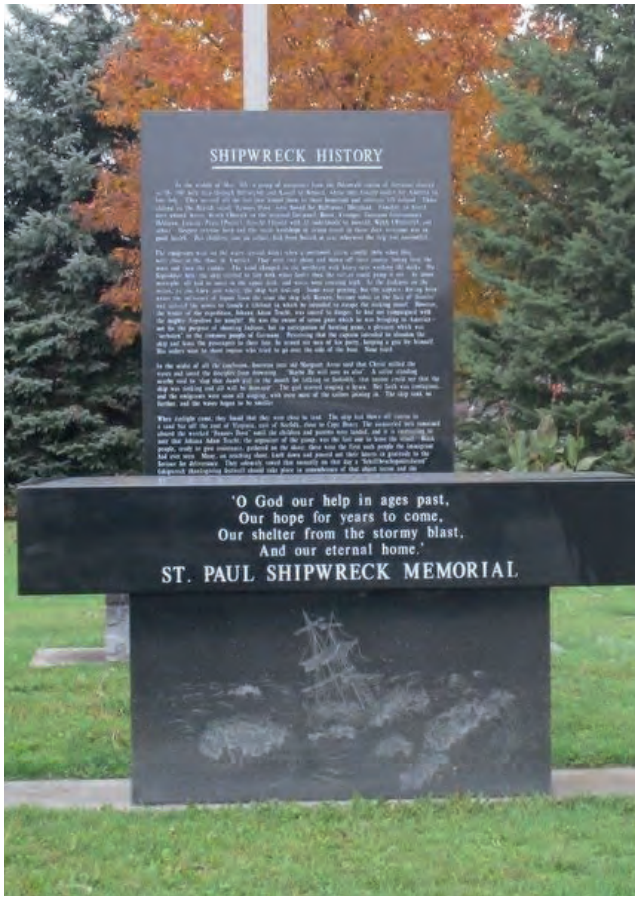


Abb. 5: Das Shipwreck Memorial auf dem Friedhof der St. Paul´s Lutheran Church, Jenera (Foto: Darwin Wilson)

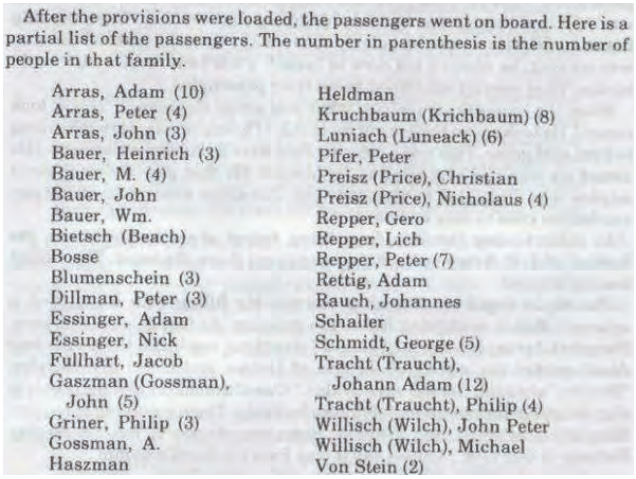


Abb. 6: Modell der James Beacham alias Famous Dove (Foto: Darwin Wilson)

Nach Sichtung der Liste ist davon auszugehen, dass diese nicht ganz fehlerfrei ist. Dabei muss beispielsweise berücksichtigt werden, dass die Auswanderer, die 1831 nach Jenera/Hancock aufbrachen, zunächst einmal mit zwei Schiffen unterwegs waren, sie mussten sich aufteilen.

1 Die Brüder Joshua (1765–1821) und James (1770–1850) Ewing erwarben Land in der Nähe des Darby Creek, wo sich heute Jerome Township befindet. Sie ließen sich dort 1798 dauerhaft nieder und waren damit die ersten weißen Siedler auf dem Gebiet des späteren Union County. (Siehe z. B. Galbereath, Charles B.: Histoy of Ohio, The American Historical Society, Inc. Chicago and New York, 1925, S. 440 oder Curry, W. L.: Hstory of Jerome Township, Union Conty, Ohio, Columbus, Ohio, 1913, S. 9).

2 „Voyage of the Famous Dove", veröffentlicht am 8. August 2003, anlässlich der 200 Jahrfeier von Jenera, Ohio, Autor: Pastor Jonathan Rossmann.



After the provisions were loaded, the passengers went on board. Here is a partial list of the passengers. The number in parenthesis is the number of people in that family.

Arras, Adam (10)
Arras, Peter (4)
Arras, John (3)
Bauer, Heinrich (3)
Bauer, M. (4)
Bauer, John
Bauer, Wm.
Bietsch (Beach)
Bosse
Blumenschein (3)
Dillman, Peter (3)
Essinger, Adam
Essinger, Nick
Fullhart, Jacob
Gaszman (Gossman), John (5)
Griner, Philip (3)
Gossman, A.
Haszman
Heldman
Kruchbaum (Krichbaum) (8)
Luniach (Luneack) (6)
Pifer, Peter
Preisz (Price), Christian
Preisz (Price), Nicholaus (4)
Repper, Gero
Repper, Lich
Repper, Peter (7)
Rettig, Adam
Rauch, Johannes
Schailer
Schmidt, George (5)
Tracht (Traucht), Johann Adam (12)
Tracht (Traucht), Philip (4)
Willisch (Wilch), John Peter
Willisch (Wilch), Michael
Von Stein (2)

Abb. 7: Liste der Auswanderer, die auf der Famous Dove gereist sind. Die Zahl in Klammern gibt die Gesamtzahl der mitreisenden Familienmitglieder an.

Nur der Name der „Famous Dove“ ist heute bekannt und von ihr wiederum einige namentlich benannte Auswanderer. Weiterhin muss beachtet werden, dass diese Menschen erst im Laufe der kommenden zwei bis fünf Jahre ihr Ziel Hancock erreichten. Viele mussten, wie bereits beschrieben, nachdem sie bei dem Schiffbruch Hab und Gut verloren hatten, erst einmal für ihre Weiterreise die notwendigen Mittel beschaffen. So haben die Einwanderer also höchstwahrscheinlich nicht in der zeitlichen Reihenfolge ihrer Überfahrten ihr Ziel erreicht.

Es ist davon auszugehen, dass die Angabe des Auswanderungsjahres 1831 im Heimatbuch Reichenbach und bei Kirschnick/Seidenfaden eher darauf hinweist, wer als Passagier auf der „Famous Dove“ gereist sein könnte!

Weiterhin ist zu beachten, dass es auch Namen auf der Passagierliste gibt, die NICHT aus dem Bereich Reichenbach/Gadernheim, sondern aus ganz anderen Regionen kamen.

Betrachten wir nun die Passagiere aus dem Odenwald von dieser Liste (Abb. 7) im Einzelnen:

Arras, Johann Adam, * 07.05.1795 Winterkasten, Ackersmann und Beigeordneter, ⚭ 18.05.1820, **Hochgenug**, Margaretha Elisabetha, * 06.06.1802 Gadernheim

Arras, Johann Peter, * 24.01.1791 Winterkasten, † 21.06.1859, Hancock, Ohio, Gemeinsmann und Bauer, ⚭ 16.05.1816 **Hofmann**, Anna Margaretha, * 06.01.1801, † 25.08.1883 Hancock, Ohio

Arras, Johannes, aus Winterkasten, Müller zu Gadernheim, ⚭ 13.11.1827 Reichenbach, **Lauer**, Eva Elisabeth, * 14.09.1807 Ober-Beerbach

Bauer, Heinrich, (nicht bekannt)

Bauer, Johann Michael, Schuhmachermeister, ⚭ 05.11.1826 Reichenbach, **Rauch**, Anna Barbara

Bauer, Johannes (nicht bekannt)

Bauer, Wm. (nicht bekannt)

Bietsch (Beach): Da der Vorname hier nicht genannt wird, kann nur vermutet werden, dass es sich um Georg Adam Bitsch aus Schlierbach handelt, er war nachweislich unter den Auswanderern von 1831:

Bitsch, Georg Adam, * 28.03.1801 Schlierbach, ⚭ 21.06.1823 Reichenbach, **Kriegbaum**, Johanna Dorothea, * 07.10.1806 Gronau

Bosse: Die Familie Bosse ist entgegen der Angabe hier zu einem anderen Zeitpunkt eingewandert.

Blumenschein: Der Name ist nicht zuzuordnen.

Dillmann, Johann Peter, * 01.12.1806 Hohenstein, ⚭ 26.12.1830 **Böhm**, Elisabeth Margarethe, * 21.02.1807 Raidelbach

Essinger: Die Auswandererfamilien namens Essinger werden sowohl im Heimatbuch Reichenbach als auch bei Kirschnick/Seidenfaden mit dem Ausreisejahr 1832 geführt. Es ist also davon auszugehen, dass sie nicht auf der „Famous Dove“ fuhren.

Essinger, Johann Adam, * 02.03.1796 Reichenbach, ⚭ 09.05.1830 Reichenbach, **Simmermacher**, Anna Katharina, * 14.10.1799 Brandau

Essinger, Johann Nikolaus, * 29.07.1792 Reichenbach, ⚭ 04.08.1822 Reichenbach, **Seeger**, Anna Barbara, Lautern

Fullhart = Vollhardt:

Vollhardt, Jakob, aus ?, ⚭ 03.10.1824 Reichenbach, **Kriegbaum**, Anna Maria, aus Laudenau

Gaszmann (Gossman): Hier muss es sich, bei beiden unter Gossmann aufgeführten Namen (einmal als John = Johannes und einmal als A. = Adam) um dieselbe Person handeln, nämlich um Johann Adam Gaßmann aus Gadernheim:

Gaßmann, Johann Adam, ⚭ 16.04.1827 Reichenbach, **Preiß**, Anna Margarethe

Griner (Grüner): Auch hier gibt es leider keinen direkten Namen in Reichenbach oder Gadernheim zu finden. 1834 ist ein Johann Georg Grüner, Küfermeister zu Reichenbach, geboren zu Schönberg, in die USA ausgewandert. Bei den Auswanderern von 1834 findet sich ebenfalls eine Anna Margarethe Grüner, die als Ehefrau des Johannes Wagner aus Reichenbach mit in die USA ausgewandert ist.

Gossman: siehe Gaszmann

Haszmann (Hartmann oder Hausmann?): In Winterkasten findet sich hier folgender Eintrag für das Jahr 1831:

Hartmann, Leonhard, * von Unter-Ostern, ausgewandert von Winterkasten, 1831.

Heldmann, Johann Peter, * 20.04.1802 (Zwill.), ⚭ Kriegbaum, Eva Katharina in USA

Heldmann, Johann Philipp, * 20.04.1802 (Zwill.), ⚭ Luniak, Margaretha aus Lautern in USA

Heldmann, Johann Michael, * 08.01.1810 in Lautern, † 12.07.1894 Jenera, ⚭ Arras, Anna Margaretha, * 29.08.1816 Brandau, † 18.04.1884 Jenera (Abb. 8 und 9)

Die Eltern der drei Heldmann-Auswanderer sind: **Heldmann**, Johann Jakob, Müller zu Lautern und **Marquardt**, Anna Katharina

Kruchbaum (Krichbaum):

Krichbaum, Johann Henrich,* 16.09.1782 Winterkasten, ⚭ 14.02.1805, **Seibert**, Eva Catharina, * 21.12.1784, mit Frau und drei Kindern

Luniach (Luneack):

Luniak, Johannes, * 07.03.1799 Lautern, ⚭ 10.08.1823 Reichenbach, **Karch**, Anna Margaretha, * 03.05.1799 Fränkisch-Crumbach



Abb. 8 und 9: Johann Michael Heldmann und seine Frau Anna Margaretha Arras, Quelle: FindAGrave

Pifer = Pfeiffer: Bei Find A Grave ist folgender Johann Peter Pfeiffer zu finden.[1] Seine Söhne sind dort dann mit dem Nachnamen Pifer genannt:

Pfeiffer, Johann Peter, * 20.03.1800, † 23.08.1883 Jenera, Hancock County, Ohio.
Auf Geneanet finden sich, dazu passend, die folgenden Daten: **Pfeifer**, Johann Peter, * 20.03.1800 Schlierbach, getauft 23.03.1800, Eltern: **Pfeiffer**, Johann Georg und **Wolf**, Katharina

Preisz (Price) = Preiß:

Preiß, Johann Christian, Schmied, * 17.08.1764 Gadernheim, † 07.07.1848 Hancock County, ∞ 09.02.1796 Reichenbach, **Rippert**, Anna Margaretha, * 28.12.1777 Gadernheim, † 13.02.1862 Hancock County

Preiß, Johann Nikolaus, * 07.07.1805 Gadernheim, † 20.12.1879 Hancock County, Ohio, USA, ∞ 13.11.1827 Reichenbach, **Reimund**, Anna Elisabeth, Reichenbach

Repper = Ripper(t):

Ripper, Gero (= Georg), Johann Georg, Zimmermeister, * 06.09.1792 Gadernheim, ∞ 11.02.1819 Reichenbach, **Götz**, Anna Apollonia, aus Laudenau.
Johann Georg Ripper wird in Jenera noch erwähnt, scheint sich dann aber nochmals in ein anderes Gebiet begeben zu haben.

Ripper, Lich? Für diesen Namen gibt es leider keinerlei Hinweise

Ripper, Johann Peter, Zimmermeister, * 22.10.1780, Gadernheim, † Mai 1850 Franklin County, Pennsylvania, ∞ 13.04.1808 Reichenbach, **Roß**, Katharina, Witwe des NN Will aus Beedenkirchen

Rettig, Adam
In den bekannten Unterlagen (Heimatbuch Reichenbach und Kirschnick/Seidensticker) taucht der Name nicht auf. Jedoch war der Name Rettig in den benannten Gebieten im Odenwald weit verbreitet. Es ist also wahrscheinlich, dass er aus einem anderen Ort kam, von dem keine Unterlagen vorliegen. Auf dem Trinity Cemetery in Jenera findet sich ein Grabstein für Johann Adam Redick.[2] Dieser hat 1847 eine Tochter vom obengenannten Johannes Luniak geheiratet. Dabei könnte es sich um den laut online OFB Seidenbach am 23.04.1812 in Seidenbach geborenen Johann Adam Rettig handeln.[3] Auch gibt es einen Johann Philipp Rettig aus Gadernheim, der unter anderem mit seinem Sohn Johann Adam Rettig ausgewandert ist, allerdings bereits 1830!

Rauch, Johannes
Auch hier taucht der Name Rauch mehrfach in den Gemeinden auf, der hier genannte Johannes ist jedoch nicht zuzuordnen.

Schaller: nicht eindeutig identifizierbar.

Schmidt, Johann Georg, * 17.02.1799 Winterkasten, ∞ 03.04.1828, **Krichbaum**, Johanetta Elisabetha, * 03.10.1801

Tracht (Traucht):
Tracht, Johann Adam, * 31.12.1785 Raidelbach, † 14.05.1877 Crawford County, Ohio, ∞ 22.02.1817 Garnisonskirche Darmstadt, **Dingeldey**, Anna Elisabeth. Von Familie Tracht sind eine ganze Reihe Personen 1831 in die USA ausgewandert. Johann Adam Tracht war hierbei einer der Wortführer der Reisegruppe. Er war zu seiner Zeit in Deutschland teilweise bei der Großherzoglichen Armee in Darmstadt, wo er auch geheiratet hat (siehe Abb. 10).

Tracht, Johann Philipp, * 17.06.1802 Gadernheim, ∞ **Schaller**, Anna Katharina

Willisch (Wilch):
Bei John Peter und Michael handelt es sich um Johann Michael Wilch und seinen Sohn Johann Peter Wilch:

Wilch, Johann Michael, * 29.11.1798 Auerbach, † 09.02.1889 Van Buren Township, Hancock Co, Ohio, ∞ 30.03.1824 Auerbach, **Kriechbaum**, Anna Katharina 1802–1842

Wilch, Johann Peter, * 10.01.1825 Auerbach, † 27.12.1909 Madison Township, Hancock Co, Ohio, ∞ 13.10.1850, Hancock Co, Ohio, USA, **Fullhart**, Nina Elizabeth 1825–1900

von Stein: keine weiteren Daten

Es sind in Ergänzung zu der aus den USA oben angeführten Liste noch eine Reihe weiterer Familien aus dem Odenwald heute bekannt, die auf der Reise der „James Beacham/Famous Dove“ mit dabei waren. So zum Beispiel: **Beutel**, Blasius, ∞ 16.03.1823 Reichenbach, **Preiß**, Anna Elisabeth.

Der Autor ist weiterhin bestrebt, die Auswanderer, die sich auf der „Famous Dove“ befunden haben, genauer zu bestimmen und zu erfassen. Momentan zeigt sich, dass eine ganze Reihe sich doch auch an anderen Orten angesiedelt haben. Jeder Hinweis und jede weitere Information werden dankend angenommen.

Die Familien Preiß und Ripper(t)

Zu den meisten der obengenannten Familien gäbe es noch eine Menge an Informationen zu ergänzen. Um nicht den Rahmen zu sprengen, soll dies im Folgenden nur exemplarisch für die Familien Preiß und Ripper(t) geschehen:

1 Find a Grave, Datenbank und Bilder <https://de.findagrave.com/memorial/6973669/johann-peter-pfeiffer> (aufgerufen 27.09.2023), Gedenkstättenseite für Johann Peter Pfeiffer (20 Mrz 1800–23 Aug 1883), Gedenkstätten-ID bei Find a Grave 6973669, zitierend Trinity Cemetery, Jenera, Hancock County, Ohio, USA; Verwaltet von K. Clinard (Mitwirkender 11980561).

2 <https://de.findagrave.com/memorial/7946267/johann-adam-redick>.

3 <https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=seidenbach&ID=I228&nachname=Rettig>.

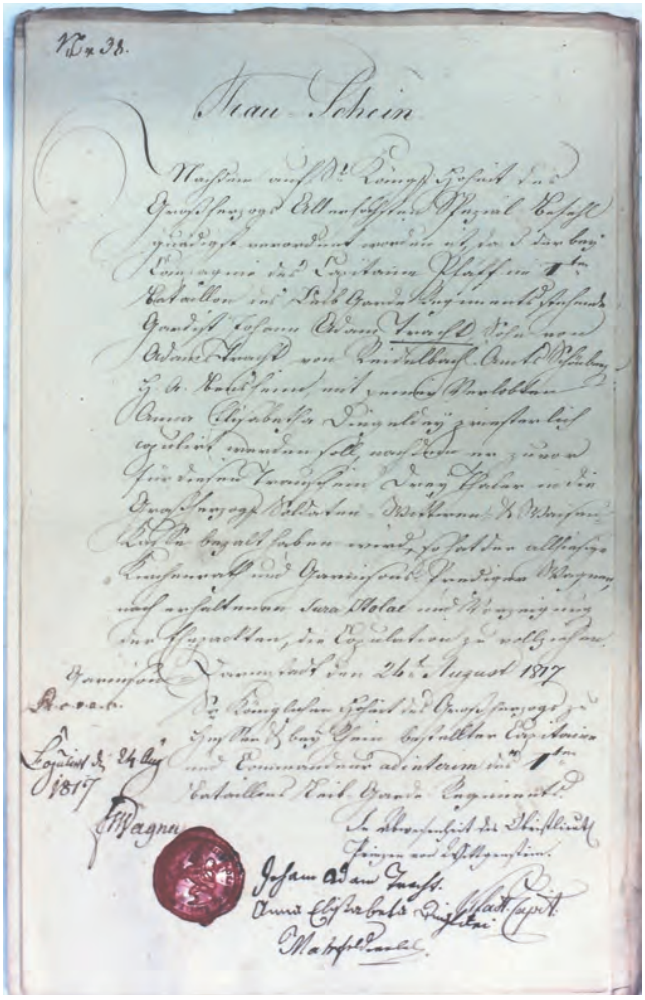


Abb. 10: Hochzeitseintrag Tracht/Dingeldey, Militärkirchenbücher Darmstadt, Quelle: HfV

Wie bei Kirschnick/Seidenfaden aufgeführt, wanderte auch Anna Margaretha Preiss, geb. Ripper – eine Schwester der oben unter Ripper(t) aufgeführten Auswanderer – mit ihrem Mann zusammen in die USA aus, dabei folgten ihnen auch einige ihrer Kinder.

So auch ihr am 07.07.1805 geborener Sohn Johann Nickolaus Preiß, oben als zweiter aufgeführt. Er heiratete am 13.11.1827 in Reichenbach Anna Elisabeth Reimund, die Tochter von Johann Peter Reimund und Elisabeth Margarethe Wendel und wanderte zusammen mit seinen Eltern aus.

Sie hatten folgende Kinder:

- Johann Georg, * 05.04.1828 in Gadernheim
- Elisabetha Katharina, * 06.07.1830 in Gadernheim
- Peter, * 1831 in Pennsylvania
- Nicholas E., * 1835 in Ohio
- Margaret, * 1838 in Ohio,
- John, * 1842 in Ohio
- Elizabeth, * 1844 in Ohio
- Mary, * 1845 in Ohio
- Philip (*?)

Nicholas Price (sein amerikanisierter Name) wurde 1834 in Washington County eingebürgert. Alle deutschen Namen wurden bei der Ankunft in den USA amerikanisiert.

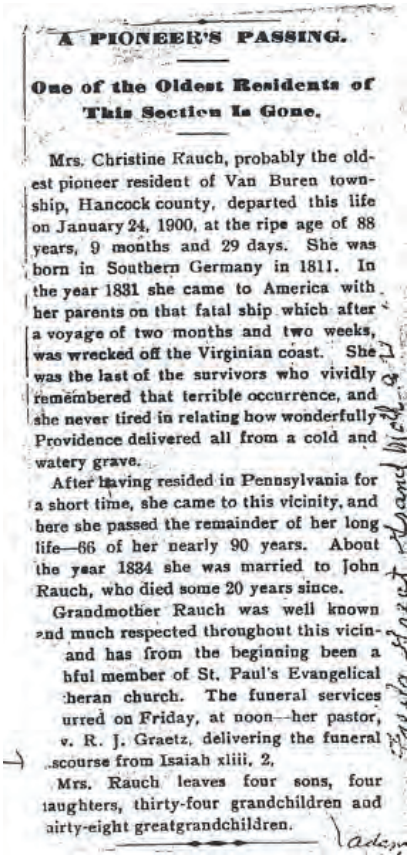
Er kaufte 1834 für den Preis von 100 Dollar 80 acre Land in Hancock County. Nicholas' Sohn George erzählte in einem Interview:

„…Als die Siedler ankamen, war die gesamte Region eine riesige Wildnis. Erstes Ziel war es das Land zum Anbauen vorzubereiten und von Raubtieren zu befreien, wie Wölfe und Bären. In einer Geschichte der Familie Essinger wird berichtet, dass zu dieser Zeit auch noch Indianer in der Gegend zelteten. Die Menschen lebten in Blockhütten. Die Siedler selbst bauten sich einachsige Wagen die normalerweise von Ochsen über unbefestigtes Land gezogen wurden…"

Nicholas starb am 19. Dezember 1879, seine Frau Anna Elisabeth am 26. Juli1869.



Abb. 11: Anna Christina Preiss/Price, verh. Rauch, Quelle: Find A Grave



A PIONEER'S PASSING.

One of the Oldest Residents of This Section Is Gone.

Mrs. Christine Rauch, probably the oldest pioneer resident of Van Buren township, Hancock county, departed this life on January 24, 1900, at the ripe age of 88 years, 9 months and 29 days. She was born in Southern Germany in 1811. In the year 1831 she came to America with her parents on that fatal ship which after a voyage of two months and two weeks, was wrecked off the Virginian coast. She was the last of the survivors who vividly remembered that terrible occurrence, and she never tired in relating how wonderfully Providence delivered all from a cold and watery grave.

After having resided in Pennsylvania for a short time, she came to this vicinity, and here she passed the remainder of her long life—66 of her nearly 90 years. About the year 1834 she was married to John Rauch, who died some 20 years since.

Grandmother Rauch was well known and much respected throughout this vicin- and has from the beginning been a hful member of St. Paul's Evangelical heran church. The funeral services urred on Friday, at noon—her pastor, v. R. J. Graetz, delivering the funeral scourse from Isaiah xliii, 2.

Mrs. Rauch leaves four sons, four aughters, thirty-four grandchildren and airty-eight greatgrandchildren.

Abb. 12: Nachruf für Anna Christina Rauch, geb. Preiss, Quelle: Find A Grave

Die 1811 in Gadernheim geborene Anna Christina Preiß heiratete Johannes D. Rauch (1803–1880). Als sie am 24. Januar 1900 im Alter von 88 Jahren starb, war sie zu diesem Zeitpunkt die noch älteste Überlebende der Schiffskatastrophe der John Beacham. Zu ihrem Tode findet sich ein Zeitungsartikel (Abb. 12).

Die oben in der Liste genannten Johann Georg Rippert (* 1792) und Johann Peter Rippert (1780–1850) waren Brüder von Anna Preiß geb. Rippert.

Johann Georg Ripper wird in Jenera noch erwähnt, scheint sich dann aber nochmals in ein anderes Gebiet begeben zu haben

Auch bei Johann Peter Ripper gingen seine Kinder mit nach Amerika. Auch er ging nicht nach Jenera sondern nach Pennsylvania. Hierbei sticht später im Besonderen sein Sohn Johann Georg hervor:

Ripper, Johann Georg, * 27.09.1817 Gadernheim, † 23.07.1880 Harrisburg, Dauphin County, Pennsylvania, USA, ∞ **Ackermann,** Anna Barbara.

John George Ripper (sein amerikanischer Name) war Gründer und für 16 Jahre auch der Herausgeber der „Pennsylvania Staatszeitung" (vgl. Abb. 14). Die Zeitung erschien halb in deutscher und halb in englischer Sprache.

News from Hancock, Ohio

Eigentlich hätte der Beitrag hier enden können, aber im Juli 2023 förderte eine E-Mail von Reverend Darwin Wilson völlig neue bisher unbekannte Details zu Tage. Es

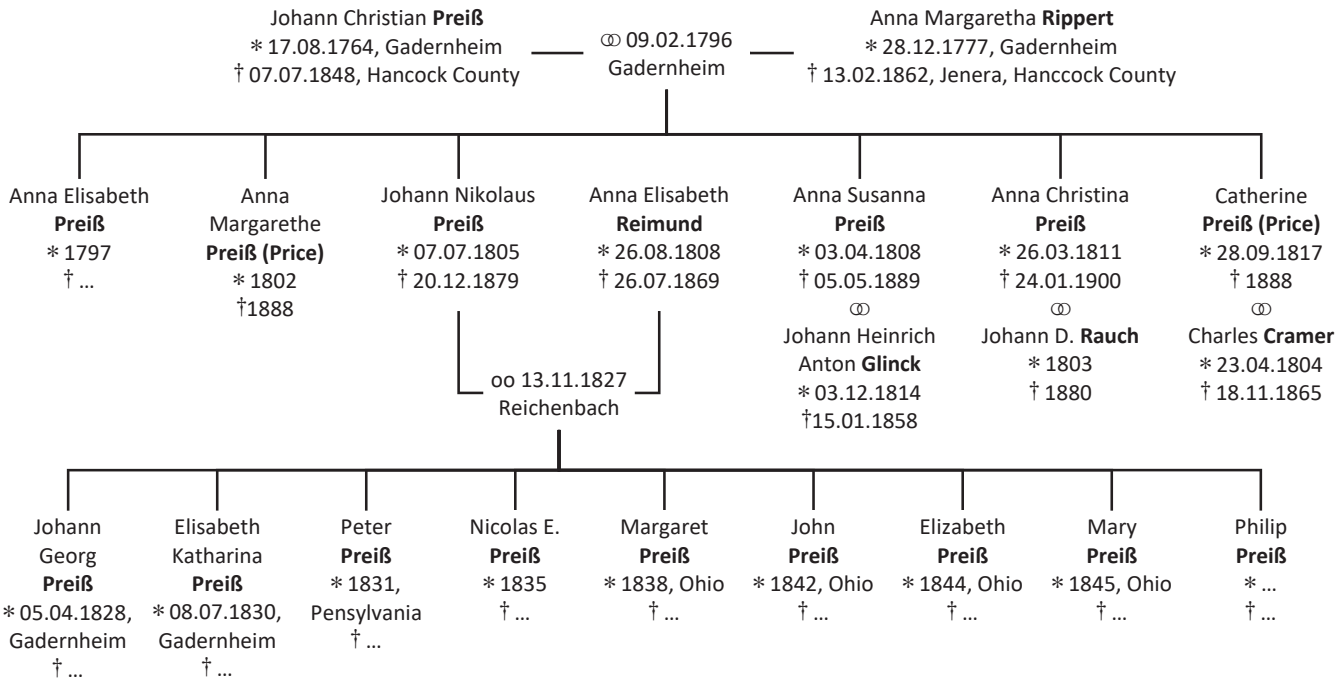


Abb. 13: Nachkommen Preiß/Rippert (Grafik: P. Ramge/K. Rippert)

war die kaum noch erwartete Antwort auf eine im Februar 2023 gestellte Anfrage an die Kirchengemeinden von Jenera mit der Bitte um Unterstützung bei den Recherchen zur „Famous Dove". Reverend Wilson selbst ist ein Nachkomme der Famous Dove Auswanderer, so schreibt er:

„Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Sowohl meine Mutter als auch mein Vater waren direkte Nachkommen von Anna Margaretha Arras (die Dreizehnjährige, die auf dem Schiff gesungen hat) (manche sagen 14 und manche 9, aber ich habe ihren Nachruf - sie war 13)

Herr Theron Arras arbeitete viele Jahre lang an der Geschichte und galt als der Beste, und mein Vater arbeitete mit ihm zusammen (ich leitete Therons Beerdigung) - und jetzt habe ich die gesamte Arbeit von Theron und meinem Vater. Ich kenne niemanden, der mehr Unterlagen hat als ich. Ich arbeite mit der Hancock Co Historical Society zusammen und habe ihr viel Material zur Verfügung gestellt. Ich arbeite eng mit einem ihrer Mitarbeiter zusammen (der natürlich ein Cousin ist) - vor mehr als 10 Jahren wurde ich von der Familie Gossman kontaktiert, die wissen wollte, was mit der Gossman-Bibel geschehen sollte, die sich auf der Dove befand und in ihrer Familie weitergegeben worden war. Wir arbeiteten zusammen und jetzt ist sie im Museum in Findlay ausgestellt. (sie wurde 1718 gedruckt)

Christina Price (Preize/Preiß) war auf der Dove - dann bekam sie einen Job in Washington Co., PA, wo sich viele andere Passagiere vorübergehend niederließen --- Überlieferungen zufolge war sie Haushälterin für einen Militärmann, der sie schwängerte und sie kam mit ihrem kleinen Jungen namens George Wilson nach Ohio. Sie heiratete einen Rauch und sie hatten Kinder, aber George Wilson behielt seinen Namen. Es wird vermutet, dass der Nachname des Militärmanns Wilson war und dass er sagte, George solle seinen Namen behalten und er würde ihm 80 acre in Hancock Co. geben, die Farm ist immer noch im Besitz der Wilson-Familie (und so stammen alle Wilsons aus diesem unsicheren Hintergrund).“ [aus dem Englischen übersetzt]


Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 5, 1866.

Abb. 14: Pennsylvania Staatszeitung, Quelle: Familysearch

Schon die erste E-Mail enthielt so viele neue Informationen, dass es sich lohnt, die gesamten Ereignisse noch einmal genauer und im Einzelnen zu betrachten.

Die Gossman (Gassmann)-Bibel

Es ist bekannt, dass beim Untergang der „Famous Dove" mehrere Familienbibeln vom Schiff gerettet wurden, die von den einzelnen Familien in die Neue Welt mitgenommen worden waren. Eine davon war die „Gossmann-Bibel" von der Reverend Wilson berichtet.

Auf einer der ersten Innenseiten findet sich der folgende Eintrag (im Original und auch später übersetzt):

„Am 12. April 1725 habe ich, Johannes Wiener, zu dieser Zeit Bürgermeister von Gadernheim, dieses Buch für 7 Gulden und 9 Kreutzer gekauft. Meine Frau ist Anna Elisabeth, geborene Bitsch, aus Raidelbach.“

Zu Johannes Wiener findet sich im OFB Gadernheim:

Johannes **Wiener**, ∗ 12.01.1687 Gadernheim, ▭ 22.11.1739 Gadernheim, Gemeinsmann und Schultheiß, ⚭ 27.12.1708 Reichenbach, Elisabeth **Bitsch**, ∗ 14.03.1687 Raidelbach, ▭ 05.10.1756 Gadernheim.

Weiter: *„Es wurde bis 1831 von Vater zu Sohn weitergegeben, als Johann Adam Gassmann angeboten wurde, das Buch mit nach Amerika zu nehmen. Seine Ehefrau war eine geborne Preiß/Preisz/Price. Johannes Adam wiederum, gab es an seinen Sohn Adam Gossman weiter, dessen Ehefrau eine geborene Reichert war … dann zu Ben Gossman, dessen Ehefrau eine geborene Bormuth war.“*

[Zitat aus dem Brief von Darwin Wilson]

Interessant ist hier zu sehen, dass alle aufgeführten Söhne wiederum eine Frau heirateten, die einen deutschstämmigen Geburtsnamen hatte, und dann auch noch einen Namen der uns auch bei den Auswanderern auf der „Famous Dove“ begegnet.

Seit über zehn Jahren befindet sich die Gassmann-Bibel nun im Hancock Historical Museum, Findlay, Ohio (Abb. 15 und 16)



Abb. 15: Gassmann Bibel, Aufbewahrung im Museum, Foto: Darwin Wilson



Abb. 16: Frontispiz der Gassmann Bibel, Deckel aufgeklappt, Foto: Darwin Wilson

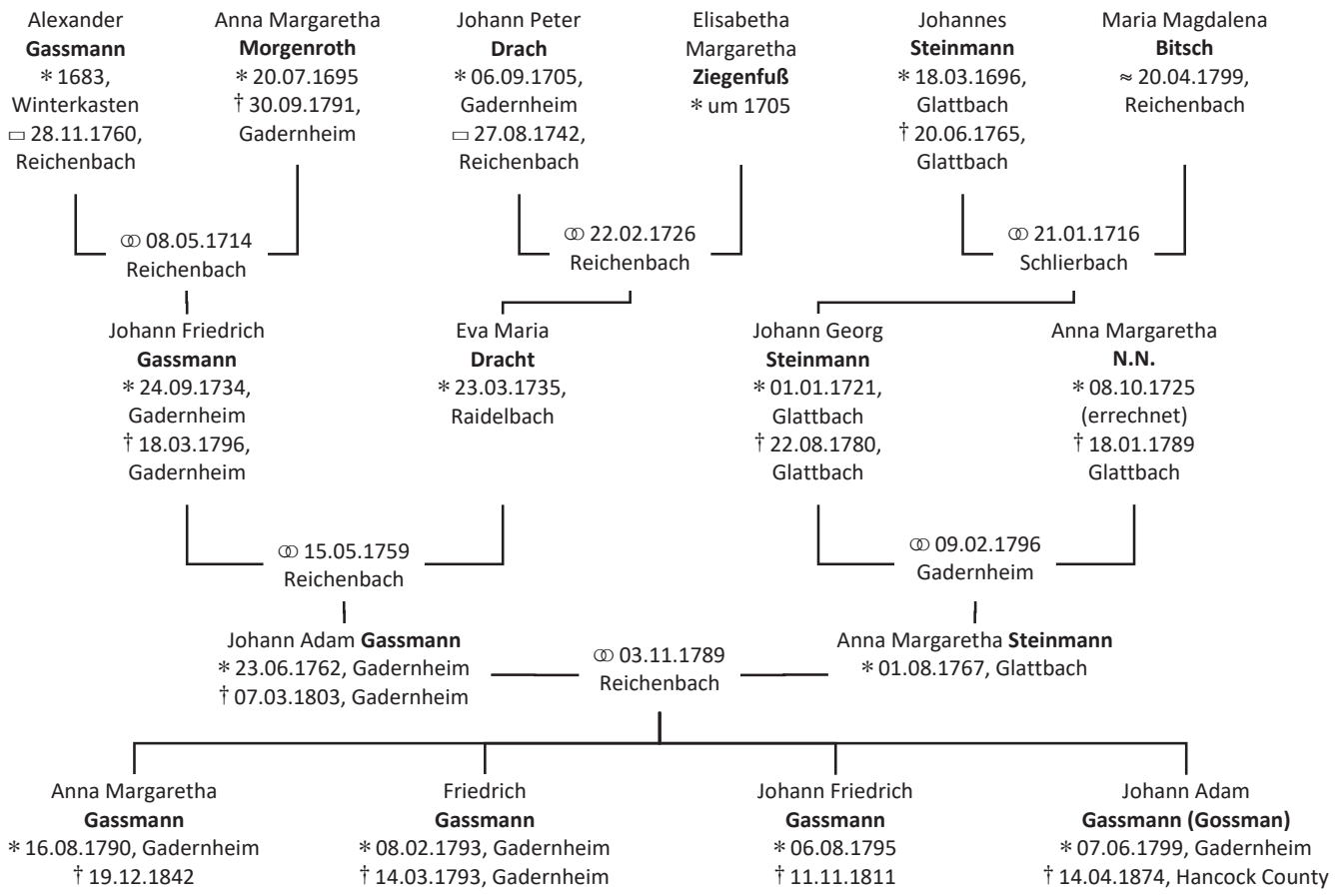


Abb. 17: Vorfahren und Geschwister des Auswanderers Johann Adam Gassmann (Grafik P. Ramge / K. Rippert)

Deutsche Einwanderung aus dem Rheingau in das australische Hunter Valley

Paul Kiem, Newcastle, Australien

Mitte des neunzehnten Jahrhunderts überredeten aufstrebende Winzer in den australischen Kolonien die Behörden Großbritanniens, nicht-britischen Einwanderern, die über Fachwissen zum Weinbau verfügten, eine unterstützte Einwanderung zu ermöglichen. Daraufhin ließen sich in den 1850er und 1860er Jahren deutsche Familien, viele aus dem Rheingau im damaligen Herzogtum Nassau (Hessen), in der Region Hunter Valley in der Kolonie New South Wales (NSW) nieder.

Obwohl es sich um eine hohe Zahl an Menschen handelte, die einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des australischen Weinbaus hatten, wurde die Geschichte dieser deutschen Einwanderung in das Hunter Valley in Australien bisher übersehen. Dies mag daran liegen, dass sich die überwiegend katholischen Deutschen des Hunter Valley - im Gegensatz zu den lutherischen Deutschen, die in das südaustralische Barossa Valley zogen - bemerkenswert schnell in die breite Bevölkerung integrierten.

Die folgende Diskussion, in die auch Aspekte der Familiengeschichte des Autors einfließen, wird die Geschichte der Deutschen im Hunter Valley skizzieren. Ein besonderer Aspekt der deutschen Diaspora: Es war eine der ersten größeren nicht-britischen Migrationen in die australischen Kolonien und ein erfolgreiches Beispiel für die unterstützte Migration mit Hilfe eines Systems von Arbeitsverpflichtungen.



Abb. 1: Südostaustralien mit den Gebieten, in denen im 19. Jahrhundert eine bedeutende deutsche Besiedlung stattfand: das Barossa Valley, die Riverina, das Hunter Valley und die Darling Downs. Quelle: Paul Kiem

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen Landbesitzer im Hunter Valley in New South Wales, mit dem Weinanbau und der Weinproduktion zu experimentieren. Sie wollten Wein für den Eigenbedarf produzieren, aber einige hatten auch den Ehrgeiz, eine koloniale Weinindustrie aufzubauen. Ihr Ziel war es, die auf Rum und Bier basierende Trinkkultur zu verfeinern, die sich in einer Strafkolonie entwickelt hatte. Das Ende der Sträflingstransporte und das damit verbundene Angebot an billigen Arbeitskräften sowie der Bedarf an einer qualifizierten Belegschaft für den Weinanbau und die Weinherstellung veranlassten diese Landbesitzer, die Regierung um die Erlaubnis zu bitten, nicht-britische Arbeitskräfte in die Kolonie zu holen. James Macarthur, der in den 1830er Jahren Pionierarbeit bei der Einführung einer kleinen Zahl deutscher Arbeiter auf seinem Landgut südlich von Sydney geleistet hatte, riet dazu:

„Ich kann ohne zu zögern meine Überzeugung zum Ausdruck bringen, dass es sowohl für die Interessen des Empire als auch für die lokalen Interessen wichtig ist, in dieser Kolonie mehrere tausend Personen einzugliedern, die im Weinbau, in der Herstellung von Wein .... und in anderen Verfahren der ländlichen Wirtschaft ausgebildet sind, mit denen die Bauernschaft der britischen Inseln nicht vertraut ist..."[1]

Nachdem die Regierung den Bedarf an deutschen Fachkräften anerkannt hatte, genehmigte sie ein Programm, bei dem deutschen Arbeitnehmern eine erleichterte Überfahrt nach Australien angeboten wurde, wenn sie sich bereit erklärten, für einen Zeitraum von zwei Jahren bei ihrem Sponsor-Arbeitgeber zu bleiben. William (Wilhelm) Kirchner, ein deutscher Kaufmann aus Frankfurt, der zu dieser Zeit in Sydney lebte, wurde als Einwanderungsagent mit der Anwerbung der Deutschen beauftragt. Im Dezember 1847 brach Kirchner nach Deutschland auf und reiste in die Herzogtümer Nassau, Baden und Hessen, wo, wie er den britischen Behörden mitgeteilt hatte, *„die besten Winzer Deutschlands an den Ufern des Rheins zu finden sind"*.[2]

Kirchner hatte offenbar sofort Erfolg bei der Anwerbung von Deutschen, die nach Australien kommen wollten, insbesondere aus dem Rheingau. So brachten im Jahr 1849 drei Schiffe, die „Beulah", die „Parland" und die „Harmony", etwa 380 Personen nach Australien. Im Laufe des nächsten Jahrzehnts folgten viele weitere Schiff mit Hunderten von Menschen – Familien und Einzelpersonen – an Bord.[3] Die meisten kamen aus Südwestdeutschland und viele, vor allem die aus dem Rheingau, waren dazu bestimmt, sich im Hunter Valley niederzulassen. Aber wie hoch war die tatsächliche Gesamtzahl der Deutschen, die sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Hunter Valley niederließ? Aus einer Reihe von Gründen, darunter die Tatsache, dass nicht alle als unterstützte Einwanderer kamen oder im Hunter Valley blieben, kann eine solche Zahl nur eine Schätzung sein. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Hunderte von deutschen Fami-

1 Historical Records of Australia (HRA), Series I, XXV, p. 511.
2 HRA, Series I, XXV, p. 511.
3 Eine Liste der Schiffe wurde veröffentlicht in Cloos, Patricia; Tampke, Jürgen „Greetings from the land where milk and honey flows", The German Emigration to NSW 1838–1858, 1993.

lien ins Hunter Valley einwanderten, und wenn man die vielen Kinder einbezieht, die nach der Ankunft in den großen Familien geboren wurden, entstand eine deutsche Gemeinschaft von mehreren Tausend Menschen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machten diese Deutschen und ihre in Australien geborenen Kinder der ersten Generation einen erheblichen Teil der europäischen Bevölkerung des Hunter Valley aus. Zu einer Zeit, als die Einwanderer in den australischen Kolonien überwiegend Briten waren, war diese Konzentration von „Ausländern" ungewöhnlich.

Um seine Rekrutierung zu unterstützen, sammelte der unternehmerische Kirchner Kopien von Briefen, die die ersten Deutschen, die er nach Australien gebracht hatte, nach Hause schrieben, und veröffentlichte sie in der zweiten Auflage seines Buches *„Australien und seine Vortheile für Auswanderer (Frankfurt, 1850)"*.[1] Es überrascht nicht, dass die Briefe, die Kirchner zur Veröffentlichung auswählte, ein glühendes Bild vom Leben in Australien zeichneten. Aus seinem neuen Haus in Seaham schrieb Friedrich Diehl:

„Wir haben mehr als genug zu essen und wünschten, ihr könntet alles haben, was wir übrig lassen. Ein Hund frisst hier an einem Tag mehr Fleisch, als ihr wahrscheinlich in 14 Tagen essen würdet, denn es gibt hier keine armen Leute."

Engelbert Hahn schrieb aus Carcoar nach Hause:

„... im Vergleich zu Deutschland ist unsere Arbeit ein Kinderspiel .. .Hier arbeiten wir wie Menschen und nicht wie Tiere ... Kommt alle, die es einrichten könnt. Verlasst Deutschland, denn dort seid und bleibt ihr Sklaven ... Es sind zu viele auf diesem engen Raum, um ein Auskommen zu haben ..."

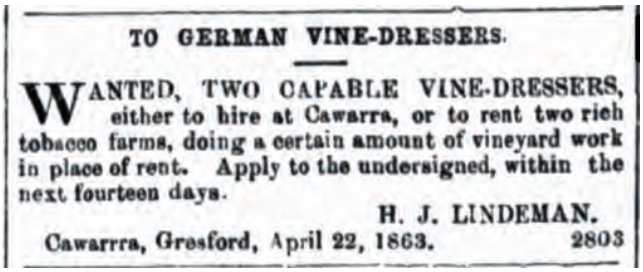
Joseph Horadam, der sich in Lochinvar niedergelassen hatte, erzählte von seinen Plänen, einen eigenen Besitz zu erwerben:

„Ich denke, dass ich in 6 Jahren genug gespart haben werde, um mir ein schönes Anwesen zu kaufen, denn es ist wahr, dass man hier sagt, was man verdient, kann man auch sparen."

Diese Briefe lassen einige der Entbehrungen und Umsiedlungen erahnen, mit denen die Deutschen konfrontiert waren. Die verstreuten Siedlungen von New South Wales stehen im Gegensatz zu den zurückgelassenen deutschen Dörfern: *„Es sind insgesamt noch sehr wenige Menschen hier, denn wo wir sind, gibt es zwei Häuser, in einiger Entfernung ein weiteres Haus und so weiter. Wir werden an die Entfernung von Deutschland erinnert - es dauert immer 4 Monate, bis wir Nachrichten aus Deutschland erhalten"* - und an den Verlust von Familie und vertrauten Dingen: *„Könnte vielleicht jemand so freundlich sein, bis zum nächsten Fronleichnamstag ein paar Rosen auf das Grab meiner Mutter zu legen?"* Im Großen und Ganzen vermitteln Kirchners Briefe jedoch ein sehr positives Bild von den Erfahrungen der Deutschen in einem neuen Land. Doch wie verlässlich ist das? Es scheint, dass diese Briefe die Realität widerspiegeln, dass es den Deutschen, die nach Australien kamen, im Allgemeinen gut ging. Joseph Horadams Ehrgeiz, ein eigenes Grundstück zu erwerben, ging beispielsweise in Erfüllung, und es dauerte nicht viel länger als sechs Jahre. Dies war ein übliches Muster – die Deutschen verbrachten sechs bis zehn Jahre bei ihrem ursprünglichen „Herrn", bevor sie weiterzogen, um sich auf ihrem eigenen Grundstück niederzulassen.

Abgesehen von den von Kirchner veröffentlichten Briefen haben wir nur wenige Quellen über das Leben der Deutschen im Hunter Valley in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Ankunft. Auch über das Leben, das sie im Rheingau zurückließen, konnte bisher wenig in Erfahrung gebracht werden. Was hat sie zum Beispiel zur Auswanderung bewogen? Die gescheiterten Revolutionen von 1848 oder die religiöse Verfolgung wurden als Faktoren genannt, aber es gibt kaum Belege dafür, dass diejenigen, die ins Hunter Valley kamen, von einem dieser Faktoren betroffen waren. Die meisten waren vermutlich Wirtschaftsmigranten. Warum kamen sie dennoch in die weit entfernte und wenig bekannte Kolonie New South Wales, anstatt die viel kürzere und bekanntere Reise nach Nordamerika anzutreten? Die Verlockung einer garantierten Arbeitsstelle und einer Unterkunft für eine Familie könnte der entscheidende Faktor gewesen sein, der diese Deutschen nach Australien gelockt hatte. Die Bereitstellung einer Unterkunft sowie die Möglichkeit, auf einem eigenen Grundstück Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, und die Zahlung von bis zu 25 Pfund pro Jahr als Gegenleistung für eine zweijährige Arbeit für den Landbesitzer schienen für die meisten Migranten gut zu funktionieren, was viele dazu veranlasste, über ihren anfänglichen Zweijahresvertrag hinaus bei dem Landbesitzer zu bleiben.[2] Wenn die Nachricht dieser erfolgreichen Vereinbarungen Deutschland erreichte, ermutigte sie Weitere, nach Australien zu kommen.

Die Deutschen, die ins Hunter Valley kamen, sollten als Fachkräfte in der Weinindustrie tätig sein, um sich für die erleichterte Einreise zu qualifizieren, aber viele hatten entweder noch andere Berufe oder hatten bei der Angabe ihres Berufs nicht die Wahrheit gesagt. Tatsächlich arbeiteten viele von ihnen als allgemeine Landarbeiter in einer Zeit, in der auf den Farmen eine Vielzahl von Feldfrüchten angebaut wurde, von Zitrusfrüchten bis zu Tabak. Diejenigen, die über Kenntnisse im Weinbau verfügten, waren jedoch sehr gefragt.



TO GERMAN VINE-DRESSERS.

WANTED, TWO CAPABLE VINE-DRESSERS, either to hire at Cawarra, or to rent two rich tobacco farms, doing a certain amount of vineyard work in place of rent. Apply to the undersigned, within the next fourteen days.

H. J. LINDEMAN.

Cawarra, Gresford, April 22, 1863. 2803

Abb. 2: Eine Anzeige aus dem Jahr 1863, in der speziell deutsche Winzer für die Arbeit mit Trauben und Tabak gesucht werden. Deutsche Arbeiter hatten offensichtlich einen guten Ruf bei H. J. Lindeman, einer Gründungsfigur der australischen Weinindustrie. Quelle: Maitland Mercury, 23.04.1863

1 Übersetzte Auszüge aus diesen Briefen stammen aus Nadel, G: Letters from German immigrants in New South Wales, Royal Australian Historical Journal, 39, 1953 oder Parkes, W.S.: German Immigration to the Hunter Valley in the mid-19th century, Journal of Hunter Valley History, 2:1, 1986.

2 £ 25 ≈ A$ 50 ≈ € 30,50.

Der Zahl der Deutschen nach zu urteilen, die auf großen Weingütern wie Dalwood arbeiteten, und nach den Zeitungsanzeigen, in denen speziell nach „deutschen Weinbauern“ gefragt wurde, war ihr Beitrag zur frühen Entwicklung des Weinanbaus im Hunter Valley erheblich. Als die Deutschen begannen, ihre eigenen kleinen Weinberge anzulegen, nahmen sie außerdem die Verlagerung des Zentrums der Weinindustrie in die Gebiete Cessnock-Rothbury-Pokolbin vorweg. So wird Heinrich Bouffier (1815–1882), der 1849 mit seiner Frau Catharina Weber (1824–1910) aus dem Rheingau zugewandert war, manchmal als der Erste angesehen, der in Cessnock Reben anpflanzte.

GEORGE & SON have received instructions from Mr. Henry Bouffier, Creebank Farm, Paterson River, to sell by auction, at his Homestead, on MONDAY, July 9th, 1866, consisting of—

A lot of QUIET COWS, in calf
A lot of quiet young stock
A lot of quiet horse stock
A lot of pumpkins
A lot of farm implements
A lot of household furniture
A lot of sundries.

TERMS:—Above £3, six months' approved bills. The whole to be sold without reserve, as Mr. B. is leaving the neighbourhood to reside on his own estate.

4197

Abb. 3: Die Verkaufsanzeige von Heinrich Bouffier aus dem Jahr 1866 zeigt, wie gut es der Familie auf dem Anwesen seines Herrn im Paterson Valley ergangen war, aber auch seinen Stolz darüber, nun “auf seinem eigenen Anwesen wohnen zu können”. Quelle: Maitland Mercury, 23.06.1866



Abb. 4: Ein Denkmal für den Pionier der Weinindustrie im Hunter Valley, Heinrich Bouffier, an der Stelle in Pokolbin, wo er 1882 nach einem Sturz vom Pferd starb. Quelle: Paul Kiem

Viele der Großgrundbesitzer, die deutsche Einwanderer ins Hunter Valley holten, sind gefeierte Pioniere der australischen Weinindustrie, deren Weinberge und Weinetiketten noch immer ihre berühmten Namen tragen. Doch der Beitrag ihrer deutschen Facharbeiter wurde übersehen. Tatsächlich sind sich die meisten Australier der Bedeutung der deutschen Einwanderung in das Hunter Valley im 19. Jahrhundert gar nicht bewusst. Die rasche Integration dieser Deutschen in die allgemeine Gesellschaft hat dazu beigetragen.

Da die Deutschen im Hunter Valley überwiegend katholisch waren, wurden sie schnell in die irisch dominierte katholische Kirche aufgenommen, und die erste Generation heiratete bereitwillig ihre irischen, englischen oder australischen Nachbarn. Infolgedessen mag es zwar für kurze Zeit eine schlecht dokumentierte deutsche

DEUTSCHER BALL.

AM ersten Januar Abend wird ein DEUTSCHER BALL statt finden, mit bester musik, in der Schule of Arts. Preis wie gewohnlig.

8069 JACOB TERNES.

Abb. 5: Diese Anzeige von 1865 für einen Deutschen Ball zeugt von einer deutschen Gemeinde im Hunter Valley in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Quelle: Maitland Mercury, 30.12.1865.

Gemeinde gegeben haben, aber es gibt kein offensichtliches dauerhaftes Erbe, das mit der Konzentration lutherischer Kirchen im südaustralischen Barossa Valley vergleichbar wäre, die von lutherischen Einwanderern gegründet wurden. Da jedoch große Familien für die Deutschen typisch waren, sind ihre Nachkommen heute über die gesamte Bevölkerung des Hunter Valley verstreut. Ironischerweise ist eines der wenigen offensichtlichen Vermächtnisse die Anzahl der deutschen Namen, die auf einigen Gedenkstätten des Hunter Valley zum Ersten Weltkrieg stehen.

Fallstudie – Franz und Christina Keim (Kiem/Kime)

Franz (1827–1903) und Christina (1826–1894, geborene Bibo) stammten aus Niederwalluf und Oestrich, benachbarten Dörfern im Rheingau in Deutschland. Sie kamen 1849 mit der „Harmony“ nach New South Wales und begannen, auf einem Grundstück im Paterson Valley zu arbeiten, einem der Orte, an denen die australische Weinindustrie ihren Ursprung hatte. Das Paterson Valley ist ein nördlicher Ableger des Hunter Valley.



Abb. 6: Christina Bibo (* 1826 Oestrich, † 1894 Belford, NSW) und Franz Keim (* 1827 Niederwalluf, † 1903 Belford, NSW). Quelle: Paul Kiem

In ihren ersten Jahrzehnten in New South Wales hinterließen Franz und Christina nur wenige Spuren in der Geschichte, abgesehen von der Taufe ihrer Kinder in der katholischen Kirche des Ortes Summerhill. Das Paar hatte vierzehn Kinder, von denen dreizehn das heiratsfähige Alter erreichten. Philip hatte seine Eltern aus Deutschland begleitet. Die übrigen Kinder wurden alle in Australien geboren. Bemerkenswerterweise heiratete nur eines dieser Kinder einen anderen deutschen Nachkommen, obwohl sich andere Familien aus dem Rheingau in der Nähe niedergelassen hatten. Zwölf der Kinder heirateten nicht-deutsche Partner, oft irisch-katholische Nachbarn, was ein deutlicher Beweis für das Tempo der Assimilation ist.

In Australien änderte sich die Schreibweise des Familiennamens von Keim zu Kiem oder Kime. Der Familienüberlieferung zufolge wurde die scheinbar englische Schreibweise Kime von einigen Zweigen während des Ersten Weltkriegs übernommen, um die deutsche Herkunft zu verschleiern. Tatsächlich gab es aber schon lange vor dem Ersten Weltkrieg Unterschiede in der Schreibweise, die sich durch Analphabetismus und die zufällige Aufzeichnung der deutschen Aussprache erklären lassen. Dies zeigt sich in den Taufbüchern der ersten acht in Australien geborenen Kinder, als derselbe irische Priester den Familiennamen über einen Zeitraum von zehn Jahren als Kenie, Kyme, Kyme, Kein, Kime, Keine, Kime und Kine aufschrieb. Eine einheitliche Schreibweise wurde erst erreicht, als die fünf Söhne heirateten und ihre Frauen möglicherweise das Lesen und Schreiben in die Familie brachten. Die drei ältesten Söhne übernahmen die Schreibweise Kiem, während die beiden jüngsten die Schreibweise Kime übernahmen. Unabhängig von der Schreibweise scheinen alle Zweige die deutsche Aussprache von Keim beibehalten zu haben.

In den 1870er Jahren zog die Familie Kiem/Kime nach Süden in das Hunter Valley und schließlich nach Pokolbin, wo Franz ein eigenes Grundstück erwarb und Weinberge anlegte. Diese Umsiedlung und der Erwerb von Land folgten einem für die Deutschen im Hunter charakteristischen Muster, und wie Heinrich Bouffier nahm Franz die Verlagerung des Schwerpunkts der Hunter-Weinindustrie vom Paterson Valley nach Rothbury und Pokolbin vorweg. George Kime erwarb den ursprünglichen Weinberg seines Vaters und wurde schließlich zu einem bedeutenden Grundbesitzer und Winzer in der Gegend von Pokolbin.



Abb. 7: Lake's Folly, eines der bekanntesten modernen Weingüter des Hunter Valley, wurde auf einem der ehemaligen Weinberge von George Kime gegründet. Foto: Paul Kiem

Der letzte Kime-Weinberg wurde verkauft, bevor sich die Popularisierung des Weintrinkens in den 1960er Jahren endgültig auf die australische Trinkkultur auszuwirken begann. Im Einklang mit den allgemeinen Entwicklungen in der Sozialgeschichte des Landes verließen viele Nachkommen von Kime und Kiem das Land und die ländlichen Berufe, um sich in Newcastle, dem großen städtischen Zentrum an der Mündung des Hunter River, niederzulassen. Viele arbeiteten in der Schwerindustrie, die sich in Newcastle im 20. Jahrhundert etablierte.

„The Children of Franz and Christina (Die Kinder von Franz und Christina)", eine frühe Version der Familiengeschichte von Keim/Kiem/Kime, wurde 1988 veröffentlicht und ist online verfügbar: <www.paulkiem.net>. Mit Hilfe der vielen Ressourcen, die durch die digitale Entwicklung zur Verfügung stehen, wird diese Geschichte derzeit überarbeitet und aktualisiert. Unter den Fragen, die behandelt werden, gibt es drei, für die der Autor gerne weitere Antworten finden würde:

- Was für ein Leben führten unsere deutschen Vorfahren im Rheingau und wie beeinflusste dies ihre Entscheidung, nach Australien auszuwandern? (Wir wissen wenig über das Leben, das sie zurückließen.)
- Welcher Kontakt wurde mit den Verwandten in Deutschland aufrechterhalten und was sagt er aus? (Im Moment haben wir nur die wenigen Briefe, die Kirchner gesammelt hat.)
- Wie erlebten die Deutschen die ersten Jahrzehnte in Australien als „Fremde"? (Abgesehen von den Taufbüchern gibt es nur wenige Dokumente aus dieser Zeit).

Anlass für diesen Artikel war die Teilnahme an der Konferenz der International German Genealogy Partnership (IGGP) in 2023 und die vielen fruchtbaren Begegnungen, die sich daraus ergaben. Insbesondere möchte ich mich für die Ermutigung und Unterstützung durch Thomas Krämer und Klaus Rippert bedanken.

1. Generation

1. Franz **Keim**
   ∗ 01.09.1827 Niederwalluf,
   † 08.04.1903 Belford, New South Wales (NSW)
   ⚭ vor 1848
   Christina **Bibo**, rk
   ∗ 19.06.1826 Oestrich (Oestrich-Winkel),
   † 15.07.1894 Belford, Hunter Valley, NSW[1]

2. Generation 14 Kinder von Nr. 1

2. Philip **Kiem**
   ∗ 1848 Oestrich
   † 1935 Newcastle, NSW
   ⚭ I. 1875 Therese **Withers**
   ⚭ II. 1879 Ellen **McGuigan**
3. Francis **Kiem**
   ∗ 1850 Paterson, NSW
   † 1937 Newcastle, NSW
   ⚭ 1873 Margaret **Healy**
4. John **Kiem**
   ∗ 1851 Paterson, NSW
   † 1918 Seaham, NSW
   ⚭ I. 1877 Ellen **Healy**
   ⚭ II. 1892 Agnes **Lamb**

1 Christina Kime in: FindAGrave <https://de.findagrave.com/memorial/50054069/christina-kime>.

5. Catherine **Kiem**
   * 1853 Paterson, NSW
   † 1924 Maitland, NSW
   ∞ 1878 Thomas **Nichols**
6. George **Kime**
   * 1855 Paterson, NSW
   † 1928 Cessnock, NSW
   ∞ 1880 Susannah **Gaudron**
7. Mary **Kiem**
   * 1857 Paterson, NSW
   † 1925 Singleton, NSW
   ∞ 1887 William **Ingall**
8. Francisca **Kiem**
   * 1859 Paterson, NSW
   † 1932 Maitland, NSW
   ∞ 1885 James **Daniel**
9. Christina **Kiem**
   * 1860 Paterson, NSW
   † 1901 Sydney, NSW
   ∞ 1886 Emmanual **Huntingdon**
10. Sebastian **Kime**
    * 1862 Paterson, NSW
    † 1934 Newcastle, NSW
    ∞ 1880 Rose Hannah **McGrane**
11. Elizabeth **Kiem**
    * 1864 Lochinvar, NSW
    † 1894 Raymond Terrace, NSW
    ∞ 1893 Patrick **Keegan**
12. Selina **Kiem**
    * 1867 Lochinvar, NSW
    † 1935 Singleton, NSW
    ∞ 1890 J. T. **Smith**
13. Philipine **Kiem**
    * 1868 Maitland, NSW
    † 1960 Rutherford, NSW
    ∞ I. 1887 Alfred **Clarke**
    ∞ II. 1947 Patrick **Carney**
14. Anna Maria **Kiem**
    * 1870 Lochinvar, NSW
    † 1918 Paterson, NSW
    ∞ 1890 J. **Smith**
15. NN **Kiem**
    * 1872 Lochinvar, NSW
    † 1872 Lochinvar, NSW

Die Auswanderung des Wilhelm Michael Sommer aus Maulbach in die Vereinigten Staaten

Dr. Wolfgang Seim, Maulbach

Als ich gegen 2005 in die Phase intensiver Recherchen zur Auswanderung aus dem Kirchspiel Maulbach[1] einstieg, die Jahre später auch zu einer entsprechenden Publikation[2] führte, geschah dies mit zweierlei Motivation. Neben dem allgemeinen lokalhistorischen Interesse und dem Wunsch, ein wichtiges Kapitel der Ortshistorie aufzuarbeiten, von dem allenfalls noch fragmentarisches und höchst ungenaues Wissen kursierte, gab es auch einen weißen Fleck in der eigenen Familiengeschichte, den ich aufzuklären hoffte. In meiner Kindheit war gelegentlich die Rede davon gewesen, dass jemand aus der eigenen Familie ausgewandert sei. Aber selbst meine Großeltern wussten dazu nichts Genaueres mehr zu berichten. Ja, es hatte mal Briefe aus Amerika gegeben, aber die waren schon vor Jahrzehnten einer Entrümpelung zum Opfer gefallen. Das war alles, was ich seinerzeit in Erfahrung bringen konnte, nicht einmal der Name des möglichen Auswanderers war mehr bekannt. Später, bei der Erstellung der eigenen Genealogie, hatte ich herausgefunden, wer der ominöse Auswanderer gewesen sein musste: Wilhelm Michael Sommer, 1830 geboren, Bruder meiner Urgroßmutter. Der war zwar in Maulbach konfirmiert worden, aber schien dann spurlos verschwunden zu sein. Zu diesem fühlte ich eine besondere Verbindung, denn wir bewohnen noch immer das Haus, in dem Wilhelm Michael Sommer vermeintlich geboren worden war[3], und das bis auf den heutigen Tag den Dorfnamen „Sommersch“ führt, obwohl der Familienname Sommer mit der Heirat meiner Urgroßmutter gewissermaßen erloschen war.

An dieser Stelle sei ein kleiner Exkurs über die Auswanderung aus dem Kirchspiel Maulbach eingeschoben. Zweimal im Verlauf der letzten 300 Jahre wurden die Kirchspielorte Maulbach, Appenrod und Dannenrod vom Sog der Auswanderung erfasst. Eine erste Auswanderungswelle schwappte in den Jahren zwischen 1720 und 1745 nach Ungarn. Wenigstens zwölf Familien und mehrere Einzelpersonen waren davon betroffen. Ziel der Auswanderer war in allen bekannten Fällen die Schwäbische Türkei, genauer: eine Region, die heute verwaltungsmäßig zu den Komitaten Tolna (Tolnau) und Bács-Kiskun gehört und ca. 100 km südlich von Budapest an bzw. westlich der Donau liegt. Die Orte, an denen sich die Siedler aus dem Kirchspiel Maulbach damals niedergelassen hatten, liegen alle innerhalb eines Umkreises mit einem Durchmesser von 50 km.

Die Auswanderung nach Nordamerika setzte erst im 19. Jahrhundert, eigentlich erst ab 1830 ein. Bis zum Ende des Jahrhunderts fanden ca. 400 Maulbacher, Appenröder und Dannenröder den Weg dorthin. Die wenigsten Auswanderer waren durch das Kirchenbuch oder Unterlagen des Gemeindearchivs belegt, als ergiebiger erwiesen sich dagegen die im Staatsarchiv Darmstadt befindlichen kreisamtlichen Unterlagen. Aber vollständig waren auch diese bei weitem nicht. Die meisten Namen und viele weiterführende Daten waren in einem umfangreichen, zwei Aktenordner umfassenden Listenwerk, das im Stadtarchiv Alsfeld aufbewahrt wird,

1 Maulbach, heute Stadtteil von Homberg (Ohm), Vogelsbergkreis.
2 Seim, W., Auswanderung aus dem Kirchspiel Maulbach, in: Mitteilungen des Geschichts- und Museumsvereins Alsfeld (2 Hefte). Januar 2014.
3 Im übertragenen Sinn ist das auch richtig. Allerdings hat die Familie seiner in Maulbach verbliebenen Schwester, also meiner Urgroßmutter, viele Jahre nach seinem Weggang eine andere Hofreite in Maulbach erworben.

enthalten.[1] Allein: Auch darin kein Hinweis auf Wilhelm Michael Sommer! Dem Himmel sei Dank, dass es das Internet gibt, um gleich hinzuzufügen, dass auch dessen Möglichkeiten für das nämliche Sachgebiet begrenzt sind. Man möchte noch heute die amerikanischen Einwanderungsbehörden verdammen, die keinen Wert auf Genauigkeit zu legen schienen, etwa was die Herkunftsorte der Einwanderer angeht. Was helfen die Passagierlisten, wenn als Herkunftsort der Passagiere nur Hessen-Darmstadt oder gar nur Hessen oder Deutschland angegeben ist! Das gleiche gilt für die Listen des amerikanischen Census. Aber in vielen Fällen hat man doch das Glück und findet Angaben, die hinreichend präzise sind, um eine im Fokus stehende Person eindeutig zu identifizieren.

Ohne dass ich diese (kostenpflichtige) Seite bewerben möchte, sei festgehalten, dass Ancestry.com sich als außerordentlich nützliches Werkzeug erwiesen hat. Andererseits hinterlässt man selbst (gewollt) Spuren im Internet oder findet andere Spuren, die man verfolgen kann. Mit anderen Worten: das Internet erlaubt Recherchen, die auf keine andere Weise möglich wären. Ich habe zahlreiche Auswanderer aus dem Kirchspiel auf diesem Weg gefunden und eine Reihe von Kontakten zu deren Nachkommen knüpfen können, darunter schließlich auch zu einer Ururenkelin „meines“ Wilhelm Michael Sommer, also einer Cousine 4. Grades, Londa mit Namen. Ich kann das Glücksgefühl gar nicht beschreiben, das ich empfand, als ich deren erste Mail empfing. Gemeinsam haben wir dann viele Daten über jenen Auswanderer zusammentragen können; Londa hatte noch Briefe im Besitz, die meine Urgroßeltern nach Amerika geschickt hatten.



Abb. 1: Der Umschlag eines Briefes, 1886 von den Urgroßeltern des Autors in Maulbach an den Bruder bzw. Schwager in Indiana geschrieben, aufgegeben auf dem Postamt in Homberg.[2]

Wilhelm Sommer (ich werde im Folgenden auf den zweiten Vornamen verzichten, weil er selbst keinen Gebrauch davon machte), wurde am 20. November 1830 als drittes Kind des Leinewebermeisters und Ackermanns Heinrich Sommer und dessen Frau Elisabetha geb. Becker in Maulbach geboren. Am 9. Juni 1844 wurde er ebenda konfirmiert. Als er sich 24-jährig zur Auswanderung entschloss, waren die beiden älteren Brüder schon lange gestorben. Dennoch verließ er die Heimat; den elterlichen Hof übernahmen die jüngere Schwester und deren Mann ein Jahr nach seinem Weggang. Er trat die Fahrt über den Atlantik wie fast alle Maulbacher Auswanderer von Bremen aus an, wobei ja die Schiffe, die ausweislich der Schiffslisten von Bremen aus gingen, tatsächlich in Bremerhaven ablegten.

Für Wilhelm Sommer liegen keine der üblichen kreisamtlichen Auswanderungsunterlagen, etwa die Entlassung aus dem Untertanenverband, vor. Stattdessen wurde ihm am 28. Februar 1854 durch das Großherzogliche Kreisamt in Alsfeld ein Wanderpass ausgestellt, demzufolge er auf unbestimmte Zeit Wandererlaubnis ins In- und Ausland erhielt. In demselben Wanderbuch bestätigte ihm der Maulbacher Bürgermeister Scholl am 4. April desselben Jahres: „*Inhaber geht nach Bremen*“. Damit ist vermutlich für alle Beteiligten klar gewesen, dass er nicht zurückkommen würde.



Abb. 2: Wanderbuch Wilhelm Sommer von Maulbach.

Er muss sich auf seinem Weg nach Bremen ziemlich gesputet haben, denn schon am 1. Juni betrat er in New York amerikanischen Boden. Sein Schiff, die „Diana“muss also spätestens Anfang Mai in Bremerhaven abgelegt haben. Auf der Passagierliste der „Diana“ finden sich neben Wilhelm Sommer nicht weniger als sieben weitere Maulbacher. Es erscheint naheliegend, lässt sich aber nicht belegen, dass sie den Weg nach Bremen gemeinsam unternommen haben. In Amerika angekommen scheinen sie aber dann getrennte Wege gegangen zu sein.

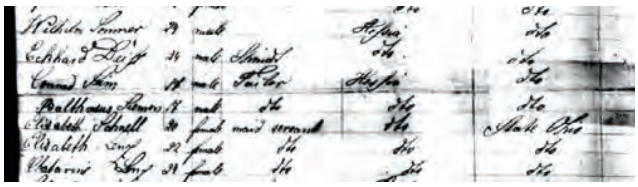
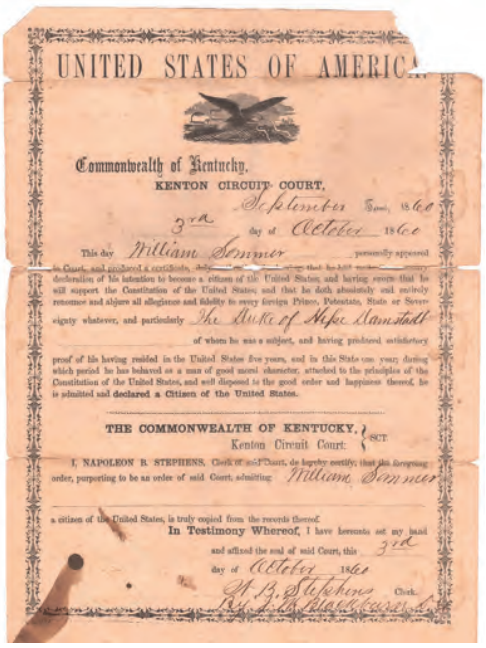


Abb. 3: Passagierliste Diana: Ausschnitt aus der Passagierliste der Diana, die am 1. Juni 1854 in New York anlegte. Untereinanderstehend die Namen von sieben Maulbachern: Wilhelm Sommer, Eckhard Deiß, Conrad Seim, Balthasar Siemon, Elisabeth Schnell, Elisabeth Lenz (Lanz), Chatarine Lenz (Catharine Lanz). Auch wenn die Herkunft mit Hessen sehr unpräzise angegeben ist, erlauben die Altersangaben und Berufe, soweit angegeben, eine sichere Identifikation. An anderer Stelle der Liste noch ein Maulbacher: Conrad Zahrt.

1 Geisel, K., Amerika-Auswanderer aus dem Kreis Alsfeld, Stadtarchiv Alsfeld.
2 Alle Abbildungen wurden von Dr. Wolfgang Seim zur Verfügung gestellt.

Für wenige Jahre verliert sich die Spur unseres Auswanderers. Am 16. Oktober 1857 heiratete er an einem unbekannten Ort in Kentucky. Seine Ehefrau ist Anna Maria geb. Lenz. Anna Maria, * 27. Januar 1832, war erst im selben Jahr zusammen mit ihren Eltern, einer Schwester und einem Bruder ausgewandert und stammt aus … Nieder-Ohmen! Nieder-Ohmen ist in der Luftlinie weniger als 15 km von Maulbach entfernt. Und dennoch ist es höchst unwahrscheinlich, dass sich Wilhelm und Anna Maria in ihrer angestammten Heimat schon einmal begegnet waren. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte sie vielmehr der Zufall im fernen Amerika zusammengeführt. In Covington, Kenton Co., Kentucky, wurde im folgenden Jahr ihr erster Sohn Heinrich geboren. Vom Kenton Circuit Court in Kentucky wurde Wilhelm Sommer am 3. Oktober 1860 die amerikanische Staatsbürgerschaft verliehen.


UNITED STATES OF AMERICA

Commonwealth of Kentucky.

KENTON CIRCUIT COURT,

September Term, 1860

3rd day of October 1860

This day William Sommer personally appeared in Court, and produced a certificate, dated the 3rd day of October 1860, under the hand of the Clerk of the Kenton Circuit Court, that he had made a declaration of his intention to become a citizen of the United States, and having sworn that he will support the Constitution of the United States, and that he doth absolutely and entirely renounce and abjure all allegiance and fidelity to every foreign Prince, Potentate, State or Sovereignty whatever, and particularly the Duke of Hesse Darmstadt of whom he was a subject, and having produced satisfactory proof of his having resided in the United States five years, and in this State one year during which period he has behaved as a man of good moral character, attached to the principles of the Constitution of the United States, and well disposed to the good order and happiness thereof, he is admitted and declared a Citizen of the United States.

THE COMMONWEALTH OF KENTUCKY, } SCT.
Kenton Circuit Court:

I, NAPOLEON B. STEPHENS, Clerk of said Court, do hereby certify, that the foregoing order, purporting to be an order of said Court, admitting William Sommer a citizen of the United States, is truly copied from the records thereof.

In Testimony Whereof, I have hereunto set my hand and affixed the seal of said Court, this 3rd day of October 1860

N. B. Stephens Clerk.

Abb. 4: Einbürgerungsurkunde Wilhelm Sommer.

Aber zu diesem Zeitpunkt war die Familie bereits weitergezogen, und zwar nach German Ridge, Indiana, etwa 200 Meilen südwestlich von Covington gelegen. German Ridge ist ein flacher Höhenzug östlich von Tell City und Cannelton, dort wo der Ohio River, der die Grenze zwischen Indiana und Kentucky markiert, einen weiten Bogen nach Süden macht. Der Name German Ridge rührt daher, dass dort zahlreiche deutschstämmige Auswanderer siedelten. Hier sollte die Familie ihre dauernde Bleibe finden, hier begründeten Wilhelm und Anna Maria eine eigene Farm, wahrscheinlich der Lebenstraum der meisten Amerikaauswanderer aus den Dörfern Oberhessens. Dort wurden den beiden drei weitere Kinder geboren, von denen aber zwei noch im Kleinkindalter starben.

Wilhelm Michael **Sommer**, * 20.11.1830 Maulbach,
† 25.01.1908 in German Ridge, Indiana
⚭ 1857 Kentucky
Anna Maria **Lenz** * 27.01.1832 Nieder-Ohmen,
† 10.06.1908 German Ridge, Indiana
Kinder:

1. Heinrich (Henry), * 12.09.1858 Covinton, Kentucky
   † 21.02.1908 in German Ridge
   ⚭ 28.10.1884 Margarethe **Daum**, 7 Kinder
2. Johannes, * 05.07.1860 German Ridge, Indiana
   † 19.09.1861 daselbst

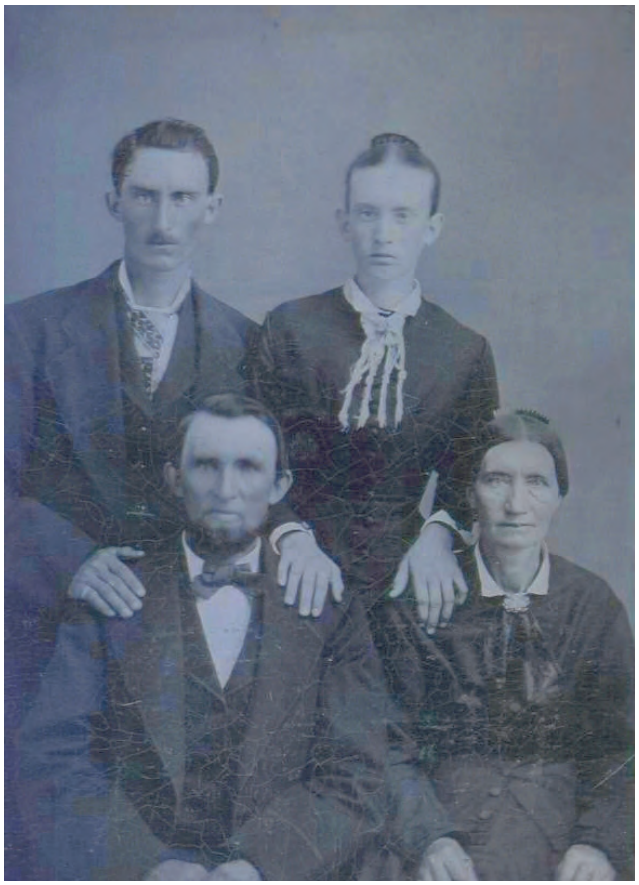


Abb. 5: Wilhelm und Anna Maria Sommer (sitzend), dahinter die Kinder Heinrich und Katharina.

3. Katharina, * 04.07.1864 German Ridge, Indiana
   † 1922 Perry County, Indiana
   ⚭ vor 1902 John Peter **Rickert**, 1 Tochter
4. John, * 24.09.1866 German Ridge, Indiana
   † 05.08.1868 daselbst

Im Census von 1870 sind William und Mary Sommer mit den Kindern Henry und Catherine in der Tobin Township, Perry County, Indiana verzeichnet. (Die Tobin Township umfasst im Wesentlichen das Gebiet des German Ridge.) Die Eltern der Anna Maria und die Familie ihres Bruders Heinrich wohnten in unmittelbarer Nachbarschaft. Beim Census von 1880 war Anna Marias Vater nicht mehr unter den Lebenden; ihre Mutter wohnte nun im Haushalt der Tochter, noch immer in Tobin, Perry County. Als Wilhelm Sommer 1896 sein Testament verfasste, verfügte er über einen Grundbesitz von 120 Acres (ca. 50 ha), der seiner Frau und nach deren Tod zu gleichen Teilen den Kindern Heinrich und Katharina zufallen sollte.

Wilhelm starb am 25. Januar 1908 im Alter von 77 Jahren, wenige Monate später folgte ihm seine Frau in die Ewigkeit. Ihre Kinder hatten zu diesem Zeitpunkt längst eigene Familien gegründet mit Ehepartnern, die beide deutschstämmig und ebenfalls in German Ridge ansässig waren. Noch heute leben vornehmlich im südlichen Indiana zahlreiche Nachkommen. Auch der Nachname Sommer ist in der Gegend um German Ridge noch zahlreich vertreten.

2013 konnte ich zusammen mit meiner Frau die Cousine Londa, mit der ich nun schon einige Jahre in Kontakt gestanden hatte, in Indiana besuchen und lernte bei dieser Gelegenheit auch einige weitere Verwandte kennen. Zusammen mit Londa suchten wir die ehemalige



Abb. 6: Wohnhaus der Farm von Wilhelm Sommer in German Ridge. Davorstehend der Autor in der Mitte, zu seiner Rechten Cousine Londa und ein weiterer Cousin zur Linken.

Sommersche Farm auf, die längst keine Farm mehr ist – ein größerer Teil des ehemaligen Farmlandes ist vielmehr bewaldet bzw. verbuscht. Aber das Farmhaus, das Wilhelm Sommer einst gebaut hat, ist noch vorhanden, wenn auch nicht mehr bewohnbar. Neben dem persönlichen Zusammentreffen mit Londa war der Höhepunkt dieser Tour zweifellos der Besuch des Log Church Cemetry, auf dem noch immer die Gräber von Wilhelm und Anna Maria Sommer und einiger weiterer Verwandten zu finden sind.

Anders als in Deutschland scheinen die amerikanischen Friedhöfe ja, wenigstens in ländlichen Regionen, für die Ewigkeit gemacht. Es bedeutete mir viel, dass ich mehr als 150 Jahren nach seiner Auswanderung, mehr als 100 Jahre nach seinem Tod, an diesem Grab stehen konnte.



Abb. 7: Grab von Wilhelm und Anna Maria Sommer auf dem Log Church Cemetry.

Eine Auswanderung mit tragischen Schicksalsschlägen

Gerhard Remmet, Bad Kreuznach

Johann Philipp Meisenheimer, gebürtig aus Gensingen/Rheinhessen wandert mit seiner Familie nach Amerika aus und musste tragische Schicksalsschläge über sich ergehen lassen. Zweimal verlor er seine ganze Familie.

Johann Philipp Meisenheimer wird am 26. Juni 1803 in Gensingen als zweites von fünf Kindern geboren, als Sohn von Jakob Meisenheimer und seiner Frau Anna Margaretha, eine geborene Schweppenhäuser.

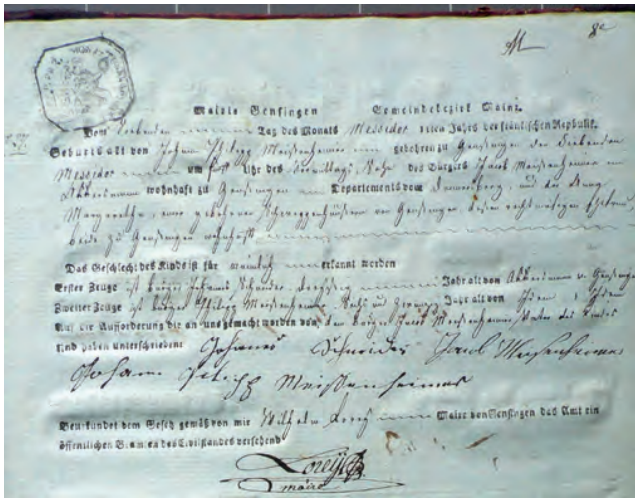


Abb. 1: Geburtsurkunde Johann Philipp Meisenheimer StA Gensingen 27/1803, Bild Gerhard Remmet

Er lernt Anna Margaretha Weinmann aus Boos kennen, die er am 21. August 1829 in Boos heiratet und mit ihr eine eigene Familie gründet. Schnell ist ihm klar, dass die geringe landwirtschaftliche Fläche, die der Familie zur Verfügung steht, nicht ausreicht um später mehr als einem Kind als Lebensgrundlage zu dienen. Sie lebten von da an in Boos und versuchten sich als Ackersleute mehr schlecht als recht zu ernähren. Das Ehepaar bekommt in Boos fünf Kinder, dies sind Katharina Margaretha * 27. Januar 1830, Anna Magdalena * 14. Februar 1832, Karoline * 3. Juni 1834, Peter * 24. August 1836 und Wilhelmina * 28. Februar 1838.

1840 beschloss die Familie in die USA auszuwandern. Sie verkauften ihr gesamtes Hab und Gut, das Elternhaus der Ehefrau, und wechselten das bescheidene Vermögen in Gold, um in Amerika, wo mit heimischer Währung wenig anzufangen war, dieses als Grundstock für ein neues besseres Leben verwenden zu können.

Die Überfahrt startete am 30. Juni 1840 in Rotterdam mit der nahezu neuen Brig „Florence“ in Richtung New York. Das Schiff war auf seiner Jungfernfahrt nach Rotterdam gekommen und startete nun den Rückweg Richtung seines Heimathafen New York, an Bord Johann Philipp Meisenheimer mit seiner Frau Anna Margaretha und den fünf Kindern. Das Segelschiff sowie die acht Mann Besatzung standen unter dem Kommando von Captain Samuel Rose. An Bord waren weiterhin 79 Passagiere, Fracht, Ballast und einige Fässer mit Wein.

Johann Philipp Meisenheimer hatte das Gold von seiner Frau in zwei Gürtel einnähen lassen, von denen jeder einen am Leib trug. Wegen des schönen Wetters bei der Überfahrt war Johann Philipp Meisenheimer oft ohne Jacke an Bord unterwegs. Da sich sein Gürtel mit der Hälfte ihres Vermögens so schlecht vor den Augen der ihm nicht so geheueren Mitreisenden verbergen ließ, beschlossen er und seine Frau, dass es wohl sicherer wäre, wenn sie beide Gürtel unter ihren Röcken gut verborgen tragen würde.

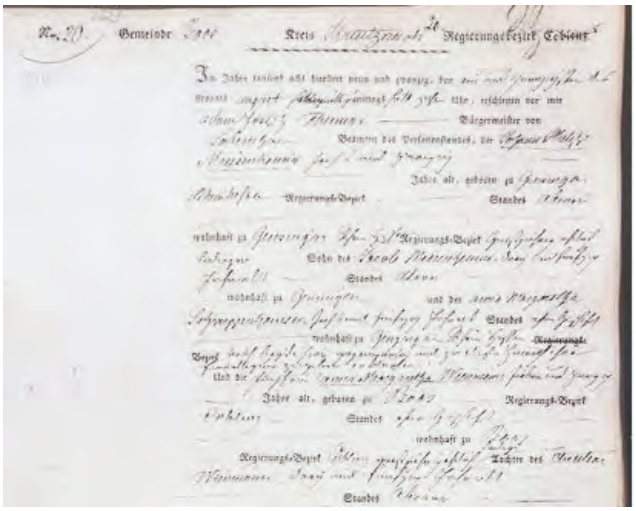


Abb. 2: Auszug aus der Heiratsurkunde StA Boos 20/1829, (Bild Gerhard Remmet)

Es war eine sehr angenehme Überfahrt mit gutem Wetter und ruhiger See. Beim Erreichen der östlichen Neufundlandbänke verschlechterte sich das Wetter zunehmend – zu Nebel und Regen gesellte sich eine wahre Prozession an Stürmen.

In der New Yorker Zeitung „New Era“ berichtete Mr. Hopliff am 3. September 1840 wie folgt (übersetzt):

„Verlust der Brigg ‚Florence‘ von New York mit ihrem zweiten Offizier und neunundvierzig Passagieren – Von Captain McCurdy der Brigg ‚Attention‘, traf gestern aus St. John‘s, Neufundland ein.

Die folgende Katastrophe gehört zu den schrecklichen Ereignissen, die an der Südostküste von Neufundland häufig zu beobachten sind.

Am Sonntagmorgen, dem 9. August, rief der Mann auf dem Ausguck, ‚Hart am Steuer, Brecher voraus‘. Das Ruder wurde sofort in Lee gesetzt, aber bevor die Segel geborgen waren, schlug die Brigg auf ihrer Steuerbordseite gegen die Felsen. Sie kippte sofort um und fiel auf die Seite, als sich eine Szene der Verwirrung und des Schreckens bot, deren Schrecken man sich besser vorstellen als beschreiben kann. Hier waren die Frau und der Mann, die einander ein letztes Lebewohl sagten, die verzweifelte Mutter, die ihren Säugling an ihren Busen klammerte, als ob der Tod selbst sie nicht trennen sollte; während einige wenige, die keine Angehörigen an Bord hatten, versuchten, sich das Geld, das sie hatten, zu retten, indem sie es an ihren Körpern befestigten, was aber leider das Mittel zu ihrer Vernichtung war; denn das, wovon sie vergeblich glaubten, es würde ihnen ein bequemes Zuhause in den fruchtbaren Ländern des fernen, ‚Westens‘ sichern, hatte letztlich das Ziel in einer ewigen Heimat im Tod verwandelt. Bei dem Versuch, zum Land zu schwimmen, versenkte sie das Gewicht des Geldes auf den Grund.

Mit lobenswerter Gelassenheit befahl Captain Rose allen, beim Wrack zu bleiben, bis eine Möglichkeit gefunden war, sicher zu entkommen. Zu diesem Zweck nahm Mr. William Robbs aus Springfield, Massachusetts, das Ende der Leine und sprang vom Schiff auf einen Felsvorsprung, der zwischen ihnen und dem Ufer lag. Eine überwältigende Welle überrollte jedoch den ergebenen Matrosen und schleuderte ihn gegen die Felsen – es blieb eine zerfetzte Leiche. Captain Rose versuchte es als nächstes selbst, die einzige Möglichkeit alle an Land in Sicherheit zu bringen.

Die Besatzung war bis auf den zweiten Maat gerettet. Aber nur dreißig der neunundsiebzig Passagiere wurden gerettet, und von diesen wurden wiederum viele von Captain Rose und Mr. Scofield, dem Ersten Offizier, unter unmittelbarer Lebensgefahr gerettet, und zu dem Zeitpunkt, als diese gerettet wurden, etwa drei Stunden nach dem Einschlag der Brigg, gab es kaum zwei ihrer Planken beieinander, alle waren buchstäblich in Splitter zersplittert. So wurden siebenunddreißig Personen an einem unfruchtbaren und ihnen unbekannten Teil der Küste an Land geworfen. Viele von ihnen waren nur halb bekleidet und die meisten von ihnen waren ohne Schuhe.“



Abb. 3: Unglücksfelsen bei Cripple Crove – Bild: 2023 AllTrails, LLC

Johann Philipp Meisenheimer, war ohne Schuhe an den Füßen nur spärlich bekleidet unter den 37 Personen, die gerettet werden konnten. Seine fünf Kinder und seine Frau Anna Margaretha hatte die See vor Neufundland an sich gerissen. Daran, dass seine Frau nicht gerettet werden konnte, hatten bestimmt auch die beiden Goldgürtel um ihren Leib einen nicht unerheblichen Anteil. Nach nicht mal drei Stunden war die 200 Tonnen schwere Brig „Florence“ bis auf zwei Planken vollständig durch das Zusammenspiel von Sturm, See und Felsen zerstört worden.

So hatten neben den sieben Besatzungsmitgliedern die Passagiere, die in Tabelle 1 aufgeführt sind, überlebt.

Michael J. Adrian, der dreizehn Jahre alt war, als die „Florence“ zerstört wurde schilderte später die Ereignisse wie folgt. Er wurde auf den Schultern seines Vaters auf der von Captain Rose und Mate Scofield aufgestellten Hosenboje[1] sicher an Land getragen. Michaels Bruder Stephen, ungefähr sechzehn Jahre alt, schaffte es ebenfalls mit den Eltern sicher an Land. Die Schilderung gibt einen Einblick in die Dramatik der Rettungsaktion.

Kein einziger Keks oder sonstige Nahrung wurden gerettet. In diesem erbärmlichen Zustand traten sie ihre Reise an durch dichte Wälder und Sümpfe und über kahle und schroffe Hügel in der Hoffnung, eine menschliche Behausung zu finden.

Ab dem Zeitpunkt als die Überlebenden in der Nähe von Cape Race gestrandet waren, bis zum Abend des 13., als sie Renews (ohne Führer) erreichten, hatten sie sich

1 Eine Hosenboje ermöglicht das Retten Schiffbrüchiger über eine Leinenverbindung zwischen zwei Schiffen oder zwischen einer Küste und einem Schiff.



Abb. 4: Eine Hosenboje (Gemälde von Winslow Homer (1836–1910), Public domain, via Wikimedia Commons)

ausschließlich von Beeren ernährt. Keine Menschenseele hatte von der Katastrophe etwas mitbekommen, die sich ereignet hatte.

Vier Tage lang setzten sie ihren Kurs fort, der hauptsächlich vom Wind bestimmt wurde; die Sonne, der Mond und die Sterne wurden fast die ganze Zeit von Nebel, Regen und Sturmböen verdeckt, die später sehr häufig waren. Am frühen Morgen des 13. August 1840 bestiegen Captain Rose und Scofield einen Hügel in der Hoffnung, dass sich der Nebel lichten und ihnen einen Blick auf das umliegende Land gewähren würde. Um neun Uhr klarte das Wetter ein wenig auf, sie konnten den Himmel sehen sowie einen Hafen und das Dorf Renouse (Renews).

Tabelle 1: Überlebende Passagiere der „Florence“

Name	Alter	Beruf	Herkunft	Ziel
Peter Chafelot	25	Student	D	
Cincinatti				
Geo Breetert	29	Bäcker	D	USA
Mary Spin??lan	35	-	D	USA
Adam Helfert	30	Landwirt	D	USA
Fred Gabel	28	Landwirt	D	USA
Phil Fischer	29	Landwirt	D	USA
Hen Schenkel	26	Landwirt	D	USA
Silas Hass	22	Landwirt	D	USA
David Elert	26	Landwirt	D	USA
Joes Heck	32	Bäcker	D	USA
A?? Kern	31	Landwirt	D	USA
? Schmidt	35	Landwirt	D	USA
Phil Meisenheimer	**36**	Landwirt	D	**USA**
Leo Huth	32	Landwirt	D	USA
P. Adrian	50	Landwirt	D	USA
Seine Ehefrau			D	USA
das Kind (Stephan)	16		D	USA
das Kind (Michael)	13		D	USA
Fras Gatl???	21	Landwirt	D	USA
Joe Bauman	46	Bäcker	D	USA
Mich'l Gauther	28	Landwirt	D	USA
Jos Strang	21	Landwirt	D	USA
John Neumanbecker	52	Landwirt	D	USA
seine Ehefrau			D	USA
ihr Kind			D	USA
Elise Buchman	18	Landwirt	D	USA
Mary Buchman	17	Landwirtin	D	USA
Al???a Gretz	21	Landwirtin	D	USA
Lewis Salter	19	Drucker	England	NY
Ann Schear	25	Jungfer	Irland	NY

Die glückliche Nachricht wurde bald an den Rest weitergegeben und sie nahmen ihren Marsch mit erleichterten Herzen wieder auf.

Zu dieser Zeit hatte die Stadt an der Südküste etwa sechshundert Einwohner, und ihre Bewohner teilten, was sie hatten. Alan Goodridge and Sons, das wichtigste Handelsunternehmen in Renews, sorgte mit den Bewohnern für das Nötigste und für den Transport der Überlebenden auf dem Seeweg nach St. John's.

Richter Robert Carter, der im 19. Jahrhundert an der Südküste stationiert war, führte ein Tagebuch (von 1832 bis 1852) und hielt berichtenswerte Ereignisse fest. Ein Großteil seines Tagebuchs wurde 1927 in einer Lokalzeitung veröffentlicht. Sein Eintrag vom 15. August 1840 lautet:

„Berichte von Renews erreichten hier, dass ein Teil der Besatzung und Passagiere eines Schiffes von Amsterdam nach New York diesen Ort erreichten, nachdem sie zu Fuß von Cripple Cove in der Nähe von Cape Race gekommen waren. Es wird gesagt, dass 50 ertrunken und 30 Passagiere gerettet wurden. Letztere wurde heute in einem Boot nach St. John's gebracht.“

Es war nicht das erste Mal, dass Einwanderer von der anderen Seite des Atlantiks in der malerischen Stadt Renews, 83 Kilometer südlich von St. John's gelegen, Halt machten. Sie wurde im 17. Jahrhundert von wandernden saisonalen Fischern besiedelt, dann von Engländern/Iren als Kolonisten und Pflanzer. Die Newfoundland Encyclopedia behauptet (obwohl es viele gibt, die die Behauptung widerlegen), dass das Schiff Mayflower 1620, als es die Pilger von Plymouth, England, nach Amerika brachte, bei Renews für Vorräte anhielt.

Heute erinnert ein Teil des East Coast Hiking Trail, der sich von Cape Race bis St. John's erstreckt, an die beschwerliche Wanderung der Überlebenden der „Florence“.

In St. John's angekommen streckten auch die Bürger dieser Stadt, wie zuvor auch die guten Bürger von Renews, die Hand aus, um zu helfen. Die größte Sorge bestand darin, die Überlebenden angemessen zu kleiden, zu verköstigen und zu beherbergen.

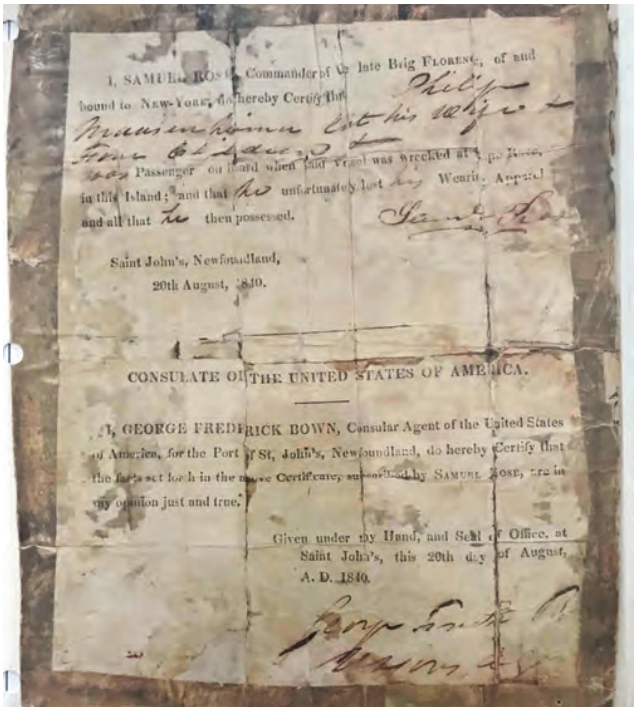
Sobald dieser Bedarf gesichert war, mussten die Mittel für den Transport nach New York aufgebracht werden.

Am Montag, dem 17. August, veröffentlichte der Präsident der St. John's Chamber of Commerce eine Bekanntmachung mit der Bitte um ein Treffen im Commercial Room um 14:00 Uhr. Innerhalb weniger Stunden eröffnete und füllte man eine Spendenliste mit Namen der Spender und den Beiträgen, die geleistet würden. Ein Komitee wurde zum Zweck des Sammelns weiterer Gelder eingesetzt und innerhalb eines Tages war das Hilfskomitee „Florence Subscription List“ aufgezogen worden. Eine weitere Wohltätigkeitsgruppe in St. John's in der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Ladies of Dorcas Society, eine Frauenorganisation, deren Hauptziel es war, Kleidung für Bedürftige bereitzustellen. Sie verteilten sofort Kleidung an die Überlebenden der „Florence“.

Die Mitglieder des „Florence Subscription List“-Ausschusses waren der Vorsitzende William Thomas (The Honorable Attorney General), die Herren Scott, Grieve, Bulley, S. Mudge, Robert Prowse, Thomas Job und John Trimingham. William Thomas und Thomas Job erklärten

sich bereit, sich darum zu kümmern alle Kleidungsstücke zusammen zu tragen, während andere die Verantwortung dafür übernommen hatten, einen Transport nach New York zu finden. Insgesamt kam eine Summe von 70 Pfund Sterling zusammen. Die Kaufkraft des Pfund Sterling im Vergleich von 1840 zu heute beträgt mehr als das 100-fache. 70 Pfund von 1840 sind 7184 Pfund heute, was ca. 6300 € entspricht.

Durch das US-Konsulat in St. John´s wurde den Überlebenden eine Bescheinigung des Schiffsbruch ausgestellt. Die von Philipp Meisenheimer ist bis heute erhalten und in familiärem Besitz.



I, SAMUEL ROSE, Commander of the late Brig FLORENCE, of and bound to New-York, do hereby Certify that Philipp Meisenheimer left this Island in the Brig Florence, for New-York, as a Passenger on board when said Vessel was wrecked at St. Pierre, on this Island; and that he unfortunately lost by Wearing Apparel and all that he then possessed.

Saint John's, Newfoundland, 20th August, 1840.

CONSULATE OF THE UNITED STATES OF AMERICA.

I, GEORGE FREDERICK BOWN, Consular Agent of the United States of America, for the Port of St. John's, Newfoundland, do hereby Certify that the facts set forth in the above Certificate, subscribed by SAMUEL ROSE, are in my opinion just and true.

Given under my Hand, and Seal of Office, at Saint John's, this 20th day of August, A. D. 1840.

Abb. 5: Schiffsbruchbescheinigung des US-Konsulates, Bild: Gerhard Remmet

Bereits wenige Tage später verließ am 18. August 1840 der 75 Tonnen Schoner „Glide“ unter Kapitän Edward Pike St. John‘s in Richtung New York mit 30 überlebenden Passagieren und sieben Besatzungsmitgliedern der „Florence“ an Bord.[1]

Angekommen in New York reiste Philipp Meisenheimer ohne Familie und nahezu mittellos vermutlich zu einer Gemeinde, die damals Coal Branch hieß, sich aber heute nicht genau zuordnen lässt. Er heiratete am 6. Februar 1845 in St. Louis, Missouri die 25-jährige Margaretha Rausch.

Die Familie lebte in Madison, Illinois. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. Philipp Meisenheimers Tochter Marguerite starb 1847 im Alter von zehn Tagen. Seine Tochter Christine wurde am 14. August 1848 geboren. Seine Frau Margaretha Rausch verstarb zehn Tage nach der Geburt des Kindes am 24. August 1848. Fünf Wochen danach verstarb am 18. September 1848 auch seine Tochter Christine. Philipp Meisenheimer hatte

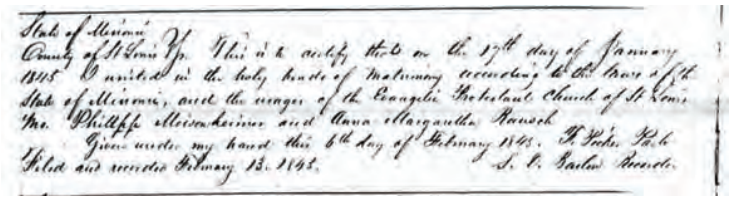


Abb. 6: Heiratseintrag 06.02.1845 Philipp Meisenheimer und Margaretha Rausch, Bild: Gerhard Remmet

zum zweiten Mal seine gesamte Familie verloren, wieder im August, acht Jahre nachdem er zum ersten Mal seine gesamte Familie verloren hatte.

Nach dem Tod seiner zweiten Frau lebte Philipp Meisenheimer allein. Philipp hatte Land westlich von Fosterburg entlang des West Ford of Wood River besiedelt. Er nahm an einem Methodistentreffen teil, das gelegentlich von einem methodistischen Circuit Rider[2] besucht wurde. Bei dieser Gelegenheit übernachtete der Circuit Rider bei Philipp Meisenheimer. Dieser Prediger sagte ihm, er solle nicht allein leben. Philipp sagte, er kenne keine Frauen. Der Circuit Rider sagte, er kenne genau die Frau, die ihm gefallen würde. Bei der nächsten Reise des Circuit Rider brachte dieser die 29-jährige Catherine Jost aus Bellville, Illinois, mit. Schon kurz danach am 13. März 1849 heiratete das Paar.

Aus dieser Verbindung wurden sieben Söhne geboren. Diese Söhne sind die Vorfahren aller Meisenheimer, die das Riverbend-Gebiet besiedelten, und ihre Nachkommen haben einen großen Sinn für Geschichte geerbt.[3]

Es ist nichts darüber bekannt, wie Philip Meisenheimer in die Gegend von Alton kam. Irgendwie ließ er sich auf einer Farm etwa vier Meilen westlich von Fosterburg, IL, nieder. Diese lag an der Straße, die von Fosterburg nach Godfrey führt. Das Haus war ein Blockhaus, das später von außen mit Brettern vernagelt wurde. Nachdem Philipp Meisenheimer am 11. Mai 1871 gestorben war, lebte seine Witwe weiterhin auf dem Bauernhof in einem kleinen Haus, das ihr Sohn, Philipp William, für sie gebaut hatte. Ihr Sohn Charles Alham wohnte in dem alten Haus und leitete den Bauernhof. Nach dem Tod von Elisabeth Jost zog Charles Alham auf einen Bauernhof in der Nähe von Witt, Illinois um, und der Sohn Philipp William übernahm den Hof.

Philipp Meisenheimer hatte am 23. April 1871, also rund 2½ Wochen vor seinem Tod ein Testament verfasst, in dem er seiner Frau den Hof vermachte. Er verfügte darin auch, dass an jeden Sohn, bei Erreichen der Volljährigkeit von der Mutter ein Erbteil in Höhe von 5 Dollar auszuzahlen sei, was einem heutigen Wert von 100 Dollar entsprechen würde.

Philipp Meisenheimer entschlief am 11. Mai 1871 im Kreise seiner dritten Familie im Alter von 68 Jahren. Er war Vater von insgesamt 14 Kindern, von denen nur sechs seiner sieben Söhne aus der dritten Ehe ihn letztlich überlebt hatten.

In der Familienbibel hat Philipp Meisenheimer sein Leben beschrieben. Der Text dieses Eintrages dort lautet

1 Quelle: Chapter 6 Full Circle: The Wreck of the Florence, 1840 by Robert C. Parsons „Raging Wind, Roaring Sea“.

2 Circuit Rider = Bezirksreiter, Ein Bezirksreiter war ein methodistischer Geistlicher in den Gründungsjahren der Vereinigten Staaten, der das ihm zugewiesene Gebiet für seine Predigttätigkeit per Pferd bereiste.

3 Quelle: Charlene Gill, Urenkelin von Philipp Meisenheimer, aus ihrem Buch: Bridging the millenium: Highlighting the Alton area and its mayors, Alton Area Historical Society, 1999.

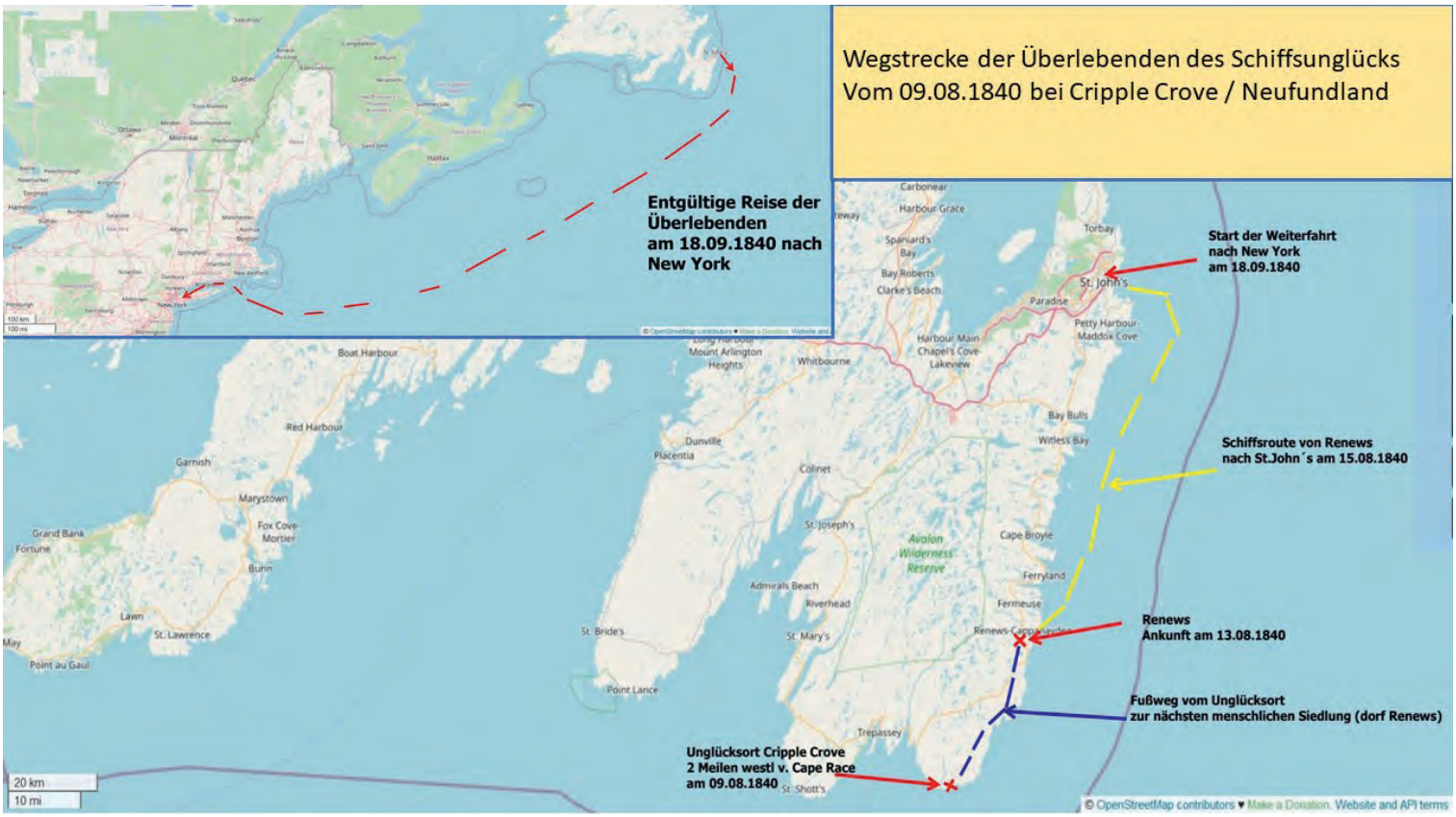


Abb. 7: Wegstrecke der Überlebenden - Karte OpenStreetMaps, eigene Bearbeitung

(mit späteren Ergänzungen) wie folgt:

„Abgefahren von Großherzogtum Hessen-Darmstadt, Deutschland.

Ich, Philipp Meisenheimer, schreibe dies als Erinnerung daran, wie ich von meiner lieben Frau und meinen Kindern getrennt wurde. Das Schiff, das wir bei unserer Ankunft in Amerika bestiegen, erlitt am 9. August 1840 in der Nähe von Neufundland Schiffbruch & Ich war das einzige Mitglied meiner Familie, das dem Tod entging.

Ich und meine liebe Frau heirateten am 22. August 1829 und lebten 10 Jahre, 11 Monate und 13 Tage lang in Frieden zusammen. Gott segnete diese Verbindung mit 5 Kindern. (Der Nachname meiner Frau war Weinmann)

*1. Katrine Marguarate * 27.01.1830 Getauft 30.1.1830*
*2. Anna Magdaline * 14.02.1832 Getauft 19.2.1832*
*3. Carolina * 03.06.1834 Getauft 03.06.1834*
*4. Peter * 24.08.1836 Getauft 04.09.1836*
*5. Wilhelmina * 28.02.1838 Getauft 04.03.1838*

Ich, Philip Meisenheimer, wurde am 17. Januar 1845 zum zweiten Mal mit Marquarate (geb. Rausch) verheiratet. Unsere Tochter Marquarate wurde am 18. August 1847 geboren und starb 10 Tage später. Unsere Tochter Christine wurde am 14. August 1848 geboren. Meine Frau starb am 24. August 1848 und 5 Wochen nach ihrem Tod starb meine Tochter Christine.

Ich, Philip Meisenheimer, heiratete am 13. März 1849 ein drittes Mal mit Elisabeth (geb. Jost).

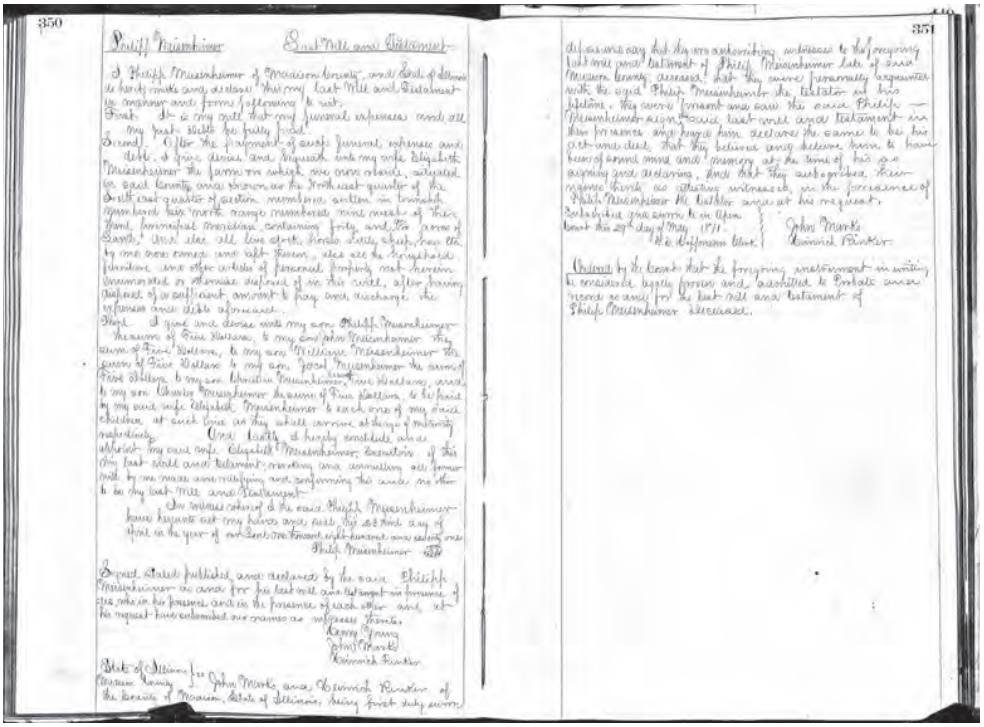


Abb. 8: Testament von Philipp Meisenheimer, Bild: Gerhard Remmet

*1. Philip William Meisenheimer * 15.01.1850 verst. 20.01.1925*
*2. Johannes Philipp Meisenheimer * 23.01.1852 verst. 03.07. 1911*
*3. William Philip Meisenheimer * 30.06.1854 verst. 30.11.1891*
*4. Jacob Thomas Meisenheimer * 14.10.1856 verst. 6.8.1914*
*5. Henry Meisenheimer * 18.04.1859 verst. 09.12.1859*
*6. Christian Fred Meisenheimer * 30.04.1861 verst. 23.5.1941*
*7. Charles Alham Meisenheimer * 21.10.1863 verst. 3.3. 1954“*

Wie die Urichs aus der Grafschaft Erbach nach Trinidad kamen

Rainer Urich, Berlin

Die Geschichte beginnt im Jahre 1812, im unterfränkischen Städtchen Eschau[1] im Spessart. Es ist Krieg in Europa, über 200 Soldaten haben sich im Ort einquartiert. In allen Lebenslagen herrscht große Not. Es wurde aber nicht nur Krieg geführt, es wurde auch gereist. Im Winter 1812, es war ein Sonntagnachmittag, wurde dem Bürgermeister Christian Gerold[2] gemeldet, dass ein Reisewagen umgestürzt sei und die darin reisende, fremdländische Dame schwer am Schlüsselbein verletzt sei. Sie sei eine gebürtige Französin, mit Namen Hugon und auf dem Weg von Dresden nach Paris. Die Familie Gerold nahm sie in ihrem Hause auf, wo sie mehr als drei Monate zu ihrer Genesung verbrachte. Sie erzählte viel von ihrem Zuhause, der tropischen Insel Trinidad. Ihr Mann hatte in der Stadt Port of Spain, der Hauptstadt der Insel, seit 1803 ein florierendes Geschäft für Schiffsausstattungen.

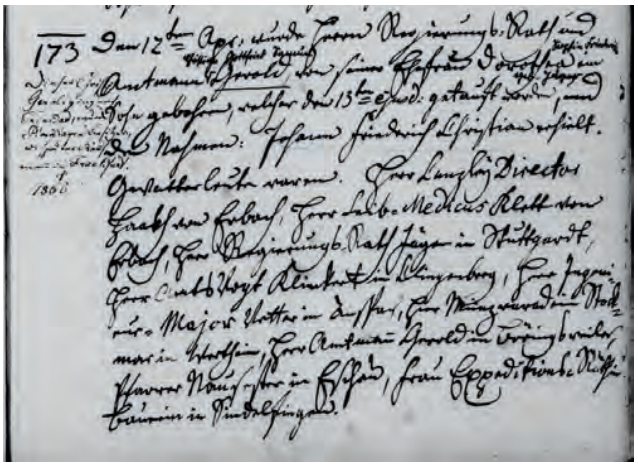


Abb. 1: Luth. Kirchenbuch Eschau Taufe 1795 mit Randbemerkung: *„Dieser Christian Gerold ging nach Trinidad, wurde Plantagen-Besitzer und später Kaufmann in Frankfurt † 1866“* (Laut Sterberegister Frankfurt a. M. starb er jedoch am 13. Mai 1867 zu Stolzenberg bei Soden-Salmünster.)

Um einen drohenden Einzug in die Napoleonische Armee zu verhindern, entschloss sich Christian Gerold[3], der Sohn des Bürgermeisters, sofort Madam Hugon nach Trinidad zu begleiten; der jüngere Bruder Karl Anselm[4] folgt ihm im Jahre 1818. Beide Brüder stiegen in das Geschäft der Hugons ein und übernahmen es, nachdem die Hugons sich in Frankreich zur Ruhe gesetzt hatten.

Das Bindeglied der Familie Urich aus dem Odenwald und der Familie Gerold aus Eschau waren Johann Balthasar Urich[5] und seine Ehefrau Caroline Urich, geb. Gerold[6], Schwester von Christian und Karl Anselm. Ihre Söhne Friedrich Gottfried Urich[7] und Wilhelm Urich[8] folgten ihren Onkeln um 1830 nach Trinidad. Sechs Jahre später folgte ihnen ihr Bruder, der Arzt Dr. Otto Urich[9]. Friedrich Gottfried Urich hat nach seiner Ankunft ein Tagebuch geschrieben. Von 1830 bis 1832 machte er Aufzeichnungen über das „neue“ Leben in Trinidad. Das Original wird heute im British Museum London aufbewahrt (Abb. 3). Der katholische Priester und Historiker von Trinidad Anthony de Verteuil[10] – seine Mutter war Marie Antoinette Urich, die Tochter von Johann Frederick Urich und Marie Kernahan und Enkelin von Friedrich Gottfried Urich – publizierte dieses Tagebuch im Jahre 1995[11] (Abb. 2).

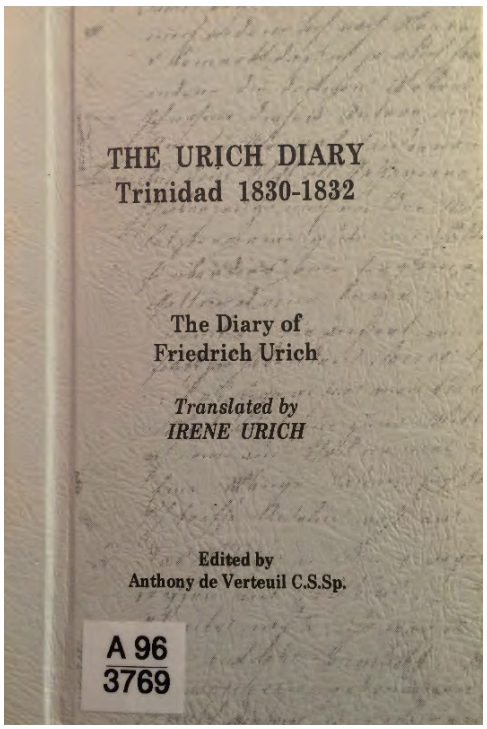


Abb. 2: Das Urich Tagebuch (Foto: Rainer Urich)

1 Bis 1806 war Eschau Sitz des Amtes Wildenstein. Nach dem Aussterben der Grafen von Reineck 1559 ging das Amt Wildenstein mit Eschau an die Grafen von Erbach und verblieb dort bis 1806 als Exklave.
2 Christian Gottfried Samuel Gerold, Amtmann u. Regierungsrat zu Eschau, * 08.05.1747 Weinsberg, † 19.02.1814 Eschau, 2.⚭ Dorothea Sophia Friederica Jäger (LKB Eschau, Sterbeeintrag 4/1814 und Grabstein).
3 Johann Christian Friedrich, * 12.04.1795 Eschau, † 1867 Stolzenberg bei Soden Salmünster (LKB Eschau, s. Abb. 1).
4 Karl Anselm Gerold, * 21.11.1799 in Eschau, † 13.08. 1871 in Frankfurt/M. (LKB Eschau 18/1799).
5 Johann Balthasar Urich, * 06.01.1777 Erbach (OFB Erbach), † 20.02.1863 Michelstadt (Beerdigungsregister Michelstadt 1857–1868, S. 443).
6 Carolina Friederike Ernestine Gerold, * 17.02.1780 Eschau, † 06.03.1844 Michelstadt, (OFB Erbach).
7 Friedrich Gottfried Urich, * 02.02.1807 Erbach (Odenwald), † 08.04.1883 in Trinidad (OFB Erbach).
8 Heinrich Wilhelm Joseph Urich, * 17.11.1808 Erbach (Odenwald), † 07.07.1892 in London (OFB Erbach).
9 Otto Christian Eberhard Urich, * 22.10.1804 Erbach (Odenwald) (OFB Erbach), † 1846 in Trinidad.
10 Michael Anthony de Verteuil, * 07.05.1932 London. Siehe Anthony de Verteuil in: Wikipedia < https://de.wikipedia.org/wiki/Anthony_de_Verteuil>.
11 Verteuil, A.: The Urich Diary Trinidad 1830–1832, Port of Spain, Selbstverlag 1995.

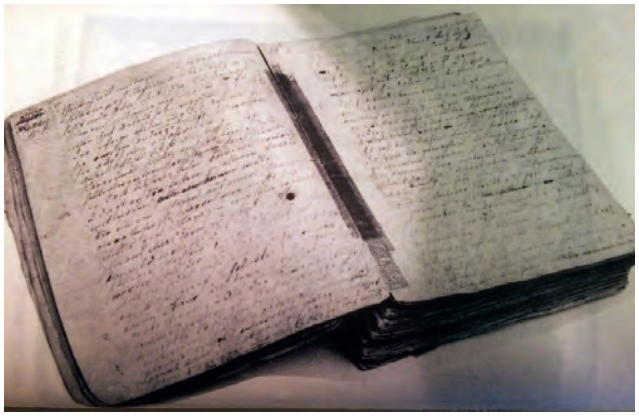


Abb. 3: Das Original Tagebuch (Foto: Dave Urich)

Die Familien Gerold und Urich betrieben in der Folgezeit eine Walfangstation in Copperhole (auf einer der kleineren Inseln) und investierten in Zuckerrohr und Kokosnussplantagen. Diverse weitere Geschäfte wurden von ihnen betrieben, was zu einem nicht unerheblichen Wohlstand führte. Es folgten auch Heiraten und es wurden Familien gegründet. In Deutschland noch evangelischen Glaubens, änderte sich das in Trinidad grundlegend. Es wurden kreolische Frauen geheiratet, sie übernahmen die Erziehung der Kinder. So dauerte es wohl nur eine Generation und die Familien gingen des Sonntags in die katholische Kirche. In der Folgezeit brachte die Familie Urich einige bedeutende Persönlichkeiten hervor. Einige von ihnen machten sogar Studienaufenthalte in Europa.

Der im Jahre 1836 aus Deutschland nachkommende dritte Bruder, Dr. Otto Urich, eröffnete in Port of Spain eine Arztpraxis, starb bereits zehn Jahre nach seiner Ankunft. Paul Urich (1875–1939)[1] kam um 1900 mit seiner Frau nach Trinidad, um die vier im Familienbesitz befindlichen Plantagen in der Region Majaro zu führen (Lagon Doux, St. Bernhard, Perseverance und La Cordoniere) (Abb. 5).

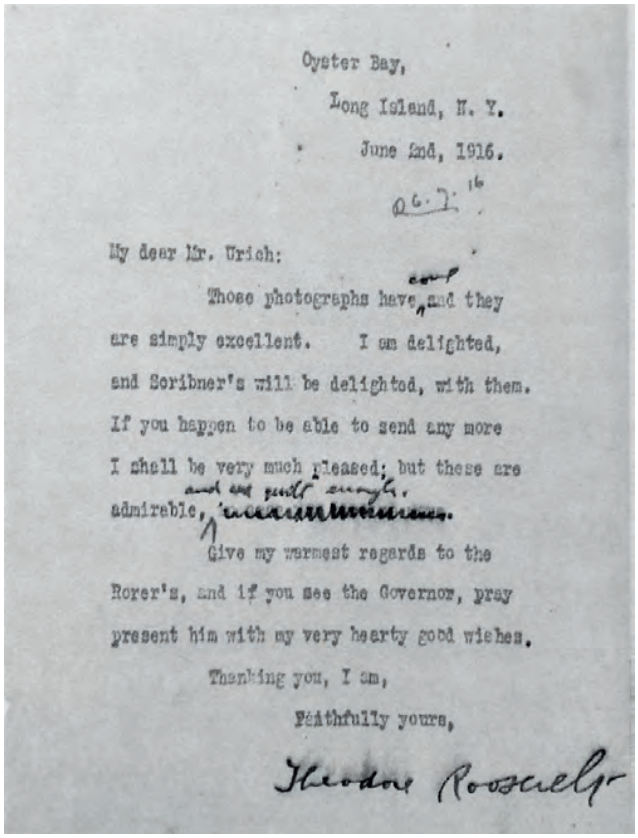
Aus dieser nun katholischen Familie entstammt Schwester Francis Xavier (Jocelyn)[2]. Sie trat in den katholischen Orden der Schwestern „St. Joseph von Cluny“ (Sœurs (de) Saint-Joseph de Cluny) ein, wurde im Laufe der Zeit deren Leiterin für Trinidad & Tobago, St. Lucia, St. Vincent und Grenada. Sie erhielt für ihre Arbeit zwei päpstliche Auszeichnungen und die Goldmedaille „Public Service Medal of Merit“ des Staates Trinidad & Tobago. Heute trägt in Trinidad eine Privatschule ihren Namen.

Der Arzt Dr. Wilfred Urich[3], Enkel von Friedrich Gottfried Wilhelm, war Leiter der Leprastation auf der Insel Chacachacare.

Eine wichtige Aufgabe der Familien Gerold und Urich in der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Weiterleitung von Postsendungen aus Europa nach Venezuela. Briefe, zum Beispiel aus Frankreich nach Venezuela, wurden zuerst nach Großbritannien geleitet, dann nach Port of Spain (vgl. Abb. 6 und 7).

Frederik William Urich wurde 1872 geboren[4] und machte eine erstaunliche Karriere im Bereich Naturwissenschaften. Er war Mitbegründer des „Trinidad Naturalist Field Clubs“, eine Institution im Bereich Natur – und Tierkunde. Durch seine über die Grenzen des Landes beachteten Publikationen, wurde auch der Naturliebhaber Theodore (Teddy) Roosevelt auf ihn aufmerksam. Roosevelt, mittlerweile nicht mehr Präsident der Vereinigten Staaten, ließ sich mehrfach die Schönheit der Natur von Frederik Urich zeigen. Sie streiften durch die Wälder, genossen zwischendurch den von Urichs Haushälterin produzierten Rumpunsch.

Das missfiel wohl Roosevelts Gattin, sie wollte nicht, dass ihr Mann so viel davon trank. So wurde auf den folgenden Ausflügen der Punsch in eine Thermosflasche gefüllt. Eine scheinbar perfekte Tarnung. Überliefert sind zwei Briefe von Theodore Roosevelt an Frederik William Urich und ein Gruppenfoto. (siehe Abb. 4 und 8)



Oyster Bay,
Long Island, N. Y.
June 2nd, 1916.

My dear Mr. Urich:

Those photographs have come, and they are simply excellent. I am delighted, and Scribner's will be delighted, with them. If you happen to be able to send any more I shall be very much pleased; but these are admirable, and are quite enough.

Give my warmest regards to the Rorer's, and if you see the Governor, pray present him with my very hearty good wishes.

Thanking you, I am,

Faithfully yours,

Theodore Roosevelt

Abb. 4: Brief von Roosevelt an F. W. Urich (Reproduktion: Stuart Dalgliesh, verstorben)

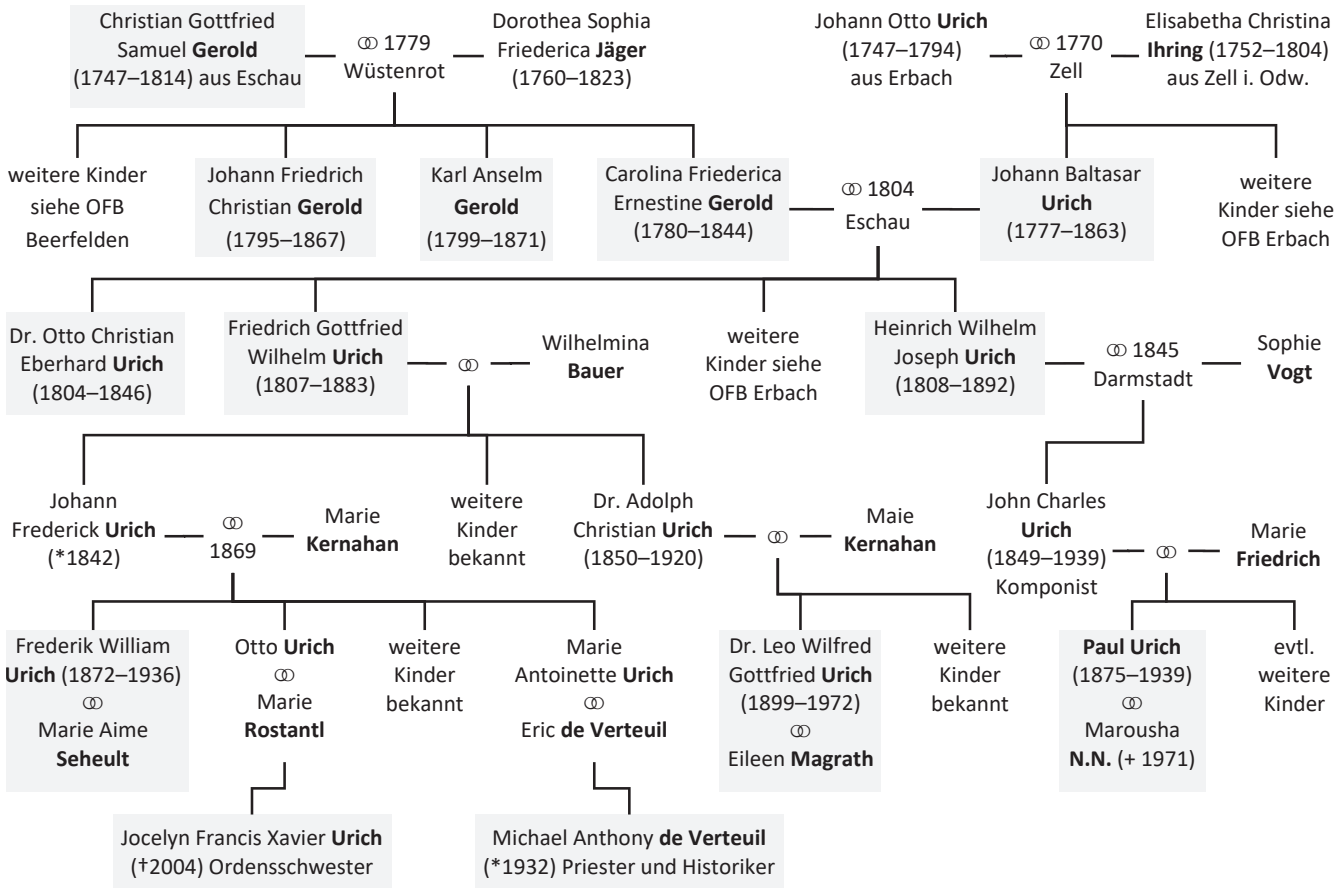
F. W. Urich entdeckte mehrere Tiere in Trinidad und Venezuela, die ihm zu Ehren zu ihrem Lateinischen Namen den Zusatz „urichi“ erhielten. Ein Beispiel ist der kleine Vogel „Urichkleintyrann / Phyllomyas urichi“. Er ist im Norden Venezuelas beheimatet und lebt in Wäldern, in Höhen von 900 bis 1100 Metern und gilt mittlerweile als stark gefährdet.

1 Paul Urich war der Sohn des Opernkomponisten John Urich und seiner Frau Marie, geb. Friedrich. Die Familie lebte in London, Paris und Moskau. Paul Urich war verheiratet mit Marousha, einer Weißrussin. Sie lebten sieben Jahre in Moskau.

2 Verstarb 2004, Tochter von Otto Urich und Marie Rostant, feierte 1985 ihre goldenes Jubiläum ihrer Ordensprofess. (Our History in the Caribbean, The Sisters of St. Joseph of Cluny in the Caribbean <http://www.clunycarib.org/ourhistorycontd.html>)..

3 Leo Wilfred Gottfried MD Urich, * 09.12.1899 - Trinidad, West Indies, † Sept. 1972, Sohn von Adolf Christian Urich und Maie Kernahan (Quelle: Reinhard Weule: Leo Gottfried Wilfred URICH in: Geneanet < https://www.gedbas.de/person/show/1408829023>).

4 Sohn von Johann Frederick Urich (* 04.07.1842) und Marie Kernahan (Verteuil, Anthony: Biografie von Friedrick William Urich in: Living World Journal of the Trinidad & Tobago Field Naturalists' Club 1995–1996, S. 3)



Tafel I: Verwandtschaftliche Beziehungen der Familien Gerold und Urich. Die wichtigsten im Text genannten Personen sind hervorgehoben (Grafik: P. Ramge)



Abb. 5: Anwesen der Familie Urich Kokosnussplantage Mayaro (Foto: Stuart Dalgliesh)



Abb. 6: Ein Brief in die alte Heimat Michelstadt (Netzfund)



Abb. 7: Ein weitergeleiteter Brief durch Gerold & Urich nach Carupano, Venezuela (Netzfund)



Abb. 8: Von links: Aucher Warner, Friedrick William Urich oder James Birch Rorer (kniend), und Teddy Roosevelt am Eingang zu den Cumaca-Höhlen im März 1916.

Die Auswanderung des Johannes Steyh nach Südafrika

Dr. Wolfgang Seim, Maulbach

Geschichtlicher Kontext

1488 umfuhr der portugiesische Seefahrer Bartolomeu Diaz als erster Europäer die Südspitze Afrikas, das Kap der Guten Hoffnung. Er setzte dabei auch in der Nähe des späteren Kapstadts seinen Fuß an Land. 1497/98 erreichte Vasco da Gama auf diesem Wege Indien und etablierte damit den Seeweg nach Indien, womit er das Gewürzmonopol der Araber brach. Die Portugiesen errichteten im Folgenden Stützpunkte in Moçambique, zeigten aber kein Interesse an einer Besiedelung des Kaps.

Dies blieb vielmehr den Holländern, genauer: der Niederländischen Ostindien-Kompanie (Vereenigde Oostindische Compagnie, VOC) vorbehalten, die 1652 unter Jan van Riebeeck in der Tafelbucht eine ständige Siedlung errichtete. Die Südspitze Afrikas lag auf halbem Weg zwischen Holland und den ostasiatischen Niederlassungen der Ostindien-Kompanie. Das strategische Interesse der Holländer bestand in der Anlage eines Versorgungspunktes, der den Handelsschiffen auf dem Weg nach Ostasien oder zurück die Aufnahme von frischem Gemüse, Früchten etc. gestattete.

Nur für wenige Jahre gab es ein friedliches Zusammenleben zwischen den Holländern und den Eingeborenen (Khoikhoi). Weil die Khoikhoi die Holländer nicht in dem gewünschten Umfang bzw. zu den gewünschten Preisen belieferten, dehnte die Ostindien-Kompanie ihre Ländereien auf Kosten der Khoikhoi aus, um auf diesem Land weitere Siedler aus Holland anzusiedeln. 1659 kam es zu den ersten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Holländern und den Khoikhoi, in deren Folge letztere immer weiter ins Landesinnere zurückgedrängt und dezimiert wurden und innerhalb der folgenden Jahrzehnte als eigenständige Kultur erloschen.

Im folgenden Jahrhundert dehnte sich die Kapkolonie nicht zuletzt durch einen stetigen, wenn auch vergleichsweise geringen Zustrom an Einwanderern immer weiter aus. Den Siedlern (Vryburger genannt) wurde die Bewirtschaftung kleinerer Farmen ermöglicht und sie konnten ihre Produkte auf eigene Rechnung verkaufen. 1795 lebten etwa 15 000 weiße Siedler in der Kapkolonie. Von diesen hatten die meisten holländische Wurzeln, aber auch Deutsche und französische Hugenotten waren in größerer Zahl vertreten. Zur gleichen Zeit lebten etwa 25 000 Sklaven im Land, die seit 1658/59, zunächst vorwiegend aus Asien (Indonesien und Indien) und Madagaskar, später auch aus Afrika, verschleppt wurden. Die Sprache, wenigstens der weißen Siedler, war Afrikaans, eine Sprache, die sich im Laufe der Zeit aus dem (Alt-) Holländisch der ersten Siedler durch Aufnahme vieler Worte aus anderen Sprachen (Deutsch, Französisch, Malayisch, afrikanische Sprachen, …) entwickelt hatte. Dorthin wanderte 1771 der aus Maulbach[1] stammende, 1751 in Dannenrod[2] geborene Johannes Steyh aus.

Khoikhoi, „wahre Menschen", ist ein Sammelbegriff für eine Gruppe kulturell und sprachlich eng miteinander verwandter Völker in Südafrika, Botswana und Namibia. Zusammen mit den San stellten sie die einheimische Bevölkerung im Westen des südlichen Afrikas bei Ankunft der ersten Europäer.[3]

Mit der Ausdehnung der Kolonie über die anfänglichen Grenzen hinaus, wurden die Khoikhoi durch die VOC enteignet und versklavt, was zu kriegerischen Auseinandersetzungen führte. Pocken-Epidemien im 18. Jahrhundert dezimierten die Ursprungsbevölkerung weiter.[4] Die Khoikhoi wurden fast vollständig ausgerottet.[5]

Der Begriff „Hottentotten" ist eine abwertende Wortneuschöpfung der Buren (niederländische Siedler) im 17. Jahrhundert für „Stotterer". Der Begriff bezieht sich auf die in den Khoikhoi-Sprachen verwendeten und für die Europäer ungewohnten und unverständlichen Klick- und Schnalzlaute. Die englischen und deutschen Kolonialherren übernahmen den Begriff.[6]

Der Begriff ist aus dem Sprachgebrauch in Südafrika und in Europa fast verschwunden und sollte wegen seiner abwertenden Bedeutung auch nicht verwendet werden (Anmerkung der Redaktion).

Johannes Steyh (Steyl)

Im Maulbacher Kirchenbuch[7] findet sich unter den Taufeinträgen vom Juli 1751 auch folgender (Abb. 1):

„den 18ten D(annenrod) Johannes, Johannes Steyhe Sohnl. Suscept: Johannes Steyh, Schäfer zu Maulbach."

In jüngerer Zeit, in den 1930er Jahren, wurde durch den damaligen Pfarrer eine Marginalie hinzugefügt[8]:

„im Jahr 1771 ausgewandert nach Süd-Afrika (Buren)"

Die Herkunft der weißen Siedler in der Frühzeit der Landnahme durch die Niederländische Ostindien-Kompanie ist relativ gut erforscht. Ein Hinweis auf den Maulbacher Auswanderer findet sich bei W. Schmidt.[9]

"Johannes Steih begab sich 1771 in der 'Vredelust' nach Südafrika … Zur Welt gekommen war er am 18. Juli 1751 zu Dannenrod als Sohn des Schäfermeisters Johannes Steih und dessen Ehefrau Johanna Dorothea geb.

1 Maulbach, heute Stadtteil von Homberg (Ohm).
2 Dannenrod, heute ebenfalls Stadtteil von Homberg (Ohm), Filialgemeinde der Pfarrei Maulbach.
3 Wikipedia „Khoikhoi" abgerufen 25.10.2023 <https://de.wikipedia.org/wiki/Khoikhoi>.
4 Wikipedia „Kapkolonie" abgerufen 25.10.2023 <https://de.wikipedia.org/wiki/Kapkolonie>.
5 Afrostore „Hottentotten" abgerufen 25.10.2023 <https://afrostore.biz/blog/der-stamm-der-khoi-khoi>.
6 Postkoloniales Wörterbuch Universität Köln „Hottentotten" abgerufen 25.10.2023 <https://postkoloniales-woerterbuch.uni-koeln.de/index.php?n=Main.Hottentotten>.
7 Kirchenbuch der Pfarrei Maulbach, 1704–1807.
8 Diese Marginalie geht zurück auf eine Anfrage nach der Herkunft des Johannes Steyh aus Südafrika. Es gibt kein Indiz dafür, dass dessen Verbleib zuvor in Maulbach bekannt gewesen wäre.
9 Schmidt, W.: Der Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau des Burenvolkes, Hannover 1938.



Abb. 1: Ausschnitt aus dem Maulbacher Kirchenbuch. Taufeintrag des Johannes Steyh. Eine Marginale weist auf die Auswanderung nach Südafrika hin.

Steih. Seine Jugend hatte er in Maulbach verlebt."[1]

Auf die Arbeit von Schmidt bezieht sich wiederum J. Hoge.[2]

"STEYL, JOHANNES, nach W. Schmidt (Der Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau des Burenvolkes. Hannover 1938) S. 170, sein ursprünglicher Nachname war STEY, geboren 18.07.1751, Sohn des Johannes STEY - Maulbach. Soldat am Kap 1775–76, Farmarbeiter 1777–78, ‚burger' 1778.[3] [4]

Heiratet am 21.01.1779 Maria Catharina Muller, Tochter des Conrad Muller von Klein Lissa. 8 Kinder."[5]

Johannes Steyh wurde, wie aus dem oben zitierten Taufeintrag hervorgeht, am 18. Juli 1751 in Dannenrod getauft. Er wurde also vermutlich um den 16. Juli herum geboren. Sein Vater ist Johannes Steyh aus Dannenrod (geboren 1713 daselbst), seine Mutter die aus Maulbach stammende Anna Dorothea geb. Steyh (!) (geboren 1724). Die Eltern heirateten am 11. Augus 1750 in Dannenrod. Johannes, der nachmalige Südafrikaner, war das erste von fünf Kindern der Familie. Zwischen 1754 und 1757 scheint die Familie nach Maulbach verzogen zu sein. Die Kinder 3, 4 und 5 wurden in Maulbach geboren, die Familie besaß ein Häuschen in der Hintergasse, das gegen 1895 abgebrochen wurde.[6]

Vater Johannes war Schäfer, ebenso wie der Pate des Auswanderers (ein Bruder der Mutter) so wie viele Angehörige der einstmals im Kirchspiel Maulbach weit verzweigten Steyh-Sippe, und es ist wahrscheinlich, dass auch „unser" Johannes vor seiner Auswanderung seinen Lebensunterhalt als Hirte verdient hat.

Es bleibt im Dunkeln, was Johannes Steyh zur Auswanderung bewogen haben mag, aber es erscheint unwahrscheinlich, dass er Maulbach mit der Absicht zur Auswanderung verließ. Viel eher ist vorstellbar, dass er – aus welchen Gründen und mit welchem Ziel auch immer – aus Maulbach fortging und erst andernorts mit der Möglichkeit der Auswanderung konfrontiert und beispielsweise von der Niederländischen Ostindien-Kompanie angeworben wurde. Mit Ankunft in Südafrika, 1771 oder wenig später, scheint sich der Nachname von ‚Steyh' in ‚Steyl' verändert zu haben. In südafrikanischen Urkunden ist nur dieser Name zu finden, und alle Nachkommen in männlicher Linie tragen heute diesen Namen. Ein nachvollziehbarer Grund für die Namensänderung ist nach den Angaben mehrerer Nachfahren, zu denen ich Kontakt herstellen konnte, nicht erkennbar. Vielleicht war es einfach nur der Hör-, Schreib- oder Lesefehler der lokalen Verwaltung, der ‚Steyh' zu ‚Steyl' werden ließ und Johannes konnte – oder wollte – sich dagegen nicht wehren. Vielleicht war es aber auch eine gewollte „Hollandisierung" des Namens, um sich nicht alleine durch den Namen von der holländisch geprägten Bevölkerung abzugrenzen.

Zwischen 1775 und 1776 wird Johannes Steyl, wie er ab jetzt genannt werden soll, als Soldat geführt, danach als Farmarbeiter (Afrikaans: boukneg) und ab 1778 als ‚Burger'. Erst als ‚Burger' hatte er den Status eines freien, unabhängigen Mannes erreicht, der beispielsweise Land besitzen und Geschäfte mit der Niederländischen Ostindien-Kompanie abwickeln durfte. Vorher stand er in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ebendieser Kompanie.

Am 21. Januar 1779 heiratete Johannes in Stellenbosch Maria Christina Müller.[7] Stellenbosch, etwa 50 km östlich von Kapstadt gelegen und heute ein bekannter Ort im südafrikanischen Weinland, ist die, nach Kapstadt, zweitälteste Stadt Südafrikas und wurde gegen 1685 gegründet. Maria Christina wurde daselbst am 24. Oktober 1762 als Tochter des Conrad Müller und der Maria Kriel geboren. Auch Conrad Müller war ein deutscher Auswanderer, der 1743 nach Kapstadt gekommen war und aus „Klein Lissa" stammte.[8]

Vermutlich war es der vorgefasste Plan, jedenfalls scheint das junge Paar nach der Vermählung umgehend weiter gezogen zu sein. Etwa einen Monat später wurde in Swellendam, ca. 200 km weiter östlich gelegen und die drittälteste Stadt Südafrikas, das Testament von Johannes Steyl aufgezeichnet

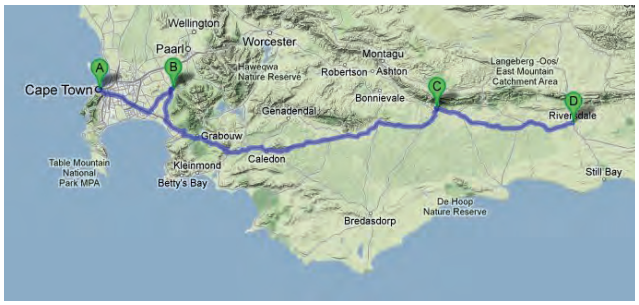


Abb. 2: Kartenausschnitt Südafrika. Dargestellt ist die Route von Kapstadt (A) über Stellenbosch (B), Swellendam (C) nach Riversdale (D). Gesamtentfernung ca. 300 km. (Kartengrundlage aus Google Maps)

1 Schmidt hat im Zuge seiner Recherchen Kontakt zum damaligen Maulbacher Pfarrer Kalbhenn gehabt. Vermutlich ist auf diesem Weg die Information über den Südafrika-Auswanderer ins Kirchenbuch eingeflossen.

2 Hoge, J.: Personalia of the Germans at the Cape 1652–1806.

3 „burger" kann vereinfachend mit „Bürger" übersetzt werden. „burger" ist synonym zu „vry burger", d. h. „freier Bürger", und bezeichnet die Einwohner der Kapkolonie, die nicht mehr in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Verwaltung der Kolonie stehen, sondern zum eigenen Nutzen wirtschaften konnten.

4 Schmidt und Hoge widersprechen einander insofern, als Johannes Steyh nach Schmidt bereits 1771 in Südafrika angekommen sein sollte, während Hoge (implizit) 1775 als Ankunftsjahr nennt.

5 Einige Details dieser Personalie sind inkorrekt: Der zweite Vorname der Ehefrau ist Christina, und der Ehe entsprangen (mind.) elf Kinder.

6 Seim, W.: Die Maulbacher Hofreiten von 1705 bis zur Gegenwart, Maulbach 1989.

7 Alle Familiendetails sowie Angaben zu Wegwyzers Rivier Farm: Private Mitteilung von Johann Ahlers, Pretoria, (Urururenkel des Johannes Steyl).

8 Lt. South African Genealogies, Volume 12 (Stellenbosch 2005): Klein Lissa in Schlesien. In Frage käme aber auch Klein Lissa in Sachsen (nahe Leipzig).



Abb. 3: Die Wegwyzers Rivier Farm bei Riversdale heute.

(Leider ist dessen Inhalt nicht bekannt). Swellendam galt viele Jahre als letzter Vorposten der Zivilisation und Ausgangspunkt für Siedler, die den Weg ins Ungewisse – weiter östlich Gelegene – suchten. Swellendam war denn auch nicht das eigentliche Ziel für Johannes und Maria Christina Steyl, vielmehr nahmen diese offenbar alsbald, ohne dass sich das zeitlich präzise festlegen lässt, eine Farm in der Umgebung des heutigen Städtchens Riversdale, weitere 90 km weiter östlich gelegen, in Besitz.

Heute ist Riversdale eine Kleinstadt mit ca. 12000 Einwohnern, die an der Nationalstraße 2 (N2) zwischen Kapstadt (300 km westlich) und Port Elizabeth (470 km östlich) – an der bekannten Garden Route – bzw. zwischen den Langeberg Mountains im Norden und dem Indischen Ozean im Süden liegt. Natürlicherweise herrscht dort die sogenannte Fynbos-Vegetation vor, eine für die Kap-Region typische, sehr artenreiche Pflanzengesellschaft, deren charakteristische Pflanzengattungen Erikas, Proteen und Restios (Riedgräser) sind. Die Stadt Riversdale wurde erst 1838 gegründet, aber schon gegen 1730 existierten einige größere Farmen in der Umgebung. Heute wird die Gegend um Riversdale landwirtschaftlich intensiv genutzt, vor allem für Getreideanbau, Milchwirtschaft, Rinder- und Schafzucht.

Wegwyzers Rivier

Johannes und Maria Christina Steyl wurden gegen 1779 Eigentümer einer Farm namens „Wegwyzers Rivier“. Dieser Name ist, wie viele Worte in Afrikaans, im Deutschen leicht zu deuten. Er setzt sich aus den Bestandteilen ‚Wegweiser‘ und ‚Rivier‘ (= ‚Fluss‘) zusammen, bezeichnet also einen „Fluss, der den Weg anzeigt“. Die Farm selbst erstreckte sich beidseits des Flusses. Der Vorbesitzer, vermutlich auch Erstbesitzer der Farm, war eine Familie Vosloo. Die Farm umfasste Flächen von nicht weniger als 3000 Hektar – die Maulbacher Gemarkung ist nicht einmal halb so groß.

Das ist nicht einfach zu begreifen. Johannes Steyl, der mit großer Wahrscheinlichkeit völlig mittellos in Südafrika eingetroffen war, wurde nach wenigen Jahren, in denen er in einem Abhängigkeitsverhältnis stand und kaum irgendwelche Reichtümer angehäuft haben kann, Besitzer einer 3000 Hektar großen Farm, bei der es sich nicht einmal um jungfräuliches Land handelt, sondern um Land, das schon vor mehreren Jahrzehnten von anderen (weißen) Siedlern in Besitz genommen worden war.[1] Wenn überhaupt, wird dies nur verständlich durch den Umstand, dass den (wenigen) weißen Siedlern Land in Hülle und Fülle zur Verfügung stand und die Verwaltung der Niederländischen Ostindien-Kompanie großes Interesse daran hatte, das Siedlungsgebiet der weißen Bevölkerung zu vergrößern und dies nach Kräften unterstützte. Auf der anderen Seite relativiert sich die Größe des Grundbesitzes dadurch, dass das Land sehr extensiv bewirtschaftet, zum größeren Teil wohl nur beweidet wurde.

Johannes und Maria Christina Steyl hatten jedenfalls in Wegwyzers Rivier ihre neue und letzte Heimat gefunden. Im Laufe der nächsten 25 Jahre wurden den beiden elf Kinder (vier Söhne und sieben Töchter) geboren, die alle ihrerseits wieder heirateten und Kinder zeugten und deren weitere Nachkommen heute eine große, weit verzweigte Sippe bilden. Johannes starb vor dem 8. Mai 1828 (an diesem Tag wurde sein Testament eröffnet, eine Sterbeurkunde ist nicht bekannt), Maria Christina starb am 24. September 1849 im gesegneten Alter von 88 Jahren in Wegwyzers Rivier, „*im Haus ihres Sohnes Johann Christian Steyl*“, wie es in der Sterbeurkunde heißt.

Aus der Sterbeurkunde der Mutter kann abgeleitet werden, dass Johann Christian Steyl, dritter Sohn und siebtes Kind der Ehe, der Hofnachfolger war. Die Annahme wird dadurch untermauert, dass dieser selbst ausweislich seiner Sterbeurkunde 1866 in Wegwyzers Rivier starb. Ebendort starb 1874 auch seine zweite Frau, Sarah Adriana Volschenk, was es als wahrscheinlich erscheinen lässt, dass eines der Kinder von Johann Christian Steyl die Farm in der dritten Generation fortführte.

Kinder von Johannes und Maria Christina Steyl

1. Johannes Coenraad **Steyl,** ≈ 20.02.1780, † 28.12.1829 George, ⚭ Petronella Cornelia **Sheffer**,12 Kinder (4 Sö.).
2. Johannes Lodewyk Douw **Steyl,** ≈ 14.04.1782, ⚭ Johanna Louisa van de **Vyfer**, 3 Kinder (3 Söhne).
3. Maria Dorothea (Dorothea Maria) **Steyl,** ≈ 21.05.1784, † 22.02.1852 Kapstadt, ⚭ 06.10.1805 Johann Heinrich **Ungerer**, 3 Kinder (1 Sohn).
4. Maria Anna Hermina (Maria Hermina) **Steyl**, ≈ 16.07. 1786, † 07.05. 1865 Uitenhage, ⚭ (I) Johann Eckard **Schnitler**, ⚭ (II) Jacobus Johannes **Büchner**, mind. 1 Kind (1 Sohn).
5. Susanna Elisabeth **Steyl,** * (err.) 08.09.1788, † 27.11. 1836 Sterrenbergspruit (48J 2M 19T), ⚭ Cornelis **Cronje**, 9 Kinder (5 Söhne).
6. Emmerentia Jacoba **Steyl,** ≈ 21.08.1791, ⚭ 1810 Bredenhahn Georg **Philip**, mind. 1 Kind (1 Sohn).
7. Johannes Christiaan **Steyl,** * (err.) 03.02.1793 im Distrikt Riversdale, ≈19.05.1793 Kapstadt, † 03.10. 1866 Wegwyzers Rivier (73J 8M), ⚭ (I) Francina Johanna **Holthausen**, ⚭ (II) Sarah Adriana **Volschenk**, 14 Kinder (5 Söhne).
8. Douw Lodewyk **Steyl,** * 08.05.1796, ≈ 27.11.1796, † 13.01.1872, ⚭ 15.01.1825 Jacoba J. F. J **van Rensburg**, 11 Kinder (7 Söhne).

1 Es soll an dieser Stelle nicht der Eindruck erweckt werden, die Farmen seien auf zuvor herrenlosem Land errichtet worden. Die Gegend um Riversdale (wie auch das Kap selbst) gehörte vielmehr zum Siedlungsgebiet der Khoikhoi. Die Khoikhoi wurden durch die Holländer alsbald nach deren Landung am Kap vertrieben und durch eingeschleppte Krankheiten stark dezimiert.

9. Anna Hermina **Steyl,** ≈ 16.07.1799, ⚭ Daniel Lodewikus **Cronje**, mind. 1 Kind (1 Sohn).
10. Elizabeth Catharina **Steyl,** * (err.) 16.07.1803 Wegwyzers Rivier, † 02.01.1869 in Zoetmelks Rivier, Riversdale (65J 5M 17T), ⚭ Louphus Johannes Janse **van Rensburg**, 9 Kinder (5 Söhne).
11. Christina Jacoba **Steyl,** *… ?, ⚭ Bernardus Lambertus **Osthuizen**.

Wegwyzers Rivier heute

Wie oben ausgeführt, ist die Wegwyzers Rivier Farm über 1874 hinaus im Besitz der Familie Steyl, wohl eines Enkels von Johannes Steyl, gewesen. Ob sie zu dieser Zeit noch ihren ursprünglichen Umfang besaß, ist nicht bekannt. Es gibt die Farm unter diesem Namen heute noch, aber sie gehört keinem Steyl-Nachkommen mehr und umfasst nur noch ca. 1000 Hektar, das Kernland der ursprünglichen Besitzungen. Meine Frau und ich hatten im Sommer 2012 die Gelegenheit, die Farm zusammen mit zwei Steyl-Nachfahren zu besuchen und mit dem damaligen Besitzer zu sprechen. Von Riversdale aus fährt man ca. 14 km, vorwiegend auf Schotterwegen, in nordöstlicher Richtung durch eine anmutige, leicht hügelige, landwirtschaftlich geprägte Landschaft, die eher europäisch denn afrikanisch erscheint, bis man Wegwyzers Rivier erreicht, das einer Hügelkette vorgelagert ist. Die Farm produziert vorwiegend Getreide und Milch, in geringerem Umfang aber auch Weißkohl, und wird von dem Besitzer mit wenigen festangestellten Farmarbeitern sowie saisonalen Arbeitskräften betrieben. Leider gibt es keine baulichen Überreste mehr aus der Gründerzeit, auch sind keine Gräber der Familie Steyl erhalten – nicht einmal die Grablagen sind bekannt.

Nachbemerkung

Vor kurzem ist mir eine Archivalie „in die Hände gefallen“, die die Auswanderung des Johannes Steyh in einem etwas anderen Licht erscheinen lässt, indem er nicht der einzige Maulbacher war, der sich der Niederländischen Ostindien-Kompanie angeschlossen hatte. Johannes Schäfer, am 2. Weihnachtstag 1749 in Maulbach getauft, Sohn des Schneidermeisters und Wirts Johann Martin Schäfer und der Anna Kunigunda geb. Kirchner, war nach Angaben seines Bruders Johann Conrad „auf seine Profession nach Holland gereist“, hatte sich 1771 an der Ostindischen Gesellschaft engagiert und war noch im gleichen Jahr „abgefahren“ – wohin, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Johann Conrad beantragte, dass der seinem Bruder zustehende Erbteil an ihn und seine Schwester als die überlebenden Geschwister aufgeteilt werde, weil sein Bruder „soviel er Nachricht habe, mit dem Tod abgegangen sei“.[1] Er konnte dafür aber offenbar keinen Beleg beibringen.

Rätsel im Darmstädter Tagblatt – Auflösung

Kristin Hausmann, Hanau und Werner Neidhardt, Stockstadt am Rhein

Im letzten Heft wurde ein Rätsel in Versform aus der Wochenend-Beilage des Darmstädter Tagblatts vorgestellt. Aus dem Gedicht ergibt sich das Lösungswort Topflappen. Im zweiten Teil des Rätsels wurde nach Wörtern gefragt, die aus den Buchstaben des Lösungsworts gebildet werden können. Dazu gab es einige Hinweise. Am 5. Februar 1938, eine Woche nach dem Rätsel, wurde diese Liste veröffentlicht.



Habt Ihr's geraten?

Die Auflösung des Rätsels aus der vorigen Samstag-Nummer heißt Topflappen.

Die 50 zu suchenden Wörter sind: Top, Polen, Tell, Atalante, Planta, Apollo, Plato, Nette, Palette, Alt, Lotto, Paletot, Pfanne, Ella, Lotte, Otto, Anton, Ente, Potentat, Tenne, Pfote, Alpen, Opa, Papa, Tante, Tafel, Apfel, Ponente, Aventa, Pappel, Tanne, Elfe, elf, Tonne, Epp, Lot, Tee, Pennal, Not, Lappen, Opel, Neapel, Ofen, Pappe, Napoleon, Opal, Tofana, Nepal, Topf, Leo.

Abb. 1: Darmstädter Tagblatt, Jahrgang 1938: 5. Februar

Ein Leser hat sich aber weiter herausgefordert gefühlt. Er fand noch zusätzliche Wörter und sandte sie an die Redaktion. So wurde in der folgenden Wochenendausgabe eine weitere Wörterliste veröffentlicht. Einige Worte enthalten auch den nicht im Lösungswort vorkommenden Buchstaben „u“ (Abb. 2).

Nach einer weiteren Woche bedankte sich die Redaktion für die weiter eingehenden Wörter (Abb. 3).



Der ergiebige Topflappen

Karl Friedrichs Topflappen-Rätsel, dessen Auflösung wir in der letzten Samstagsnummer brachten, erweist sich bei näherer Betrachtung noch weit ergiebiger, als es erst aussah. So hat noch jemand — seinen Namen hat uns der findige Einsender leider verschwiegen — noch weitere 57 neue Wörter aus dem Topflappen herausbekommen. Hier sind sie:

Aetna, Anna, Affe, Antenne, Atlanten, Attentat, Aeonen, Elan, Elle, Etappe, Etat, Fatal, Fell, Fall, Foto, Flotte, Falte, Falle, Faul, Foppen, Lauf, Lallen, Lafette, Lallen, La-Plato, Lena, Nappa, Neffe, Noppe (im Stoff), Natal, Oft, Offen, Oel, Patten (an Taschen), Platte, Pantalon, Pantoffel, Patent, Pol, Pelle, Polenta (italienische Speise), Pfaff, Pelotte, Ponton, Platane, Taufe, Tann, Ton, Total, Tal, Toll, Taten, Talon, Talent, Toelpel, Tapeten.



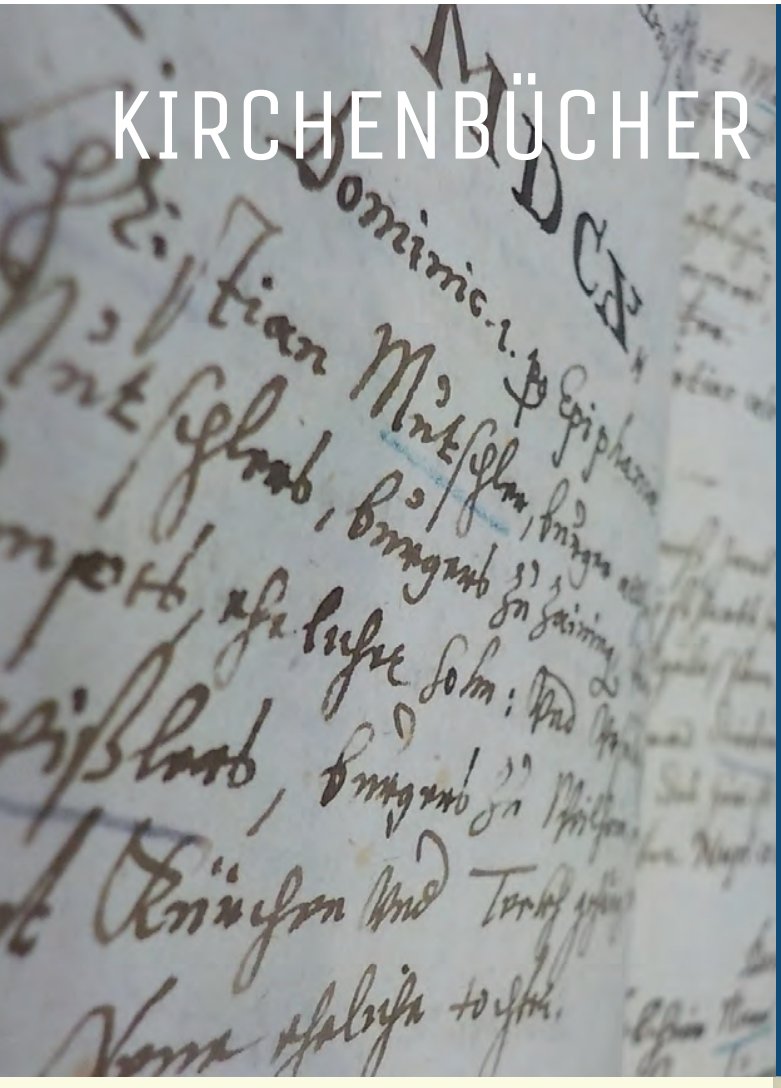
Weil alles einmal ein Ende haben muß,

machen wir nun auch Schluß mit dem Topflappen-Rätsel. Den eifrigen Einsendern, die auch in dieser Woche noch allerhand aus dem Topflappen herausholten, vielen Dank! Karl Friedrich würde sich gewundert haben, wenn er sähe, was noch alles in seinem Rätsel steckte!

Abb. 2 u. 3: Darmstädter Tagblatt, Jg. 1938: 12. und 19. Februar.

Hinweis: In Heft 3/2023 ist der 12. Februar 1938 als Veröffentlichungstermin angegeben. Dies ist ein Fehler, das Rätsel wurde am 29. Januar 1938 veröffentlicht.

1 Staatsarchiv Darmstadt, Bestand G 26 A, Nr. 570/36.



KIRCHENBÜCHER ONLINE

ARCHION

- 150 000 Kirchenbücher online
- Blättern wie im Original
- 25 Archive
- Täglich neue Kirchenbücher
- Forschen Sie, wann und wo Sie möchten!

www.archion.de

Kirchenbuchportal GmbH www.archion.de info@archion.de

Geschichtlicher Büchertisch

Mehr als 80.000 Bücher, Biographien, Fachpublikationen, Reprints und Faksimiles zu geschichtlichen und genealogischen Themen



Online bestellen unter www.geschichtlicher-buechertisch.de

Ralf G. Jordan · Geschichtlicher Büchertisch · Bischof-Wedekin-Str. 14 · 31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 50 64-9 60 96 41 · Fax: 0 50 64-9 60 96 39 · E-Mail: ralfjordan@geschichtlicher-buechertisch.de









Die Klassiker-Reihe – für Einsteiger in die Ahnenforschung geeignet:

Band 2: Latein I für den Sippenforscher · **14,50 €**
Band 6: Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen · **14,50 €**
Band 11: Familienverbände · **19,00 €**
Band 12: Ausgewandert nach Amerika · **14,00 €**

Ebenfalls bei uns erhältlich:

Publikationen des Niedersächsischen Vereins für Familienkunde
z.B. Dietrich Feldmann:
Hannover-Bothfeld (CD) · **15,50 €**





Publikationen der Upstalsboom-Gesellschaft
z.B. Upte Siuts: Die Familien der Kirchengemeinde Asel (1631-1930) · **22,50 €**

Mitgliederversammlung der HfV am 7. Oktober 2023 in Münzenberg















